

Treudienstehrenzeichen für Beamte und Angestellte der Landtschaft

In Anerkennung und Würdigung der in einer 25-jährigen Dienstzeit geleisteten treuen Dienste, sowie einer großen Verdienste und Angelegenheiten der Landtschaft der Provinz Sachsen das vom Führer geehrte und den Ausgewählten nennmehr verleihte Treudienstehrenzeichen in festschriftlicher Form durch den General-Landtschaftsdirektor Dr. Dieblich mit Worten des Dankes für treue Pflichterfüllung, aber auch der Verehrung, besonders Woll- und Wälder, überreicht werden. Es erhielten das Treudienstehrenzeichen: nach 40jähriger Dienstzeit in Ost: Landtschaftsdirektor Dr. Erich Petersilie in Halle; Direktor Robert Schöff in Memberg und Vordr. A. D. Dr. Ernst Trautenberg in Halle. nach 35jähriger Dienstzeit in Silber: Landtschaftsdirektor Erich Bernau in Halle; Landtschaftsbeamter Ernst Wetthe in Halle; Landtschaftsleiter Rolf Rind in Halle; Landtschaftsleiter Max Witt in Halle; Landtschaftsleiter Alfred Schneider in Halle; Landtschaftsleiter Friedrich Hartmann in Halle; Landtschaftsbeamter Walter Hinrich in Magdeburg; Landtschaftsleiter Rolf Rind in Halle; Landtschaftsdirektor Dr. Fritz Wirth in Halle; Landtschaftsleiter Gustav Krause in Halle; Landtschaftsbeamter Johannes Vandann in Halle; Landtschaftsleiter Arthur Vopod in Halle; Landtschaftsbeamter Albert Wittenberg in Halle; Landtschaftsbeamter Karl Vinbau in Halle; Landtschaftsleiter Arthur Lorenz in Halle; Landtschaftsbeamter Alfred Meuselbach in Halle; Direktor Georg Neumann in Halle; Landtschaftsleiter Hans Neumann in Halle; Landtschaftsleiter inspektor Willi Ott in Halle; Landtschafts-

amtmann Walter Rubin in Halle; Landtschaftsleiter Willi Sammelberg in Halle; Landtschaftsbeamter Otto Schwanz in Halle; Landtschaftsleiter Max Feuerfant in Halle; Landtschaftsleiter Karl Weidlich in Halle; Landtschaftsleiter Max Wiemann in Weimar; Landtschaftsleiter Eilmar Zehler in Halle und Malschinermeister Gustav Zerling in Halle.

Deutsche Kulturhilfe und Kofz

Neben vielen sozialen Einrichtungen der Reichsvereinigung „Kraft durch Freude“ für die schaffenden Volksschichten wurden auch mit der Deutschen Kulturhilfe und Kofz zusammengetroffen zu ermittelten Zwecken alle Volksgenossen das Erlebnis des Fitnisses zu vermitteln. Durch diese Zusammenarbeit haben die fonn- und wertigste durchgeführten Rundflüge der Deutschen Kulturhilfe eine außerordentliche Beteiligung aller Volksgenossen erfahren, und besonders zahlreiche Betriebe des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes besitzen die Gelegenheit, ihrer Gefolgschaft die Freude eines Ausfluges ihrer Arbeitstätigkeit zu bereiten. Aber auch die Jugend war reich und mit größter Begeisterung bei den Kinder-Rundflügeveranstaltungen beteiligt. Die Rundflüge Halle/Zeitzig laun somit die beachtliche Zahl von 26.000 Rundflug-Teilnehmern in diesem Jahr bilden, ein Zeichen für das immer weiter wachsende Interesse an diesen Rundflügen, die besonders alten Ergebnissen im Sommer fast zum erstmalig während der Wintermonate auf dem Flughafen Halle/Zeitzig ein Flugzeug stationiert werden, das für Rundflüge zur Verfügung steht und insbesondere absonderlich von 14 Uhr ab seine Flüge durchführt.

Silberne Hochzeit feiern am 26. November der Schneidermeister Wilhelm Scherz und seine Ehefrau Frau Frieda geb. Heideburg, Aufgasse 8, II. Sie sind langjährige treue Leser der „Saale-Zeitung“.

Hilge altnationalen Musikfestes

Das Kulturamt der Stadt Halle betrautet es als besondere Aufgabe, neben der gleichfalls von der Stadt Halle in Obhut genommenen Händelpflege sich auch für das läbliche reiche altnationalen Musikfest in Vorträgen und Konzertveranstaltungen einzusetzen und es werden in diesem wieder zum Bestehen zu bringen. So wurde vor Jahresfrist der 30. Geburtstag des Altmeisters der deutschen Orgelmusik, Samuel Scheidts, festlich benannt, im Juni das hierbei durchgeführte Festkonzert innerhalb der Berliner Kaufmanns 1938 wiederholt und kürzlich des Wirtens und Scheidts des ersten halleischen Universitäts-Musikdirektors D. G. Titz in einem Gedächtnisgedacht.

Das nächste Kulturamt legt gemeinsam mit dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Halle-Wittenberg die Vorbereitung am Sonntag, dem 27. November, mit einer Abendmusik in der Moritzkirche fort. Die Veranstaltung wird ausschließlich dem Hauptgebiet des Scheidts Samuel Scheidts: seiner Orgelmusik, gewidmet sein. Erhöhte Bedeutung erhält das Konzert dadurch, daß in ihm einer der namhaftesten deutschen Orgelmeister, der Berliner Komponist Professor Fritz Seemann, zum erstmalig in Halle konzertieren wird. Seine Vortragsliste umfaßt Einzelstücke aus Scheidts Hauptwerk, der Tabulatur nova (1624) sowie aus seinem vorletziger Jahr komponiert von 1630. Im Beginn des Konzertes wird Professor Seemann, der übrigens demnächst eine mehrwöchige Konzertreise durch die nordamerikanischen Großstädte antreten wird, kurz über die Bedeutung des Orgelmeyers Samuel Scheidts sprechen. Dr. Prof. Seemann, wie auch seine beiden Scheidts-Gedächtniswährend der Berliner Kaufmanns 1938 erkennen liegen, als ein hervor-

ragender Interpret barocker Orgelmusik anzuerkennen ist, darf von seinem halleischen Orgelkonzert mit Recht erwartet werden, daß in ihm altnationalen Musikfest in würdiger und anerkennender Weise erlingen wird.

Wahung! Heiratschwindlerin

In Magdeburg ist eine Heiratschwindlerin unter dem Namen Marianna Schulz aufgetaucht. Sie führte sich unter falschen hochtrabenden Angaben und mehrschichtigem Schriftverkehr als eine Familie ein, um dadurch die Heiratung mit dem Sohne zu erreichen. Seit dem 6. November 1938 ist die unter Heiratung von Heiratschwindlerin, in denen sie Selbstmord verübt, verurteilt worden. Die Schwindlerin ist im Besitz folgenden Stempeln: „Dr. med. H. Schulz, Berlin-Staundau, Strohofweg Straße 26, Amtsgerichtsamt G. Senje, Magdeburg“, „Stammstempel, Berlin, 2. II. 38“ und einem Stempel vom Amtsgericht Berlin-Staundau. Es muß angenommen werden, daß die Schwindlerin unter Mißbrauch dieser Stempel weitere Verträge verübt wird. Die Heiratung: 17) dunkelblau, Haar: kleine Welle und kleine Stirn, bräunlich-braun, Mundart: ist hochdeutsch. Sie trägt braunen Samt, schwarzen Mantel mit Krümmern und grüneren Kleid. Kronenhaufen, Einbildungssinnlichkeit und Mittertheime werden auf die Schwindlerin besonders aufmerksam gemacht.

Am 21. Lebensjahr vollendet wurde am 27. Oktober 1938, in Berlin, am 25. III. 1938, 26 Jahre lang pflegte sie aufopfernd ihren geliebten Mann.

Wäsche-Steinmelz sehr preiswert

25 Jahre Gummi-Bleder Jubiläumsvorkauf

Geduld führt zum Lohn
Eduard Lyngby'sches Kautschukwerk DIETER HOLLENBECK
Personen der Handlung
Hedda Sörensen, eine begabte und erfolgreiche junge Bildhauerin;
Erik, ihr großer Schwesternbruder;
Eine Kinnast, mit welcher Hedda ihre Kunstliebe unterteilt;
Professor Waldemar Stein, Heddas Kunstlehrer — später ihr engerer Freund und Berater — aber noch später? (Warte, lesen Sie das selbst nach...)
Emil Eckert, Feinmaler — historische Neugierde — wenigstens (außer im Deutschunterricht) in allen anderen Fächern; Schmidt — feiner in die Berufung auf Höflichkeit — Heddas erste Liebe — Jugendliebhaber!
Emil Eckert und Frau... 10 Jahre später: ein kleiner Versicherungsbeamter;
Ulrich Hofer, ein Student — Heddas „J. Hall“;
Ulrich Hofer und Frau, sieben Jahre später; Erik ten Hart, ein ganz „berühmter“ Film-Regisseur — Heddas „J. Hall“;
Ein sehr nobles Haus am See, nicht wie eine wackelige Kinnast!
Die Frau im traurigen Strandsaunplatz; eine kleine Kinder, zwei junge Schauspielerinnen und Freundinnen Erik ten Hart's;
Ein Drahtseilzug, folgt nur, wenn's ihm Edek macht.

Recher schon längst ihr Bruder, der Konflikt Meins, war.
Hedda Sörensen wohnte nun seit zwei Jahren hier draußen. Sie sah und hörte von den Weibern der Villa kaum etwas. Auch mit dem Schicksal der hochgewachsenen, hübschen, längst völlig ergrauten Hauswirtin, kam sie nur zufammen, wenn sie die Miete besahnte. Nur vor ihrem Eingang und auch dann noch, als sie einen Teil ihrer Möbel hatte anfahren lassen, gab es damals einige Auseinandersetzungen mit der alten Dame. Denn Heddas Umbauwünsche waren beträchtlich gewesen. Doch sie hatte alles durchgeführt, was sie wollte,
*
„Steh ich, Herr Professor?“
„Ja, ich bin hier.“
„Sie sind in Hamburg?“
„Professor Waldemar Stein hatte sich hinter einem Berg von Zeitungen erhoben, in den er ganz vergraben war, und schüttelte den Kopf. „Sie haben eben eine Zeitung in Bremen gehabt, und da nahm mich einer der Teilnehmer gleich mit. — Ich will morgen ins Bodensee fahren. Die Gelegenheit war günstig.“
*
„Das dachten wir alle aus, sogar einstimmen.“
„Einigkeit sollte sie es erst zu Anfang der nächsten Woche erfahren. Wäken hitrofräglich, der Betrieb bei einer so großen Verwaltung, nötig? Das muß alles erst seinen gewöhnlichen Gang gehen. Vom Kunstwissenschaftlichen, der aber den nächsten Tag vorangeht, gemeldet und unterrichtet.“
*
„Das dachten wir alle aus, sogar einstimmen.“
„Einigkeit sollte sie es erst zu Anfang der nächsten Woche erfahren. Wäken hitrofräglich, der Betrieb bei einer so großen Verwaltung, nötig? Das muß alles erst seinen gewöhnlichen Gang gehen. Vom Kunstwissenschaftlichen, der aber den nächsten Tag vorangeht, gemeldet und unterrichtet.“

Das Geheimnis der Bruckfarm

lesen Sie ab heute im Innern des Blattes (2. Sportseite)

Erstes Kapitel.
Das melancholische Waldgehöft.
Das Aelter stand am Ende des alten Gartens, der sich von dem mit Türmen und üppigen Erdornamenten verzierten schloßartigen Bau an der Straßenseite bis hinunter zur Acker zog. Es paßte eigentlich mit dem schlichten Weich seiner breiten, kühlen Säulen gar nicht recht in diese Umgebung. Denn auch die Nachbarhäuser links und rechts von den höchsten römischen Türgestaden an den Zäunen waren förmlich beität mit Säulen, Gerüsten und allen jenen architektonischen „Verzierungen“, ohne welche die Häuser in dieser Gegend bis heutzutage nicht hätten auskommen können. Das Aelter war eigentlich ein Gartenhaus, vom jungen Schiffe (in Firma Albert Schiffe, Hebeerei) errichtet, als es seinem Vater, dem General, und damit dem Unternehmen noch gut ging. Dann war die Welt-Notung gekommen, er hatte sich verpulvert, und das Unglück hatte den alten Herrn so hart getroffen, daß eines Morgens sein Herz versagte. Der Sohn, ein vielgenannter Tennispieler, war schon seit drei Jahren in Amerika bei einem Geschäftsfreunde, der ihm eine neue Lebensmöglichkeit eröffnet hatte. Frau Schiffe, die sich nach dem Tode ihres Gatten nicht mehr in Hamburg hatte trennen können, vermittelte die drei Geschäfte ihres Gatten und lebte selbst in zwei Zimmern; nachdem es gelungen war, ihr als Befähigung wenigstens die Bewahrung des Grundbesitzes zu übertragen. Sie war immer eine sehr hübsche Frau gewesen, und die Verwandten hatten gut daran getan, sie in der Rolle der Hausherrin zu belassen, obwohl der wichtig-

weil mehr zu sich selbst als zu dem Tier: „Das war ein Dankel! Hinaus!“
Bei diesem Wort begann Kur — er fuhr wie alle Hunde für sein Leben gern Auto — ein dröhnendes, fröhliches Gejaul und Gebläse. Das ging so, bis die beiden im Wagen links und abwärts der Straße heruntergeklappt. Der Fahrwind, noch ein wenig flügel, tat ihr gut. Jetzt mußte sie ihre Aufmerksamkeit auf die Straße richten. Da blieb keine Zeit zum Grübeln. Sie überließ sich ganz dem wunderbaren Gefühl der Schwerelosigkeit und ließ über die Landstraße dahin. Kur, auf seine Vorderpfoten geküßt, schaute neugierig durch die Windschutzscheibe. Er war sehr stolz.
*
„Steh ich, Herr Professor?“
„Ja, ich bin hier.“
„Sie sind in Hamburg?“
„Professor Waldemar Stein hatte sich hinter einem Berg von Zeitungen erhoben, in den er ganz vergraben war, und schüttelte den Kopf. „Sie haben eben eine Zeitung in Bremen gehabt, und da nahm mich einer der Teilnehmer gleich mit. — Ich will morgen ins Bodensee fahren. Die Gelegenheit war günstig.“
*
„Das dachten wir alle aus, sogar einstimmen.“
„Einigkeit sollte sie es erst zu Anfang der nächsten Woche erfahren. Wäken hitrofräglich, der Betrieb bei einer so großen Verwaltung, nötig? Das muß alles erst seinen gewöhnlichen Gang gehen. Vom Kunstwissenschaftlichen, der aber den nächsten Tag vorangeht, gemeldet und unterrichtet.“

günstig. Darüber geht's weiter nach der Väter-Brücke. Doch das trifft sich ja so grobhartig, da kann ich Ihnen zu Ihrem neuen Erfolg gleich Glück wünschen, Herr Professor.“
*
„Ja, Ihnen, Meister! Die Sörensen, die ich Ihnen erzählt, hat den Brücken geübt. Er geht Preis für den Entwurf! Auf dem Hof des neuen Anstaltens werden die munteren Tieren, mit denen das Model jüdisch Erfolg hat, aufgestellt werden. — Was lauen Sie dazu?“
*
„Ach, meine mich natürlich, Farmer. Ich kenne den Entwurf gut, den sie eingereicht hat. Der Tiergarten wird den kleinen Freude machen.“
*
„Das dachten wir alle aus, sogar einstimmen.“
„Einigkeit sollte sie es erst zu Anfang der nächsten Woche erfahren. Wäken hitrofräglich, der Betrieb bei einer so großen Verwaltung, nötig? Das muß alles erst seinen gewöhnlichen Gang gehen. Vom Kunstwissenschaftlichen, der aber den nächsten Tag vorangeht, gemeldet und unterrichtet.“

weil mehr zu sich selbst als zu dem Tier: „Das war ein Dankel! Hinaus!“
Bei diesem Wort begann Kur — er fuhr wie alle Hunde für sein Leben gern Auto — ein dröhnendes, fröhliches Gejaul und Gebläse. Das ging so, bis die beiden im Wagen links und abwärts der Straße heruntergeklappt. Der Fahrwind, noch ein wenig flügel, tat ihr gut. Jetzt mußte sie ihre Aufmerksamkeit auf die Straße richten. Da blieb keine Zeit zum Grübeln. Sie überließ sich ganz dem wunderbaren Gefühl der Schwerelosigkeit und ließ über die Landstraße dahin. Kur, auf seine Vorderpfoten geküßt, schaute neugierig durch die Windschutzscheibe. Er war sehr stolz.
*
„Steh ich, Herr Professor?“
„Ja, ich bin hier.“
„Sie sind in Hamburg?“
„Professor Waldemar Stein hatte sich hinter einem Berg von Zeitungen erhoben, in den er ganz vergraben war, und schüttelte den Kopf. „Sie haben eben eine Zeitung in Bremen gehabt, und da nahm mich einer der Teilnehmer gleich mit. — Ich will morgen ins Bodensee fahren. Die Gelegenheit war günstig.“
*
„Das dachten wir alle aus, sogar einstimmen.“
„Einigkeit sollte sie es erst zu Anfang der nächsten Woche erfahren. Wäken hitrofräglich, der Betrieb bei einer so großen Verwaltung, nötig? Das muß alles erst seinen gewöhnlichen Gang gehen. Vom Kunstwissenschaftlichen, der aber den nächsten Tag vorangeht, gemeldet und unterrichtet.“

„Rechtlich-unschuldig! Sogar! Ich hätte mir's gleich gedacht, daß Sie der Überbringer der Freudenbotschaft sein müßten. Herr Professor, als ich Sie hier sitzen sah — Sie leben doch die Sörensen noch am Leben?“
„Rechtlich-unschuldig! Sogar! Ich hätte mir's gleich gedacht, daß Sie der Überbringer der Freudenbotschaft sein müßten. Herr Professor, als ich Sie hier sitzen sah — Sie leben doch die Sörensen noch am Leben?“
„Rechtlich-unschuldig! Sogar! Ich hätte mir's gleich gedacht, daß Sie der Überbringer der Freudenbotschaft sein müßten. Herr Professor, als ich Sie hier sitzen sah — Sie leben doch die Sörensen noch am Leben?“

weil mehr zu sich selbst als zu dem Tier: „Das war ein Dankel! Hinaus!“
Bei diesem Wort begann Kur — er fuhr wie alle Hunde für sein Leben gern Auto — ein dröhnendes, fröhliches Gejaul und Gebläse. Das ging so, bis die beiden im Wagen links und abwärts der Straße heruntergeklappt. Der Fahrwind, noch ein wenig flügel, tat ihr gut. Jetzt mußte sie ihre Aufmerksamkeit auf die Straße richten. Da blieb keine Zeit zum Grübeln. Sie überließ sich ganz dem wunderbaren Gefühl der Schwerelosigkeit und ließ über die Landstraße dahin. Kur, auf seine Vorderpfoten geküßt, schaute neugierig durch die Windschutzscheibe. Er war sehr stolz.
*
„Steh ich, Herr Professor?“
„Ja, ich bin hier.“
„Sie sind in Hamburg?“
„Professor Waldemar Stein hatte sich hinter einem Berg von Zeitungen erhoben, in den er ganz vergraben war, und schüttelte den Kopf. „Sie haben eben eine Zeitung in Bremen gehabt, und da nahm mich einer der Teilnehmer gleich mit. — Ich will morgen ins Bodensee fahren. Die Gelegenheit war günstig.“
*
„Das dachten wir alle aus, sogar einstimmen.“
„Einigkeit sollte sie es erst zu Anfang der nächsten Woche erfahren. Wäken hitrofräglich, der Betrieb bei einer so großen Verwaltung, nötig? Das muß alles erst seinen gewöhnlichen Gang gehen. Vom Kunstwissenschaftlichen, der aber den nächsten Tag vorangeht, gemeldet und unterrichtet.“

Neber
die zum
Wieder
gibt das
Deutsch
trifft ab
Wieder
jeinen 2
Genette
deutscher
England
Engländer
auf
dem 11
Borjard
spielen
käufer
hätten
bestimmt.
Freiden
wären

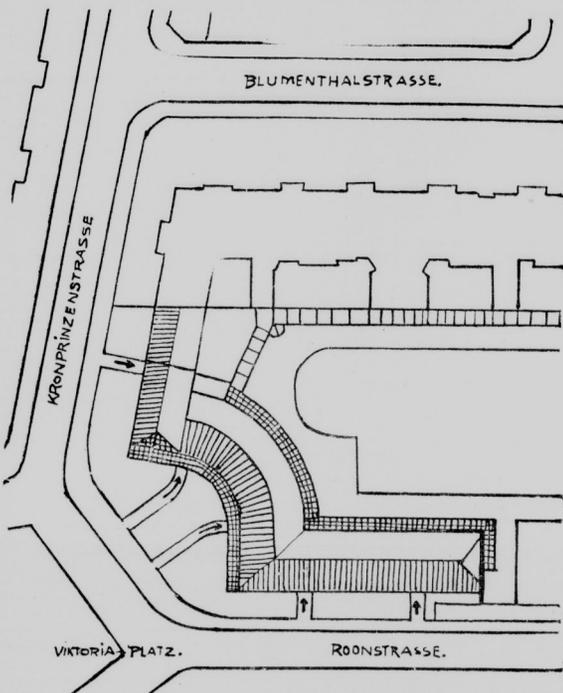


Über 12 Millionen Weihnachtsbäume

Im Zusammenhang mit der Nachricht, daß die rumänische Regierung die Ausfuhr von Weihnachtsbäumen verboten hat, ist vereinbart das Lieferverhältnis aufgetaut, als ob Deutschland hierüber berührt werde. Das trifft aber nicht zu. Deutschland hat niemals Weihnachtsbäume eingeführt, sondern deckt seinen Bedarf aus eigener Erzeugung. Im Gegenteil erfolgt sogar ein gewisser Export deutscher Weihnachtsbäume, vor allem nach England, Holland und der Schweiz. Für das Reichsgebiet selbst beginnt der Einzelverkauf an Weihnachtsbäumen diesmal am Sonntag, dem 11. Dezember. Der gegenüber dem Vorjahr spätere Termin ermöglichte einen früheren Einfluß und liefert damit den Käufer bessere Ware. Daß die Weihnachtsbäume durchweg — die kleinste Klasse am stärksten — verbilligt wurden, ist bereits bekannt. Eine wirksame Lieberwächung der Preisbildung wurde organisiert. Angesetzt werden im Reichsgebiet weit über 12 Milli-

onen Weihnachtsbäume erstrahlen. Etwa 10 Millionen Stück werden durch den organisierten Handel abgesetzt. Dazu kommen noch einige Millionen Weihnachtsbäume, die das BSW verteilt. Allein für die Reichshauptstadt ist eine Zufuhr von 700 000 Stück Weihnachtsbäumen für den Handel vorgesehen. Außerdem wird das BSW, allein in Berlin 200 000 bis 250 000 Weihnachtsbäume verteilen. Das heimgekehrte Sudetenland wird insbesondere Schellen und Söhnen mit Weihnachtsbäumen beliefern und dabei zugleich eine wesentliche Erleichterung schaffen, denn dieses Gebiet mußte bisher seine Weihnachtsbäume aus den schleswig-holsteinischen Kulturen auf weitem Wege heranschaffen. Sudeten-Nästen werden aber auch auf der Weihnachtsfeier der Dittmar zu finden sein. Während aber das Sudetenland diesmal noch nicht in die Marktregelung einbezogen werden konnte, ist hinsichtlich der Dittmar sicherzustellen, daß insbesondere in den Großstädten Wien, Graz, Prag usw. eine weitestgehende Verbilligung der Weihnachtsbäume erfolgt.

Das neue Kinderheim der Stadt Halle am Viktoriaplatz



Wie wir gestern aus der Sitzung der Ratsherren der Stadt Halle berichteten, wird am Viktoriaplatz ein neues Kinderheim gebaut. Unsere Skizze zeigt die Lage des Heimes, das etwa 145 Kinder aufnehmen wird. Das Heim wird mit einem dreigeschossigen Flügel in der Kronprinzessin-Strasse, daran anschließend mit einem zweigeschossigen Rundbau am Viktoriaplatz und mit einem zweigeschossigen Flügel in der Roon-Strasse (Zeichnung: Stadt. Bauverwaltung.)

Zwei Stunden Lachen in Rungendorf

Selten wohl hat das Italia-Theater solche Lauchstürme erlebt wie gestern abend, als Ludwig Kramel vom 1. sein Trommelfeuer auf das Juchzen der vielen Hunderte erwartungsvoller Menschen lenkte. Die meisten werden ihn schon vom Hundstunt oder vom Film her kennen, sie werden schon über ihn viel und herzlich gelacht haben, aber so sehr, wie gestern abend, als sie ihn persönlich erleben konnten, gewiß noch nicht. Der Mann mit den „tausend Gesichtern und Stimmen“ zog sie von Anfang an den Mann seiner „lächerlichen“ Kunst und ließ sie bis zum Schluss und auch darüber hinaus nicht mehr los.

Was soll man nun von diesem Kommet aus Rungendorf an der Saale urteilt erachten? Nun, es ist ganz gleich. Alle seine Comedies, Ein-, Zwei- und Mehrakter sind so witzig und pointenreich, wie man sie sich nur wünschen kann. Wir erinnern an die Scene am Fährort, an den Charakter der vielen Hunderte erwartungsvoller Menschen, an das „tiresische Drama des Weltliteratur“ und jene Rundfunksendung mit den verschiedenen Hunderassen. Siegfried Lupisch unterließ den Sudeten Kramel als Wiener und Regisseur am Freitag sehr geschickt, ebenso Barbara Hofen. Als Anfänger hatte es Paul Schneider-Dunder bei der sehr beifallsfreudig eingetragenen Menge nicht schwer. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit liberem Instinkt und Gefühl, so daß jeder mit dem Gefühl noch Saule ging, einen herrlichst-besseren Abend erlebt zu haben, zumal Maria Tomara, die von Stabrett und Film bekannte Künstlerin mit ausgezeichneten Tänzen allen an gefallen mußte.

Waldtechnik und Bauindustrie

Im Zuge des Winterprogramms der Arbeitsgruppe Mitteldeutschland der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie findet am 5. Dezember 1938 eine Vortragsveranstaltung im Saal der Moritzburg statt, auf der folgende sehr

bedeutungsvolle Vorträge von besonders qualifizierten Rednern gehalten werden: „Die Bauindustrie in der Kriegsführung“, Oberleutnant a. D. Jutzrow, Berlin; „Beton im Festungsbau“, Regierungsbaurath Epich, Oberassistentenamt Berlin, und „Straßen- und Brückenbau im Kriege“, Professor Siegemann, Präsident der Deutschen Akademie für Bauwissenschaft. Die Wirtschaftsgruppe wird auch über angeschlossene Untersuchungen auch eine Reihe Gäste zu dieser Veranstaltung einladen.

Achtung, Indetendeutsche Abstimmungserechtigke in Halle

Entsprechend der Mitteilung, daß alle im Altreich ansässigen Sudetendeutschen bei dem am 4. Dezember stattfindenden indetendeutschen Ergründungswochen zum Großdeutschen Reichstag wahlberechtigt sind, sofern sie in den heimgekehrten indetendeutschen Gebieten geboren sind und die übrigen Voraussetzungen für das Wahlrecht (Vollendung des 20. Lebensjahres am 1. Dezember, deutsches oder artverwandtes Blut) erfüllen, werden hermit alle in Halle wohnenden Sudetendeutschen nochmals aufgefordert, sich beim Wahlamt zur Eintragung in die Stimmliste anzumelden. Die Eintragung in die Stimmliste ist die Voraussetzung des Wahlrechtes nicht möglich.

Die Anmeldung hat bis zum 27. November 1938 im Wahlamt der Stadt Halle, Rathenstraße 1, I, Zimmer 35, zu erfolgen, und zwar in der Zeit von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 20 Uhr. Auch am Sonntag, dem 27. November 1938, ist das Wahlamt von 9 bis 12 Uhr geöffnet.



Dein Mitgliedsbeitrag zur NSD. dient der Betreuung von Mutter und Kind und damit dem Leben unseres Volkes.

ATIKAH

führt

ZUM

Verständnis

für die

tausendfältigen

Genußfreuden

meisterhaft

gemischter

Tabake



Meister Lampe auf Italienisch

Es handelt sich um eine kurze Geschichte, die wert ist, gelesen zu werden. Sie hat nämlich, den Vorzug, wahr zu sein. Keine Spur von Jägerlärm, auch wenn es manchmal so scheinen möchte! Man spüre also die Köstlichkeit und Wärme, was sich dieser Tage in unserer Heimat ausbreitet:

Einige auf der Domäne Warmdörben im Kreise Fernburga beschäftigte italienische Arbeiterinnen hatten auf dem Beside einen Hofen erklungen. Da sie mit den deutschen Jagdbesuchen nicht vertraut sein konnten, kamen sie mit der geringsten möglichen Ruhe von drei Markt davon. Dennoch hat das erschütternde Eindringen auf sie gemacht.

Nicht lange danach fand nämlich auf der Domäne die Jagdtagung statt, bei der die männlichen Jäger als Treiber mitwirkten. Während des Treibens schob nun ein Jäger einen Hofen 'ran'. Einer der damals befristeten Italiener konnte den leichtwertlichen Hofen beschnitten einholen, schlug ihn aber nicht etwa tot, sondern nahm ihn behutvoll auf den Arm und trug ihn auf die Seite, wo der Hofe sich in aller Ruhe erholen konnte.

Als das Treiben zu Ende war, feierte er den Hofen neben die Strohde. Der überlegte sich die Sache nicht lange, sondern rief schelmisch aus: 'Ammerich konnte der Jagdhund den armen Meister Lampe schließlich doch noch helfen.'

Als nun der Schatzmeister den Italiener meinte, daß er nicht einmal einen Hofen erschließen könne, orientierte der Kamerad aus dem Neben über das ganze Gescheh. Er lächelte mit dem Zeigefinger an den Kopf und sagte: 'Du eine S'ap - ich keine drei Marko mehr besahl' für eine Hafe zu machen kaputt!'

Morgenständchen der HJ im Rundfunk

Halle. Am kommenden Sonntag überträgt der Reichsleiter Goebbels aus Halle ein Morgenständchen, das von einer Spielband der HJ musiziert wird. Die Leitung hat Hermann Böhmer. Bernd Böck, der uns durch viele bunte Zeichnungen bekannte Erzähler, wird wieder einmal durch eine Rundfunkübertragung seine Freunde erfreuen, und zwar am 29. November in der Zeit von 15.20 bis 15.45 Uhr mit seiner HJ-Zeichnung: 'Sinn und Laub mit uns' ein lunterbuntes Märchen, in dem er Kaususbeschwerden von Ludwig Thoma erzählen wird.

Jhr 80. Lebensjahr vollendete am heutigen Sonnabend die Ehefrau des Zimmermeisters B. Maue. Nun a Maue nebst Meinhardt, in Körperlicher und geistiger Kräfte. Sie ist eine treue Gefährtin der 'Saalezeitung' und nimmt noch heute regen Anteil an allem Geschehen.

Die berufstätige Jugend ist zur Stelle

Aufzug des Obergebietsführers der HJ zum Reichsbern Iswe Kampf 19

Kameraden und Kameradinnen! In den nächsten Tagen und Wochen wird die deutsche Jugend am 6. Male aufgerufen, sich der beruflichen Leistungsprüfung zu unterziehen. Die Jugend des Gebietes Mittelrand hat in den letzten Jahren und bisherigen Berufswettkämpfen gezeigt, daß sie nicht nur politisch acmmt ich, der Bemequng zu folgen, sondern darüber hinaus sich bereit findet, auch die im Alltag gestellten Pflichten nach den Prinzipien der Weltanschauung des Nationalsozialismus zu erfüllen.

Wenn in diesem Jahre die Aufforderung zur Teilnahme an Euch ergab, dann wissen wir, daß Ihr geschloffen in der Front des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen 1939 zu finden seid. Gibt doch gerade dieses Jahr, das uns das Jugendidylm: selbes gebracht hat, der schaffenden Jugend eine besondere Verpflichtung.

Ich richte deshalb an Euch den Appell, durch persönliche Leistungsfestsetzung und Einsatzbereitschaft der Einheiten zu beweisen, daß die Jugend unseres Gauces sich würdig in das große Heer der schaffenden Großdeutschen einreicht.

Alle berufstätigen Jungen und Mädchen melden sich zur Teilnahme.

Der Führer des Gebietes Mittelrand (15)

Reckewitz

Obergebietsführer.



Hierzu bemerkt Herr Kwiehm kurz und gutgelaut:

Wenn man aus Berlin kommt - Humor trotz Wohnungssuche Kunde, Halle und Hygiene Und das Gerüst ist hoch

Entschuldigungs - bin ich hier richtig bei der Schriftleitung? Ich habe nämlich sehr wenig Zeit und müde Blick im Vorübergehen Ihnen sagen, daß ich - ganz hübe bit du, sonst gibt's was. Den neuen Tag is der Hund midsamstagelumm und rüdt keinen Schwanz, und wenn man mal'n Wort reden will mit irgendwem, dann jauler. Danke, ich will mich eigentlich gerührt geföh. Ich hab' in der Strakobahn geföh. Das heißt, ich stehe sonst immer, weil ich aern den Damen Platz mache. Außerdem kann ich drinne nicht über - was ich sagen wollte: geföhnd hab ich erst und hab accontert, auf die 'Kunz', auf die 'Drei' und als sie dann tan, meine 'Drei', da war ich so müde, daß ich mich sehen mußte. Das is eben das warme Wetter, das macht einen aus; mal, ich werd mich also, weil Ziels Durchgangs wollen, für'n Muechel niederlassen. Danke, meinen Kuntel hätte ich über die Behne, den Sui leg ich immer neben den Hund. Da hat er was zu bewachen und is ruhig.

Was sagen Sie dazu, daß ich 'ne Wohnung gefunden habe? Niemand konnte ich Ihnen erzählen, wie ich drum gelangt bin. Später, lieber Freund, fehe ich Ihnen meine Erlebnisberichte aneinander, die ich in der Sache gehabt habe. Meine Frau hat immer gesagt: 'Wie du bist nur noch deinem Namen behelien kann, be greife ich nicht'. Aber warum müssen wir uns denn immer ärgern? Warum aufeinander losgehen und am Ende bloß selber den Schaden davontragen, daß einem 's Mittagessen nicht mehr schmeckt, aber die Plazare nicht mehr bekommt? Manches Sie übrigens? Wenn Sie geföhnt, fied ich mir eine an. Danke. Ohne Plazare bin i'n halber Mensch. Du bist ein Elende deiner Pafferei, laut swar meine Frau immer, aber zum Glücksurstag und zu Weihnachten fied ich doch je zwei Mädelchen meiner brommen Schöhnen.

In der Jakobstraße wohne ich nicht. Wie geföhnt, wie ich's geföhnt habe, eracht' ich Ihnen später mal. Sie werden lachen, aber trotz ih ich, daß ich nun die 'Beit' hab. Kommt, daß in Halle der Norden was Feines sein will der der Siden. In Berlin fied der Norden, der mit dem Westen nicht mittann, und dabei hob ich meinen besten Freund in der Nordoststraße wohnen. Aber denken Sie denn,

hier weiß einer, warum die Jakobstraße Jakobstraße heißt? Weiten, daß Ziels auch nicht wissen und als Zeitungsmann müßte alles wissen - aber meistens zu tun - habe. Aber in Berlin hab ich auch machen accontert, der sich rich im klaren war, daßes 'Sollische Tor' nach Jhr albertenem Zustande sich benomme und nicht nach einem großen Berliner. Schick, wie ich in der Halle, was ich noch also feiner von den lieben Brüdern, sondern hat sich um die Buderstrassen herum um Halle feher verdient accontert. Wenn Ziels besser wissen, sollen Sie recht haben.

Warm ises bei Ihnen. Und doch: fied ich den Schmirren nicht los. Wenn Nachbar meint, das wäre das Klima in Halle. Ich müßte mich erst accontertieren. Wenn mir's nur nicht so acht wie der 'Ara von Meer' bei Ihnen, die ich nie accontertiere hat. So viel Zeit habe ich accontert. Der Nachbar fied übrigens Ihre Zeitung. Is fiedert auf die Zeitung des Häflets der Bradraum. Was ich sagen wollte: Schön is nicht feher, meine neue Wohnuna. Aber sie is dafür rich zu teuer, und ich hab' zu meiner Frau gesagt, ich man, wir werden uns lösen eingewöhnen. Meine Frau is über den und is großer Heiler darüber, nachts larmen die Gendarmen vorbei - wissen das wenigstens, daß die Gendarmen in früheren Zeiten - man sagt ja immer noch, 'die ante, alte Zeit' und macht sich nicht 'bedanken' darüber, wie aber den 's mit den Sollenen Krieg geföhrt haben? Das is ja nun vorbei. Aber laut fied feher.

Mittensaus is bloß die Mühe und's GG, die ziemlich abechele Monstratur, wissen, obwohl das Haus nor rich so alt is.

Wenn man schart an der Veine sieht, ifes aus - da habe ich nun viel Sonne. Aber brauche ich Sonne, wenn ich - immer lefe feher, wie ich isowete geföh. Fied schme ich den Suius auf. Ammer weils Zielen flingelt, dent er, er is accontert - und was ich sagen wollte: Zwei Zimmer sind halb so groß wie Ihr halbes Zimmer, lacherlich. Ich will mir nur eben nachsehen, is, danke fied ich mir sehr is gleich. Nirgends hat ich Hund Mühe. Aber in der Wohnuna lassen fied ich rich auch nicht, und alleine in den Straßen rumlaufen lassen will ich rich nicht, obwohl das hier - was? Das is hier auch rechtlich. Na, da werde ich mich mal gehen accontert. Ich bin feher großer Findfinder, aber Zupren von Sunden, großen und kleinen, fiede ich Ihnen ohne Anacngas dankenbitwe - Schwamm drüber.

Ich hab' is eigentlich gar nicht meancwoll von Berlin, müßte wissen. Nennen Sie Berlin? Na, ach, ich meiß, was ich von Großstadt, aber doch zur die kleine Schmeiler von der großen. Es sind verwante Züge da, aber man müßte der Kleinen doch mandamal auf die Schulten Hopfen und lagert: Wädhchen, aber wie nach in fehen. Verfehen, mich ich das meine? Man is eben gefeuerer Großföhler und spürt das - nee, eigentlich bin ich aus Vadenwalde, aber mein Geföh hat ich in Berlin gehabt. Und weil ich mich nun accontertieren habe und der Junge mit feiner Frau und feiner Heimen Tochter alle, das sind müssen fehe! Es fiedt schon was. Sie würden feine Silbe verfehen, aber ich is Großvater weiß natürlich, was das kleine Feher will. Und fo is eben aus mir 'n halbes Feher oder 'n hallore geworden. Der was? Nee, mein Vieber, foweit wollen wir uns hier nicht accontertieren, daß wir auch noch 'n Doll - hallo, feher habe ich isaföhlich vergessen.

Kantor Burghardt 75 Jahre Am 25. November vollendete Konvoktor i. R. und Kantor i. R. Paul Burghardt in geistiger und körperlicher Rüstigkeit sein 75. Lebensjahr. Er war 46 Jahre als Lehrer und 52 Jahre als Kantor und Organist tätig. Am fählichen Fiktionenverwalter er über 25 Jahre das Amt eines ehrenamtlichen Bezirkspflegers und Bezirksvorrichters. Außerdem leitete Kantor Burghardt mehrere Gesangsvereine, u. a. auch den von ihm acconterteten 25 Jahre bestehenden Burghardt'schen acconterteten Chor. Während des Weltkrieges führte er die Abteilung 26. Märker im B. R. B. Jungendbund und vorher Ferienkolonien nach dem Darz. Dem feist freundschaftlichen und hilfsbereiten Manne wurden von feinen zahlreichen Bekannten und Freunden an feinem Ehrentage viele Glückwünsche überfandt.

Zehn vierzigjähriges Arbeitsjubiläum feierte am 23. November der vielen Hallen. feim bekannte Stellenmeister Friedrich Gehr in der Kreuzberg-Strasse. In feiner Feierstunde wurde der Jubilär von der Gewerkschaftsleitung und von feiner Arbeitskameraden accontert. Von der Arbeitsfront wurde ihm eine Ehrenurkunde für feine Dienste überreicht.

meine Uhr aufzuhängen. Dreierlei müßte ifes? Danke fied. Höfliche Zeit für mich.

Reichlich accontert mir's in Halle. Der Markt is feher ruhig, besonders seit das Weertum nach Rathaus weis is. Schade, da reden wir auch nochmal darüber. Und über die schöne Heide, die bemalte is accontert wie der Östingel. Und über alles möglich, was mein Auge feht. Ich hab' Ihnen geföhnt, es is ganz, ganz, wenn man mal der 'Kleinen' auf die Schulten klopp. Bitte, ich will nicht mehren, ich bin Feindmann und freude mit Ihnen unter der Ähren, und es wäre is fiedlich, wenn wir mit Sommer uns nicht verfehen würden. Die Zeitung will ich noch bei Ihnen bestellen. Das kann ich gleich bei Ihnen machen? Sehr fied. Jawoll. A. - is mein Name, Jakobstraße 77, Partvere. - Es tut mir feher, aber ich muß Sie feher verlassen. Haben Sie also fiedlich Dank, daß Sie mir feiner wertvolle Briefe gegeben haben - ja fe! Warum ich eigentlich zu Ihnen accontert bin, wollen Sie wissen: Weil ich mich, lieber Freund, gefeher habe, daß ich durch Ihre Zeitung die Wohnuna gefeher habe. Sie hat ihre Mühen, das habe ich Ihnen accontert. Aber es wäre ja accontert, wenn ich als unumkehr accontertiere. Halbeser mich rich genau is accontertieren wollte in meinem Zustulium am Saalestrand wie am Kaiserdomm in Berlin 42 Jahre lang.

Acht fiedt, die Unruheföhler und, wie geföhnt, feht Sie rich böse, wenn ich fiedon ach. Ich habe noch zu tun.

Kreisjägershof bei Helmstedt

Helmstedt. In dem gleichen Jagdau, in dem der Reichsjägerhof feht, wird am 27. November bei Helmstedt der erste deutsche Kreisjägershof eröffnet. Auch er untersteht der Hermann-Göring-Stiftung und wird in erster Linie als Gemeinshaus für die Jäger dienen. Er feht in unmittelbarer Nähe der ehemaligen Universitätsstadt Helmstedt und dicht an der Reichsautobahn Magdeburg-Hannover, von der aus er zu fehen is. Neue Strassen, die zum Teil noch accontert werden, schaffen dem Jägerhof des Kreises Helmstedt bequeme Verbindungen nach allen Richtungen. Generalförmeiter und Staatsfietrer Alpers wird als Gaujägermeister des Jagdauces Braunfchwieg bei der Einweihung zugegen fehen.

Vergehen gegen die Verordnung gegen die Tarnung jüdischer Betriebe

Seute morgen begann vor dem Schwurgericht Halle die Verhandlung gegen die früheren Inhaber des ehemaligen jüdischen Kaufhauses Anb & Co. und vier weiteren Angeklagten wegen Verfehen gegen den § 2 der Verordnung gegen die Unterfünung der Tarnung jüdischer Gewerbebetriebe vom 22. April 1938.

Advertisement for 'Von Bunte kommt der Weihnachtsmann' featuring a list of fabrics and their prices. Includes items like Schi-Flanell, Schlafanzug-Flanell, Wäsche, Perl-Clacqué, Spitzen-Crepe, Flamiol-Sticker, Schuren-Cotele, Kleider-Samt, Woll-Berke, Hausjoppenstoffe, Angora-Süchchen, and Woll-Cotele. The ad also mentions 'Die GROSSE STOFF-ETAGE HALLE' and 'GROSSE ULRICHSTRASSE 54'.

700000 treiben Betriebsport
5 Jahre Sportart Rdt.

Wichtigste des fünfjährigen Bestehens der Rdt. Sportart Rdt. ...

Fußball am Sonntag

Ein Spiel im Schatten des andern

Zwei erstklassige Bezirksspiele in Halle? — War diese Konkurrenz nötig?

Nach Thüringen Weida, Steinach 08 und der SV 90 ...

zu ihnen gehören noch die anerkannten Mannschaften ...

14 Uhr Rosengarten Sportfreunde - v. l. Bitterfeld

möglichst rasch bestimmen. Der Hallener, wenn er mit seinen ...

VH Halle 96 in Dessau

Es möchte für alle Mannschaften des Gauzes eine ...

Wasserkampfen in Halle

Am Sonntag findet die 1. und 2. Kreisklasse zur ...

Kampf auf I-Bahn

Am Sonntag ermittelt der Verein f. Kampfsport ...

Halle 98 gegen ASC Leipzig

Am Sonntag tritt morgen der SV 98 im ...

Ademische Wettspiele ohne Noten

Der hiesige Turn- und Sportverein ...

Sportfreunde — VH-Bitterfeld

Die Begegnung der beiden führenden Bezirksklassenmannschaften ...

Wasserkampfen in Halle

Am Sonntag findet die 1. und 2. Kreisklasse zur ...

Wasserkampfen in Halle

Am Sonntag findet die 1. und 2. Kreisklasse zur ...

Umfangreiches Jugendprogramm

Punkte- und Freundschaftskämpfe der HJ in Hand- und Fußball

Wasserkampfen in Halle

Am Sonntag findet die 1. und 2. Kreisklasse zur ...

Wasserkampfen in Halle

Am Sonntag findet die 1. und 2. Kreisklasse zur ...

Halle — auf dem Platz am Sonntag steht. Denn diese zweifellos interessante Begegnung ...

Sportfreunde Naumburg — SV Steinach

find die weiteren drei Spiele in der Bezirksklasse ...

Die Kreisklasse beginnt mit der neuen Serie

Am Sonntag findet die 1. und 2. Kreisklasse zur ...

Wasserkampfen in Halle

Am Sonntag findet die 1. und 2. Kreisklasse zur ...

Wasserkampfen in Halle

Am Sonntag findet die 1. und 2. Kreisklasse zur ...

Wasserkampfen in Halle

Am Sonntag findet die 1. und 2. Kreisklasse zur ...

Wasserkampfen in Halle

Am Sonntag findet die 1. und 2. Kreisklasse zur ...

Wasserkampfen in Halle

Am Sonntag findet die 1. und 2. Kreisklasse zur ...

Gehtomer, bei dem ein Schmeißer erkrankt und Samen aufdecken, wenn getroffen wurde.

Dieses Prinzip ist denkbar einfach. Schmeißer wird die Sache erst wenn anliegende Treffende der... (Text continues with details of the device and its use).

„Gauderby“ unserer Handballer

Entscheidungsspiel zwischen Magdeburg und Weißelßen - Neue Kräfte am Star

Nach dem bisherigen Verlauf der Gauliga... (Text describes the match between Magdeburg and Weißelßen, mentioning players like Müller and Schiller).

Stimme zu überlassen. Die Weisse... (Text continues the match report, discussing the performance of both teams and the referee's decisions).

In der Staffel 5 sind fünf Spiele vorgefallen... (Text reports on the results of five matches in the 5th division, listing teams like Concordia and Germania).

Spieler der 1. Kreisklasse

In der 1. Kreisklasse... (Text lists the players and results for the first division, mentioning teams like Germania and Eintracht).

Fünftages-Kreismanifester-Weißelßen.

Zum ersten Male werden die am Sonntag... (Text reports on a five-day tournament in Weißelßen, listing participating teams and their performance).

Notenlisten für Sonntag, 27. November.

- Stranberg: 1. Antonia - Do. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wenig zu Erwähnen.

- 1. Nummer: 1. Minus Drei (8. Platz); 2. Zwei; 3. ... (Text lists various small news items and results).

Puppendorf Krowow Puppen u. Reparaturen Geiststr. 45.

Die Termine der Handball-Gauklasse für die zweite Runde

Der Gauverband gibt jetzt die Spiele der Handball-Gauklasse für die zweite Runde bekannt... (Text lists the schedule for the second round of matches, including dates and participating teams like Germania and Eintracht).

Der Sport am Sonntag

Kampfbort: Berlin-Strandberg, Reichels, Altdorf... (Text provides information about sports events on Sunday, including locations and participating teams).

Wittelsbergroman

ROMAN VON HANS LANGKOW

(27. Fortsetzung.) Sie sahde bedenklichen Arm. „Ans Haus, schnell ins Haus, James.“... (Text continues the serialized story, describing a dramatic scene where a woman is in distress and a man named James is involved).

Achtung, Judenfeindsche!

Judenfeindsche und Reichstagswahl. Bei den am 4. Dezember stattfindenden Reichstagswahlen...

bleiben. Nur soweit diese nicht helfen kann, ist die öffentliche Fürsorge ein...

Das Judenvermögen in Offen

Mit den Vermögensverhältnissen der Juden in Offen beschäftigt sich die Offener 'Nationalzeitung'...

Juden-Unterwanderung wird gefördert

Der Reichsminister des Innern hat durch eine von dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsminister der Finanzen...

Protest gegen die Homophil-Änderung

In der Innsbrucker Verbindung gegen die Arbeiter des Hauptmanns...

Blutige Verläufe der Chinesen

Schließlich von Kufung wurden, nach der Meldung eines chinesischen Offiziers...

Wie die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands berichtet, sind weitgehende Maßnahmen zur...

Barcelona verleiht Nationalvermögen

Unter dem Vorherrschen des Generals Franco hat die spanische Regierung...

Prinz Johann Georg 7.

Im Schloss Althausen (Württemberg) starb am Donnerstag der Bruder des letzten sächsischen Königs...

Ueber Dänemark wüthete mit Windstärke 11 ein furchtbarer Sturm...

nach den bisher vorliegenden Meldungen wahrscheinlich acht Menschenleben zum Opfer gefallen.

Umschließung des Oberflens von Schell

Ministerpräsident Generaloberst Adolf Hitler führte gestern nachmittags den Generalstab...

In Anlehnung an die Dienstbescheinigung im Reichswehrdienst wird das Reichsblatt 'Aufbau' ab 1. Januar die Bezeichnung 'Reichswehrzeitung' führen.

Unser heutigen Aufsatz liegt ein illustriertes Probeheft der 'Reichswehrzeitung'...

Stammort: Berlin. Verleger: Walter G. Schell. Druck: Walter G. Schell. Vertriebsstellen: Berlin, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg, Halle, Leipzig, Leipzig, Leipzig...

Abonnementspreise: Einzelheft 1,-, Vierteljahr 3,-, Halbjahr 5,-, Jahr 9,-. Ausland: Einzelheft 1,50, Vierteljahr 4,50, Halbjahr 7,50, Jahr 12,-.

Leselampen An der Hauptpost. Schirm ab RM. 13.50. H. Ernst Tübinger jun.

Fahrräder, Nähmaschinen, Fahrrad-Höher, Rundfunk, Elektro. Apparate aller Fabrikate vom deutschen Kleinempfangler für 35,- bis zum großen Super.

Aufgeborenen wurden:

- Ulrichsmeier Jakob Adolf, Wörtinger 11, mit Maria Schöber, Magdeburg. Reichsbahnarbeiter Wilhelm Wulf, Grimma, mit Charlotte Schöne, Berlin. Schmeißer d. E. Albert, Buch, Frankfurt a. O., mit Margarete Schöndorfer, Ritzingberg 22.

- Hilfsmechaniker Richard Blume, Köpfen, mit Emilie Wenzel, Berlin, Köpfen 25. Baumgärtner Georg Bretner, Befener Str. 202, mit Katharina Jagemeyer, Schwedfeller 15. Kaufm. August Ernst Christoph, Liebenauer Str. 114, mit Frieda Schulz, Sena. Kaufm. August d. Reichert, Halle, mit Else Wulff, Erolberg. Dreher Alfred Bräuner, Bölsener Str. 29, mit Gertrud Rindschauer, Heitfeld. Arbeiter Felix Böhm, Voldeker 61, mit Lotte Wenzel, Neudorf. Dreher Alfred Bräuner, Bölsener Str. 29, mit Gertrud Rindschauer, Heitfeld. Arbeiter Felix Böhm, Voldeker 61, mit Lotte Wenzel, Neudorf. Arbeiter Otto Baumann, Wartenberg 1, mit Marianne Trillhoff, Baumgarten 17. Arbeiter Paul Giesler, Ammendorfer Weg 8, mit Emma Reinhold, Ammendorf 6. Sägermeister Wilhelm, Rietzsch 13, mit Marianne Frenzel, Jockhof 44. Rechnungsführer Erwin Komph, Eitelberg, mit Marianne Bobrich, Galtzsch 21. Refektorienführer Alfred Bräuner, Königsr. 2, mit Gertrud Wenzel, Landgraf, Jockhof 28. Studienrath Werner Neumann, Reufels, mit Frieda Schöndorfer, Ritzingberg 22. Schlossergeselle Jakob Schmidt, Schölsberg 1, mit Marianne Schöndorfer, Schölsberg 1. Klempner Rudolf Köhler, Parfadenstr. 103, mit Gertrud Köhler, Köpfen. Buchmeister Friedrich, Salzer, Kaufmannsstraße. Bauhilfer Hermann Wier, Reimannstr., mit Lucie Köhler, Köpfen 15.

Berliner Börse

Table with columns for Deutsche Anleihen, Industrie-Aktien, Goldanleihe, and Verks-Aktien. Lists various securities and their prices.

Mitteldentsche Börse

Table with columns for Deutsche Anleihen, Industrie-Aktien, and Verks-Aktien. Lists various securities and their prices.

Freiwörkel

Table listing various securities and their prices under the heading 'Freiwörkel'.

Bank-Aktion

Table listing various bank stocks and their prices.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim
Heimgang meines lieben Sohnes, des Bauern
Erich Weylandt
dankt herzlichst
Gustav Weylandt.
Grimritz bei Wetzin, den 26. November 1938.

Wir geben unsere Vermählung bekannt
Hermann Thiem
Käte Thiem
geb. Lambrecht
Eddewitz bei Köthen, 26. November 1938

Die Geburt ihres vierten Kindes,
eines gesunden Mädchens,
zeigen in dankbarer Freude an
Dr. med. H. Löschner und
Frau Dr. med. Charlotte
geb. Mutschler.
Halle (Saale), den 25. November 1938
Hindenburgstraße 44.

Otto Göhler
Charlotte Göhler
geb. Jacob
geben ihre Vermählung
bekannt
Acherobben, d. 26. Nov. 1938. Halle a. S.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungs- und nach
Familienangaben.)
Geboren:
Halle: Franz Günther; Karl Weh-
mann, 25 Jahre.
Bad Lauchbach: Willi Schüge.
Bad Schmiedeberg: Selma Weibel;
Schöng. Wölfer, 66 Jahre.
Bitterfeld: Erna Weidig.

Geboren:
Halle: Dr. med. G. Göhler und Frau
Dr. med. Charl. geb. Buschler
eine Tochter.

Das Marienhäus. Sophienstr. 5-8, feiert
am 30. November, abends 8 Uhr, sein
54. Jahrestag in seinen Räumen.
Alle Freunde und Gäste sind herzlich
eingeladen.

Die ganze Familie
fragt Lodenmäntel, den besten
Schutz gegen Regen, Sturm
und Kälte.
Die neuen modernen Loden-
mäntel sehen gut aus und sind
preiswert.
H. Schnee Nacht.
Große Steinstraße 24
Brüderstraße 2

Zinn gerädert
Juwelier
Georg Dunker
Leipziger Str. 16

Bürstenwaren
Seit 1864 eigene Werkstatt.
Oskar Seifert
Halle a. S.
Schillershof 4, Ruf 222 29
Reparaturen

Silbergeld
Brillanten
Pflandscheine
üb. Schmuck
gold. Uhren
Kauf!
Juw. Alfr. Koch
Gr. Steinstraße 15

Indine
Ruf 2155

Friedrich Jesau
vorm. Wilh. Reupsch G. m. b. H.
Dessauer Straße 50 Thüringer Straße 16
Fernspr.-Nummer 27051 Fernspr.-Nummer 296 50
Briketts - Koks - Steinkohle

Zit von der Raife Du zurück
dann prüf Kleid und Wäsche frucht
laß reinigen waschen färben
bei den Frauen Die hier waben

"Brillant"-Wäscherei
Netmarkstr. 6, Ruf 32209

Wäscherei Menzendorf
Ecke Geisstraße, Eng. Hermannstraße
Fernspr. 34576

Wäscherei Meyer Waschen - Pflügen
Taufstraße 1, Ruf 295 65 / Fritz-Werker-Str. 5, Ruf 335 96

"Weißer Hirsch"
Wäscherei und Plätterei
Seyditzstraße 60

Hallmarkt-Wäscherei
Ernst Klitzsch, Spitze 17

CREOLIN
das seit Jahrzehnten bewährte unflüchtige Desinfektionsmittel
leistet zur Vorbeugung der Übertragung von
Viehseuchen, Pflege der Haustiere und Des-
infektion der Stallungen hervorragende Dienste.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Ausführliche Drucksachen direkt durch
Creolinwerke Hamburg GmbH., Hamburg-8

Immermann
Gr. Ulrichstraße 47
Für die Dame: Entzückende Strick- Lederhandschuhe Wäsche u. Strümpfe
Für den Herrn: Oberhemden Unterwäsche Socken
Modische Krawatten

reizvoll
Mühlhan's
Harnsäure- Gicht- und Rheumate
getrunken, denn hatte ich jetzt nicht diese Schmerzen:
Paket RM. 1.-
Alleinverkauf
Halle, Königstr. 2, 23
Ruf 263 79
Chem. u. mikrobiol. Untersuchungen

Zuniel für die Beine
Dieses Ubergewicht muß ja schmerzen und zu Senkung führen! Fort mit dem überschüssigen Fett; dann fühlen Sie sich leichter und fitter!
DR. ERNST RICHTER'S Frühstückskauterlin
auch als Dix-Tabletten-Dix-Dreieck

Gold- und Silberschmiede-Werkstätten
Silberne u. versilberte Bestecke, handwerkliches Schmuck, Geräte in Kupfer, Messing und Silber.
Lasch & Schmidhuber
vorm. Joh. Däumig
Scharrenstraße 516 Fernruf 22574

Ihr Auto friert!
Für die gesamte Winterausrüstung wie:
Schneeketten - Kühlerhauben - Katalyt-Ölen
Limous-Heiz-Appar. - Klarsicht-Scheiben
Kühlwasser - Giererschutz usw.
Reifen-Runderneuerung
empfiehlt sich
O. Sander & Co.
Halle, Moritzweg 17 Ruf 320 11

Wart. baustaubfrei
Gewebe mit
Strampfhänder
G. & Co. Markt,
Gr. Steinstraße 84

So macht man es,
wenn man bestimmt die Richtige treffen will. Man sieht sich mal gemeinsam unsere festlich dekorierten Fenster an, und wenn hat einer die heimlichen Wünsche des anderen bald erraten.
Nicht weiter verwunderlich, wenn Sie die geschmackvollen G. & Co. Artikel sehen, die wir zeigen. Was Sie nicht im Fenster sehen, finden Sie bestimmt bei uns im Laden.
O. V. Borchert
Der Meinungsstifter
Gr. Steinstr. 80, Tel. 211 91

die vorzüglichsten
Gegenstände
angeboten im
Fachgeschäft
teil der Saale-
Zeitung. Aber
alle überaus
Preiswerte
Gegenstände
sind auch ein-
richtungsgere-
chte und ver-
kaufen will, in-
teriert mal in der
Saale-Zeitung.
Es kostet nur
Pfennige.

**Vertrauens-
stellung**
In der heutigen Zeit findet man leicht eine solche nicht so schnell. In der Saale-Zeitung ist es dabei, daß die maßgebenden Persönlichkeiten in Halle, die sich in der Saale-Zeitung befinden, die besten Stellen im Saale-Gebiet zu vergeben. Zu die Saale-Zeitung auch sehr viel in der Saale-Zeitung geliebt wird, empfiehlt es sich, eine kleine Zeitungs-Beilage in der Saale-Zeitung, der "Saale-Zeitung", der "Saale-Zeitung", der "Saale-Zeitung" zu abonnieren.

**Alpacasilber-
Bestecke**
"Marie-Luise"
eignet sich besonders als
Sammelbesteck
Kaffeeöffel . . . Stück .85
Eßlöffel . . . Stück 1,50
Eggersen . . . Stück 2,50
Eggebellen . . . Stück 1,70
Auf bequeme Art können Sie sich nach und nach einen schönen Silberbesteck zulegen
RITZ
Halle a. S.

Rum
von **Adam**
Gr. Märkerstraße 27

Erfolge kolossal!
wenn man bei
Bücherei
kauft.
Juw. Alfr. Koch
Gr. Steinstraße 15

**ECHT SILBERNE
BESTECKE**
800 gestempelt
in großer Auswahl bei
**Juwelier
TITTEL**
Halle, Schmeersstraße 12

**Verlobungs-
Ringe**
fahre nach wie
vor in elegant, ge-
näm., glatt, schön
vollendete Form.
Massiv Gold
in allen Freiheiten.
Eleg. Fabrikation,
bill. Bezugsquelle.
R. Voss
Goldschmiedestr.,
Leipziger Straße 1
Bathaus,
Nehe Altkopf in
Gen.-Ueber-Str. 15

Erstlingswäsche
10 bis 18 Pf.
H. Schnee Nacht,
Gr. Steinstraße 24

Kinderbetten
und hierzu passende
Matratzen usw. über
100 Stück am Lager,
preiswerte Modelle.
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str.
Ecke Kl. Märkerstr.

Margarete Löwe
Schmeersstraße 22
Baby-
Ausstattungen
Wäsche
Weißwaren

best die 5.-Z

Beinleidende
mittelf. Fäden (Elsen, Seidw.,
Wolle, usw.) Fläch-, Fläch-,
Venen-, Krampfadern-
bildung, Krampfadern-
entzündung, Krampfadern-
entzündung der Unterschenkel. Versuchen
Sie mein selbsthergestelltes, erprobtes, gut bew.
gesch. Kauterlin-Gelb. Pflaster.
(30 bis 9) Es hat nachweislich viele langjäh-
rige Linder erlöst. Nach Anwendung anzuwenden.
Das Pflaster kühl, wirkt schmerzstillend,
Wunden reinigend u. heilend. Es empfiehlt
sich durch seine Wirkung von selbst wech-
selnde auswechseln und anzuwenden.
Es besteht aus 50 gr. Packung im 2.-ten
Kopf-Hirsch, Köhler-Str., Schöng. Wölfer-Str.

Die größte Auswahl, die billigsten Preise!
bei
Tornow
Halle a. S.
Einzige und älteste
Schokoladen-Zuckerwaren- und
Honigkuchen-Fabrik
in der
Leipziger Straße 82
gegründet 1831

Broot Muffel
gibt Anregung
Schmackhafte
Brotaufstriche
erhalten Sie bei
BUTTER-KRAUSE

Rieyle-
Kleider, Anzüge,
Damasche, Wolle,
Seide usw.
Verkaufsstelle:
H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 24
Die Anzeige ist das beste Werbemittel!

**Der bekannte „Kalender für
Mitteldeutschland“ ist wieder da!**
„Heimatkalender“ — eine kleine Welt bunten Raubers
flingt mit diesem Wort auf, denn ungeschätzt sind die
vielen Jahresbücher oder Taschenbücher, die im Laufe
der Jahrhunderte in allen unglücklichen Ausgestaltungen
als Jahreskalender die Gemüter unserer älteren
Generationen bewegten und mit schimmernden Gedanken,
Zieraten, glühenden Versen und sinnvollen Betracht-
ungen ihre Herzen erfüllten. Heute erhebt in dieser
langen Reihe der Jahreskalender ein neuartiges Glied
der Jahre: ein Heimatkalender für Mitteldeutsch-
land. Wenn auch kein Goldschnitt ihn ziert und kein
foliarer Einband ihn umschließt, so ist er in seinem
Wesen dennoch der alte Heimatkalender geblieben, be-
stimmt für Jung und Alt, für Stadt und Land. Zweck-
mäßig angelegt, wird er sich mit feinen vielseitigen
Darbietungen jedem nützlich erweisen.
Aus dem Inhalt:
Kalendartafel mit Gebetszeiten, Namenstagen, Sonnenlauf und Unter-
gang, Stunden der Tagzeiten, und der Monat vom Land-
wirts mit dazu viel interessante Belehrung und Unterhaltung in
Wort und Bild, in Versen und Kurzgedichten; II. a. gute Eintop-
fische, Rezeptenbuch für Garten und Feld, silberner Saft
und Sektieren der Pflanzen, Bergsteigen der Meisen und Wälder,
Wälder von der Buchen, Bergsteigen der Meisen und Wälder,
Wälder, Wälder und ähnliche Unterhaltungen. — 80 Seiten Umfang.
Der Inhalt dieses kleinen Jahres-Kalenders führt unsere Geschäf-
tigen und Hausfrauen, sowie durch unsere Zeitgenossen.

**Kalender
1939**
Mitteldeutschland
Inhalt: mit deutscher Kalender für Thüringen
und alle Gebiete Mitteldeutschlands für die Jahre 1939/40.

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einseitig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme eines „Kleinen Anzeigers“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutsche Zeitung“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Marsburger Zeitung, Marsburg, betragen die Kosten 30 Pf. für ein Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeilen 10 Pf.

OFFENE STELLEN

Baustoff-Vertreter

für größeren mitteldeutschen Bezirk
zu Vertriebs bekannter chemischer
Baustoffe gegen hohe Provision
von südd. Firma — evtl. erst ab
1. Januar 1939 — gesucht. Nur Herren,
die nachweisl. bei Baunehmehmern
gut eingeführt sind und über ein
Fahrzeug verfügen, wollen ausführl.
Bewerb. richten unt. R 9133 an die
Geschäftsst. d. Ztg.

Tiefbauarbeiter

werden sofort eingestellt
Hermann Knoechel Nachf.
Halle (Saale), Rannische Straße 15

Intelligenter junger Mann

als Lehrling für ein größeres Fach-
Reservoir zum 1. 4. 1939 gesucht.
Offert. unt. R 9134 a. d. Gesch. d. Ztg.

Wir suchen für sofort oder später
für unser technisches Büro einen
Maschinen-Ingenieur
oder **Techniker**
für allgemeinen Maschinenbau. Die
Stellung ist bei entsprechender Leistung
dauernd und entwicklungsfähig.
Ferner einen begabten
techn. Zeichner-Lehrling
sowie **5 Schlosser-Lehrlinge**
zum 1. April 1938.
Ausführliche Angebote erbeten an
Alw. Taatz A.-G.
Maschinenfabrik für Baggerbau
Halle (Saale)

Wir suchen für Winter- und
Sommerarbeit flotte, arbeits-
treudige

Transport- u. Hofarbeiter

Nur schriftliche Bewerbungen
mit Angabe des Familien-
standes, Lebensalters und der
letzten Stellung an
Halle'sche Röhrenwerke A.-G.
Halle-Saale 2, Schlieflach 205

Junges Mädchen

für Botengänge innerhalb des Ver-
waltungsgebäudes und für leichte
Büroarbeiten von hiesigem Berg-
werkunternehmen gesucht. Offert.
unt. R 9141 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrling

für technisch. Ge-
schäft gef. Angeb.
unt. R 9134 a. d.
Gesch. d. Ztg.

Herrenlehrling

bei gutem Lohn
sollt oder später
gelehrt.
Bekohd. Seeres-
Raderidentischke,
Halle/Saale.

Lehrling

mit guter Schul-
bildung für 1. 4.
1939 oder früher
sucht. B. Klein-
bach, Halle a. S.,
Jahnwarengesell-
schaft, Unter-
Hofstraße 32/33.

Die Kleinanzeige ist erfolgerprobt!

Gegründet 1884

Von dem vorzüglichen
Jahrgang 1937
erstklassige
Natur-Weine

Das Haus der guten Weine
Pfeiffer & Haase Wein-
Großhandlung
Ludwig-Wucherer-Straße 76, Ecke Lessingstraße

1/2 Flasche von 1.20 an

Bäckergehilfe

zu sofort oder
später gesucht.
Elio Dillertberger,
Hof 2, Rannische
Straße 274.

Böttcher- lehrling

heißt Othmar 1939
ein. D. Seiffert,
Böttchermesser,
Halle a. S.,
Warglstr. 8.

Bäckergehilfe

junger, sofort od.
später gesucht.
H. Zeeger, Halle,
Kreuzstraße 10.



Eine Perle

von einem Mädchen
hat das Fräulein
in Halle, eine hübsche
Kleidungsstücke
auswählen lassen
denen, die sie
wünschen, und
sich selbst
auswählen lassen!

Jungen Bäckergehilfen

bei gutem Lohn
sofort gef., bereit
ein Möbel, welche
auch zum Ver-
kauf eignet, zum
1. Dezember
Hauptstraße,
Bäckermeister,
Zehnpfau,
Straf 3657.

Bäckergehilfe

für sofort oder
später gesucht.
Kurt Bachmeister,
Merseburg,
Reumarkt 21.

Geschnittenführer

oder Tagelöhner
sollt zum 1. Jan.
oder später ein
H. Rodt,
Gorsleben
über Giesleben.

Bäckergehilfen

junger, sofort
übernehmbare, stellt
ein D. Kolenz,
Merseburg, Hof-
Hofstraße 2.

Gauerberer Kleidergehilf.

bei gutem Lohn
für sofort oder
später gesucht.
Mar Bierbaum,
Landsberg,
Jah. Carl Klemm
Telephon 339.

Junger Frisiergehilfe

gelehrt. Off. an
Salon Hoffmann
Pretzin,
Kreuz Zornau.

Bedigen Geschnittenführer

Heidsberg
über Halle/S.,
Seipzigerstr. 15.

Bäckergehilfe

älter, für sofort od.
später, gesucht.
Wolff Böhm,
Zimmern a. Zdr.,
Lehrerstraße
Straße 7.



Sprechen Sie ruhig leiser!

Sie brauchen beim Ansagen nicht mehr mit
erhöhter Stimme zu sprechen. Das strengt
unnötig an. Ihre Schreibmaschine versteht Sie
sehr gut, auch wenn noch so viele Schreib-
maschinen in demselben Raum arbeiten. Es
müssen natürlich SILENTA, die deutschen
geräuschlosen Schreibmaschinen, sein!

SILENTA — ein Erzeugnis der
WANDERER-WERKE W. SIGMUND-SCHONAU
Vorführung und Verkauf durch
Hauptvertreter:
Friedrich Müller
Halle-Saale, Am Leipziger Turm
Sa.-Nr. 274 86

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnisnahme,
dass ich mein **Möbellager und Verkauf** von der
Großen Steinstraße 82, I. Stock, in die Geschäftsräume
der Firma **Sigmund Rosenberg**

Geiststraße 21

verlegt habe.

Es wird mein Bestreben sein, Sie fachmännisch zu beraten
und gut zu bedienen.

Möbel-Weißwange

Annahme aller Bedarfsdeckungscheine! — Große Auswahl!

Schöne EINZEL-MÖBEL

HALLESCHER ULRICHSTR. 36-66 ULRICHSTR. 3

MOBEL-HAUPTMANN

Junger, Mädch.

nicht unter 18 J.,
für Genießerin
gef. Geb. 30 Jhr.,
alles frei, De. au
Paimbom.

Welt, Mädch.

etw. 17, gef.
Merseburg,
Leipzigstraße 15.

Alleinmädchen

tätig, erfahren,
fremdspr. gef. u.
für gepfl. Ein-
familienhausbau.
Red. und Ab-
rechnung erf. u.
ang. mit zeug-
n. Briefchen an
Dr. Mefferniedt,
Zeana,
Schulstraße 5.

Preiswerter Pianos

Ueberraschende Auswahl:
erprobter Fabrikate wie:
**Geiger, Gebhardt, Hoff-
mann & Kühne, Sellen,
Gebr. Zimmermann u. a.**
Moderne Kleinklavere in
verschiedensten Formen
Neuperl-Cembali
B. Döll Pianohaus
Große Ulrichstraße 33/34

Mädchen

mit Frau, guter
Nährwert, sucht
Stellung bei 20
bis 25 St. Mitt-
wöch zum 1. 3. 39,
Halle Saale, Stüb-
bed, Möbel über
Halle.

Mädchen

junger, etw. 17,
Halle gef. An-
tritt sofort Geh-
nach Heberlein
Deig. Mädchen
hat hässl. Arbeit.
Kombirol und
Café Amman,
Kreuzstr.
Gustloffstraße.

Mädch. 2. Hausmädch.

zum 1. Dezember
abgeh. 1. 12.
Frau A. Hoff,
Heidstr.,
Hauptstraße 10.

Hausmädchen

für Privathaus
zum 1. 12.
gef. Auftr. an
Kamm. Halle/S.,
Kronprinzenstr. 39.

Hausmädchen

für größ. Gutsh-
haushaft 1. 1. 12.
gef. Auftr. an
Herrb. Dreb-
itzstr. 10.

Mädchen

15 1/2 J. alt, Land-
und Hausjahr ab-
gelehrt, f. Lehr-
stelle als Ver-
walterin, Post u.
Unter. im Gange
erwünscht. Angeb.
unter R 2851 an die
Gesch. d. Ztg.

Buchhalterin

3 Jahre mit
Erfahrung in
langjähriger
Tätig. bei d. d. b.
Spar- und Dar-
lehnsbank, Halle
Stellung a. 1. 1.
1939, erst. auch
früher. Frau mit
Schulung, evtl.
unter R 2865 an die
Gesch. d. Ztg.

Geb. junges Mädchen

mit Kenntniss in
Fremdspr. und
Buchf. sucht
Halle/Saale, Hof-
str. 1123 an die
Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Erlaubt
3-Zimmer wohn-
mit Zubehör, auf
dem Lande, mit
eigenem Garten, a.
1. 1. 1939 zu ver-
mieten. Pension
Schaap bevorz.
Preis mon. 31 RM,
Mittag u. 9 1/2 an
die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Wohn- und Schlafzimmer

möbl. an Herrn
Gebr. Damm sofort
oder 1. Dez. zu
vermieten. Stein-
weg 2 III rechts

Zeugnis- Abdrücken

Gene.
Friedrichstr. 52 I

Junger, Mädch.

nicht unter 30 J.,
als ein. St. u.
das, das etwas faden
faden, schon in
ähnlich. Stellung
wünscht und sich in
all. Zweigen ein-
zusetzen bereit,
ausüben möchte
für mittl. Güte-
hausbau gef. Zeug-
nisabdruck,
erbeten an
Frau G. Meyer,
Kittlerg. Weh-
Komm. f. Haus-
arbeiten über
Groschen 1, Zähr.

Landjahr- mädchen

findet 1. 15. Dez.
oder später Ver-
träge. Frau-
liche, fleißige,
f. Familienarbeit.
Geb. u. Ueber-
einf. Mittl. Ang. an
S. Weid. Weid-
Warten, Post-
Kamm. 1. Jan. 1939
abgeh. Off. u.
3 1/2 1939 an die
Gesch. d. Ztg.

Stellengesuch

2-Zimmerwohn-
ung (Küche, Bad) an
1. oder 2. Dez.,
am 1. Jan. 1939
abgeh. Off. u.
3 1/2 1939 an die
Gesch. d. Ztg.

Melker- familie

beide 34 J., erbl.
u. fleißig. Ent-
lohn sofort oder
später. Stellung,
zu dem zeitweiligen
Wohn. Gehalt
gleich. Offert.
an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Erdebeob- luden

Stellung a. berm.
Ang. unt. R 9135
an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Melker

mit Frau, guter
Nährwert, sucht
Stellung bei 20
bis 25 St. Mitt-
wöch zum 1. 3. 39,
Halle Saale, Stüb-
bed, Möbel über
Halle.

Colnbuschhof.

junger, perfekt
sucht Stellung,
auch andere Kontor-
arbeiten. Off. u.
R 9136 an die
Gesch. d. Ztg.

Bertrauens- stellung

Sucht sofort oder
früher Stelle als
Führer, Lager-
verwalter, Waren-
meister, Kaufmann,
Schulbuchh. u. d. l.
im Raum in
Gauß Hof, Bar-
ten mit besten
Lohn, bevorzugt.
Ang. unt. R 9101
an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Gärtner

übernimmt Ar-
beiten aller Art.
Emil Meurer,
Werberstraße
Straße 65A.

Mädchen

15 1/2 J. alt, Land-
und Hausjahr ab-
gelehrt, f. Lehr-
stelle als Ver-
walterin, Post u.
Unter. im Gange
erwünscht. Angeb.
unter R 2851 an die
Gesch. d. Ztg.

Buchhalterin

3 Jahre mit
Erfahrung in
langjähriger
Tätig. bei d. d. b.
Spar- und Dar-
lehnsbank, Halle
Stellung a. 1. 1.
1939, erst. auch
früher. Frau mit
Schulung, evtl.
unter R 2865 an die
Gesch. d. Ztg.

Geb. junges Mädchen

mit Kenntniss in
Fremdspr. und
Buchf. sucht
Halle/Saale, Hof-
str. 1123 an die
Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Erlaubt
3-Zimmer wohn-
mit Zubehör, auf
dem Lande, mit
eigenem Garten, a.
1. 1. 1939 zu ver-
mieten. Pension
Schaap bevorz.
Preis mon. 31 RM,
Mittag u. 9 1/2 an
die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Wohn- und Schlafzimmer

möbl. an Herrn
Gebr. Damm sofort
oder 1. Dez. zu
vermieten. Stein-
weg 2 III rechts

Zeugnis- Abdrücken

Gene.
Friedrichstr. 52 I

Junger, Mädch.

nicht unter 30 J.,
als ein. St. u.
das, das etwas faden
faden, schon in
ähnlich. Stellung
wünscht und sich in
all. Zweigen ein-
zusetzen bereit,
ausüben möchte
für mittl. Güte-
hausbau gef. Zeug-
nisabdruck,
erbeten an
Frau G. Meyer,
Kittlerg. Weh-
Komm. f. Haus-
arbeiten über
Groschen 1, Zähr.

Landjahr- mädchen

findet 1. 15. Dez.
oder später Ver-
träge. Frau-
liche, fleißige,
f. Familienarbeit.
Geb. u. Ueber-
einf. Mittl. Ang. an
S. Weid. Weid-
Warten, Post-
Kamm. 1. Jan. 1939
abgeh. Off. u.
3 1/2 1939 an die
Gesch. d. Ztg.

Stellengesuch

2-Zimmerwohn-
ung (Küche, Bad) an
1. oder 2. Dez.,
am 1. Jan. 1939
abgeh. Off. u.
3 1/2 1939 an die
Gesch. d. Ztg.

Melker- familie

beide 34 J., erbl.
u. fleißig. Ent-
lohn sofort oder
später. Stellung,
zu dem zeitweiligen
Wohn. Gehalt
gleich. Offert.
an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Erdebeob- luden

Stellung a. berm.
Ang. unt. R 9135
an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.



Mehl

Stollenmehl	500 gr	24,-
	2,5 kg	1,15 5 kg 2,30
Stollenmehl II	500 gr	21,-
	2,5 kg	1,- 5 kg 2,-
Sultani	500 gr	65, 55, 45, 35
Korinthen I. Sorte		45,-
Zitronen	500 gr	110,-
Mohn	auch gemahlen	65,-

3% Rabatt in Marken des
Halle'schen Rabattsvereins

Gebr. Toedloff

Große Steinstraße 34a

Les die „Saale-Zeitung“

Küchen	150 RM
Schlafzimmer	325 RM
Speisezimmer	250 RM
Auszeitung	80 RM

4. Polstermöbel, Polstermöbel,
Diele, Schränke, sowie alle
andere Möbel, wie bekannt billig.
Gutes geringe Anzahlung wird
jedem gekannte Stück bis Weh-
nahmen zugesichert.

Möbel-Sammtleben

Berliner Straße 28, Nähe Rognitz
Eigene Tischlerei, Lack-
Kleberarbeiten, Lieferung frei

Stadtlaschen

heute für jede Dame unerlässlich
sehr hübsche Muster
ausgesucht schöne Lederarbeiten

6.75 7.75 9.75

Kotter - Goldner

Am Leipziger Turm



Alle Nachrichten zuerst!

Das kann nur ein Rundfunk-
hörer sagen. Man ist durch
einen guten Empfänger gleich
auf dem Laufenden über
alles Geschehen in der Welt.

Ein Vorschlag:
Wenn Sie sich ein gutes, fremd-
sicheres Gerät anschaf-
fen möchten, kommen Sie zum
Rundfunkberater und
werden Ihnen dabeim vorgeschlagen
an Ort und Stelle mit Scher-
heit die richtige Wahl
treffen. Dabei hilft Ihnen gerne

Der Rundfunkberater

Propheze

Rannische Straße 15

Contor
Unter
C
att
Z
am
Eiche
Küfer
Küfer
ab Lager
Gustav
Dessauer
Abschle
für alle
Möbl
frei
straße
Bür
Ne
W
alle
loft
2-4-3
Küche
Küche
d. 488
d. 314
L. We
Schne
Küche
Küche

Karl Andreas Frenz:

Der tägliche Weg

Der kleine Laden, an dem Erich Pontier täglich viermal vorbeiging, handelte seit drei Monaten leer. Ein kleines Schild: „Laden zu vermieten“ hing seit vielen Wochen in dem schmalen, weißen Schaufenster. Erich Pontier las es jedesmal beim Vorbeigehen, und er wunderte sich, daß sich niemand fand, der den kleinen Laden mietete.

Eines Morgens hina das Schild: „Laden zu vermieten“ nicht mehr im Fenster. Erich Pontier hatte es schon von weitem wahrgenommen. Wenn man täglich den gleichen Weg ging, dann waren die Augen so geschärft, daß sie selbst die kleinste Veränderung haben, die in der Straße vor sich ging.

Erkannte, daß sich nun doch ein Mieter gefunden hatte, blieb er eine Weile vor dem Laden stehen und machte sich Gedanken, welches Geschäft in ihm eröffnet werden würde. Vielleicht ein Zigarrengeschäft. Nun, dann würde er in ihm des öfteren auch seine Zigaretten kaufen. Es konnte aber auch ein Sorelwarengeschäft sein, eine Wollerei, eine Stoffhandlung, eine Zeitungsandlung, ein Konfektieren- oder ein Warengeschäft.

Eine Woche später hing ein neu angefertigtes Firmenbild über der Ladentür. Erich Pontier blieb stehen und las: „Matilde Golling, Blumenhandlung.“ Ein Blumengeschäft würde also in dem Laden eröffnet werden. An alles hatte er gedacht, nur an eine Blumenhandlung nicht.

Pünktlich mit dem Ersten des Monats war das kleine Schaufenster voll Blumen: Rosen, Nelken, Veilchen, Lilien und viele andere Blumen in großen und kleinen farbigen Büscheln. Die meisten Blumenstücke, die in dem Fenster standen, waren blaue, rosa und weiße Sorten mit farbigem Krepppapierverpackung.

Erich Pontier blieb fast täglich einmal vor dem Schaufenster stehen und betrachtete die vielen schönen, alle Tage wechselnden Blumen. Die Inhaberin des Ladens hatte er, obwohl er schon seit einem Monat an dem Geschäft vorbeiging, noch nicht zu Gesicht bekommen. Eines Mittags, als er vom Geschäft nach Hause kam, trat sie mit einer Korbblume die einen großen Blumenstängel hatte, aus dem Laden, um hinter draußen den Strauß, in welches Papier eingeschlagenen Strauß in den Arm zu geben.

Erich Pontier wunderte sich, daß die Inhaberin der Blumenhandlung, die er sich eigentlich ein wenig ästhetisch vorstellte, fast noch ein junges Mädchen war. Er fand, daß sie unerkennbar hübsch und das Mädchen war, in das er sich verlieben könnte. Daß sie groß und schlank und brünett war, war für ihn von gleicher Bedeutung wie ihre Freundlichkeit.

Mehr als vierzehn Tage waren vergangen, ehe er sie ein zweitesmal vor dem Laden sehen sah, und als er sie dann neben drei Wochen nicht ein einziges Mal sah, wußte er, daß sie nicht erbesucht, sich täglich ein paar Blumen zu kaufen, um auf diese Weise Gelegenheit zu haben, das Mädchen zu sehen und mit ihr sprechen zu können.

Bei seinem ersten Blumenkauf stellte er fest, daß sie ihn wohl sehr freundlich bediente, ihn aber sonst kaum beachtete. Sie sollte sie ihn wegen dreißig Pfennig auch besonders beachten, dachte er und ein trockenes etwas enttäuscht aus dem Laden. Das Erfreulichste für ihn war, daß er ihre schönen satten und schmalen Hände gesehen hatte.

Als er eine Woche lang täglich in den Blumenladen gekommen war, kannte sie den schmalen jungen Mann schon und sie wußte auch, was sein Wunsch war, und ohne daß sie es selbst merkte, sprach sie hinfort einige Worte mehr mit ihm, bis er sie eines Tages fragte, ob er sie nach Geschäftszitern erwarten dürfte. Sie nickte mit dem Kopf, und da sie lächelte, daß sie rot wurde, verließ sie sich un-

Womit spielen wir 1939?

Fernlenkauto, Biegesoldat und Rücklaufkanone

Rund um eine vorweihnachtliche Spielzeugschau / Die Technik erobert auf der ganzen Linie das Spielzeug

Die ersten Weihnachtsschäume sind längst gefüllt und die Kinder beginnen schon die Tage zu zählen, bis der Nikolaus kommt. Die Geschäfte haben ihre Weihnachtsschauen aufgebaut und vor allem die Spielzeugläden sind Ziel der ersten Interessen und Käufer.

Wandelt man durch die Spielzeugausstellungen eines großen Spielzeuggeschäftes, so

Technik der Zeit zusammenhängen. Schade, daß keine Statistik uns präzise darüber Aufschluß geben wird, wie viele der „Nugenture“ und „Strahlenbauer“, der „Elektriker“ und „Wortendruckente“ ihre ersten Arrangements von Spielzeug her bekommen haben. Zweckbedingung — das ist ein hervorragendes Kennzeichen des modernen Spielzeugs: es soll an-

Da gibt es weiter ein „Kurzauto“, auf dem man den fallenden Auto an „Los“, so beginnt es zu fahren, absteigt man ihm „Halt“, so bremst es auf der Stelle stehen! Eine feine Membrane, die in das Auto eingebaut ist, bewirkt dieses Wunder. Ein Fernlenkauto hat die angenehme Eigenschaft, daß das Motorwerk erst dann abzulassen beginnt, wenn beim Aufsetzen auf den Boden der Startauslöser automatisch betätigt wird. Ist aber das Motorwerk abgelassen oder etwa gar entzweit gegangen, so kann das Auto dennoch weiterfahren — eine Eigenheit, die bei der Demonstration freudig begrüßt werden wird.

Eine ganz „tolle Kiste“ aber ist ein neues „Kleinauto“. Trägt dieses Auto freudig davon, so wird dadurch ein Feuerwerk in Tätigkeit gesetzt: während eine feine Flamme angezündet, daß das Auto in Brand geraten ist, fliehet der Fahrer in hohem Bogen aus dem Auto heraus!

Es ist eine bekannte Tatsache: Elektriker haben ihren Jungen gern eine elektrische Feuerbahn. Bekannt ist aber auch, daß die Bäder dann an den Weihnachtstagen länger und intensiver mit der Eisenbahn spielen als die bescheidenen Jungen, die lediglich aufleben dürfen. Das war immer schon so und wird wohl auch so bleiben. Künstlich aber auch bei solchen Wunderwerken von Eisenbahnen, wie sie jetzt überall zu haben sind! Während früher die elektrischen Oberleitungsstomaten ihren Bahnen nur als Dekoration auf dem Dach hatten und wie die Dampfhaube von der Stromleitungsstütze anhängen den Gleisen angebracht wurden, ist das jetzt zum ersten Male anders geworden: die elektrischen Triebzüge fahren wirklich als Triebzüge! An dem Gleise sind Rollen befestigt, die eine elektrische Überleitung tragen, genau so wie die elektrischen Bahne, die in Süddeutschland verkehren.

Der Grundbauf der Naturtreue des Spielzeugs zeigt sich am deutlichsten bei den Spielzeugen aus der Welt des Militärs. Man kennt ja hier schon zu einzigen: Aufschlaggranaten, Bombenflieger, die während des Fluges ihre Bomben fallen lassen und die dann beim Aufschlag knallen, Sturzflieger, die senkrecht zur Erde stürzen und einen schiefen Knall hervorbringen. Aber es gibt noch mehrere Kanonen, die nach dem Abfeuern einen Rücklauf des Geschützrohres aufweisen wie die richtigen Kanonen auch; wir haben Schützen, die liegend, sitzend und stehend mit Gewehren richtig schießen! In ihrem Torwiderstand ist ein Zündplättchen untergebracht und aus dem Gewehr fliehet beim Schuß ein Stückchen Holz heraus! Die Zielgenauigkeit der Zündung ist lebendiger vergrößert worden.

Die Zahl der Spielzeuge ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. In der ersten Hälfte des Jahres 1938 sind in den ersten vier Monaten des Jahres 1938 über 100 Millionen Spielzeuge hergestellt worden. Die Zahl der Spielzeuge ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. In der ersten Hälfte des Jahres 1938 sind in den ersten vier Monaten des Jahres 1938 über 100 Millionen Spielzeuge hergestellt worden.

Der Stockholmer Laubentriegel

Um die öffentlichen Gebäude und Denkmäler der schwedischen Hauptstadt vor Schäden zu bewahren, hat die Stockholmer Stadterhaltung schon vor längerer Zeit den Laubentriegel erforscht. Der jetzt veröffentlichte erste „Kriegsbericht“ teilt mit, daß bereits 200 Tausend zur Strecke gebracht worden sind.

Lanne im Advent

Annahbar dünkt du mich in solcher Pracht.
Reiflich funkeln heimlich in der Krone.
Und bistest nun den Wand'rer durch die Nacht,
daß er den zarten Flockenmantel schone.

So stehst du vor mir wie ein Königskind.
Dein Mantel prunkt in Farneln und Seide.
Tanzt durch die Lichtung ein verspielter Wind,
klingt leise das kristallene Geschmeide.

Ganz wunderselig gehe ich nach Haus,
und Abglanz deiner Lieblichkeit im Herzen.
Aus manchen Fenstern flutet Licht heraus
so warm, als brennen schon die Weihnachtsterzen.

Gerhard Conrad.

Aus dem Leben bei H. A. Jodel: in Querfurt erschienen Gedichtband „Folge nur Quelle und Stern“ des jungen heimlichen Dichters.

wird einem auf den ersten Blick klar: die Gegenwart und der Hinweis auf die Zukunft hat die Spielzeuge maßgeblich beeinflusst. Die Aufarbeitung der Bauwirtschaft, die Motorisierung, das Vorkriegsfliegen der Technik und die wieder vorhandene Beherrschung des deutschen Volkes — diese vier Faktoren haben auch der kleinen Welt der Jugend ihren Stempel aufgedrückt. Zwar hat es früher schon Autos, Automobile, Dynamomotoren und Flugmodelle auf dem Spielzeugmarkt gegeben, aber es gab sie nie in solch umfassender Vollständigkeit wie heute. Unsere Jugend spielt anders als etwa die der Vorkriegszeit, wie sie ja auch ein anderes Verhältnis zu den Dingen hat, die mit der

regen und erziehen, soll die natürlichen, in dem Kinde schlummernden Fähigkeiten ans Licht treten lassen.

Da gibt es ein sogenanntes „Fernlenkauto“. Hier verdrängte Fahrgeschwindigkeit sind mit ihm einbaufähig. Gesteuert wird es durch eine Stahlbrille. Mit ihrer Hilfe kann das Auto bei wechselnden Geschwindigkeiten gelenkt werden; beim Fangen ist das funderleicht, beim schnellen Gange schon recht schwer. Große Anforderungen aber werden an die Intelligenz des Spielenden gestellt, wenn er nach dem Warten eines Stotterlaufs auf Ziern kleine Hindernisse aufbaut, durch die dann das Auto mit der Stahlbrille ferngelenkt werden muß!

zufällig hinter einem großen Georainentranz, indem sie sich daran zu schaffen machte. Von diesem Tage an trafen sie sich öfter. Sie gingen entweder in eine kleine stille Gartenwirtschaft, wo sie ein Glas Wein tranken, oder sie gingen zusammen ins Kino, ins Theater, oder sie machten nur einen Spaziergang.

Erich Pontier kannte, obwohl er Büroangestellter war, doch alle Blumen bei ihren Namen, und er wußte auch, wie man sie frisch hielt, beschnitt, an Sträucher band, die Stöcke umspannte und das farbige Krepppapier gefällig um den Stiel anordnete. Und je öfter

er in den feinen Blumenladen kam, um beim Bedienen mitzuhelfen, um so mehr lernte er dazu. Und darüber verging der Herbst und der Winter, in dem es nur Treibhausblumen, Winter, Immergrün, kleine Tannen, Christbäume und hübsche Kränze gab.

Das schwarzweiße Firmenbild hing genau ein Jahr zwei Monate über der Ladentür. Da kam eines Tages ein Maler und überstrich das Bild erst mit dunkelgrüner Farbe, und als diese am Morgen trocken war, ließ er in großen leuchtenden, gelben Strahlen „Matilde Pontier, Blumenhandlung“ darauf.



Ein guter Kat:

Kaufen Sie rechtzeitig Ihre Weihnachtsgaben! Eine reiche Auswahl geschmackvoller Geschenke erwartet Sie in unserem festlich geschmückten Haus. Je eher Sie kommen, desto mehr Ruhe haben Sie, das Schönste auszuwählen. Und noch eine besondere Bitte: kaufen Sie möglichst in den Vormittagsstunden.

Modehaus Herrmann & Co.

Halle/Saale - Am Markt, Gr. Steinstr. 86/87 - Ruf 2760 - Telefonische und schriftliche Bestellungen werden schnellstens erledigt

Sonnenuntergang in der farbigen Wüste

In der „Gemalten Wüste“ / Ein zum Tode verurteiltes Volk / Die Navajos und die Tschini / Vor Wodans Thron und Thors Felsen

Von unserem Sonderbeirather in den Vereinigten Staaten Ernst H. Hepp

III.

Requiem, im November.

Zwischen den Tälern der Hopi-Indianer und dem Großen Canyon des Colorado liegt die „Gemalte Wüste“ (Painted Desert). Meine Fahrt durch diese größte Farbenlandschaft der Welt verlief nicht ohne Zwischenfälle. Auf der Suche nach den Dinosaurl Spuren hatte ich mich schon im Voraus verpflichtet, nachmittags fessen die Wassertruppe sein. Um nach der Einkehr der Dunkelheit die nächste Siedlung, Cameron, zu erreichen, brackte ich etwas zu stark auf den Gaspedal. Als der Weg mit einem Male kurz nach rechts abbog und jenseitig ein abschüssiges Gelände, um nach der Einkehr der Dunkelheit die nächste Siedlung, Cameron, zu erreichen, brackte ich etwas zu stark auf den Gaspedal. Als der Weg mit einem Male kurz nach rechts abbog und jenseitig ein abschüssiges Gelände, um nach der Einkehr der Dunkelheit die nächste Siedlung, Cameron, zu erreichen, brackte ich etwas zu stark auf den Gaspedal. Als der Weg mit einem Male kurz nach rechts abbog und jenseitig ein abschüssiges Gelände, um nach der Einkehr der Dunkelheit die nächste Siedlung, Cameron, zu erreichen, brackte ich etwas zu stark auf den Gaspedal.

das der nordamerikanische Kontinent vor 300 Jahren, als Weiße die Schritte zu fahrlässigen benannten, von ungefähr einer Million Indianer bevölkert war. Es ist überhaupt ein großes Unrecht, von den nordamerikanischen Indianern als einer ansiedernden Rasse zu sprechen. Möglicherweise wäre es zu sagen, eine Rasse, die zum Aussterben verurteilt ist.

Das fruchtbarste Land hat man ihnen gegen Pferde und Wolle abgetrieben, im übrigen die feierlich abgetriebenen Verträge nicht gehalten. Vor den Übergriffen der Vereinigten Staaten schlossen heute Staaten von Indianern gegen Weiße, entweder gegen Privatgesellschaften oder gegen Gemeinden, Staaten und Bundesregierung in Höhe von über 5 Milliarden Dollars, alles gebrochene Verträge und verletzte Verträge. Ganz besonders ist das Los des weitverbreitetsten Stammes, der Sioux-Indianer. Sie leben wertlos in den fruchtbarsten Niederungen Süd- und Norddakotas. Dann brackte sie der weiße Mann zurück in die sogenannten „Badlands“, d. h. in die wasserlose, die Zielmutter der Schwarzen Berge. Das sollte nun ihr verbrieftes Eigentum sein. Einmal Tages entbrannte der weiße Mann, das die schwarzen Felder nicht enthielten. Große Gesellschaften besetzten das Gebiet an, zahlten aber den rechtmässigen Besitzern keinen Cent. Die Indianer

die gerade genug haben, um nicht zu verhungern einen Teil ihrer Schafe abzuschlachten. Am unglücklichsten hat sich die Bundesregierung aber dadurch gemacht, daß sie den Indianern sagte, das Land gehöre nicht ihnen, sondern sie seien lediglich darauf geduldet! Ich möchte meinerseits wiederholt die Beobachtung machen, daß die Behandlung der Indianer zwei ganz verschiedene Gesichter tragt: auf der einen Seite hat man ihnen graufame Härte verleiht und ihnen die Möglichkeit zu rauben verleiht, nach eigener Passion leben zu werden, auf der anderen Seite bietet man ihnen anstandslos Almosen an, verteilt hier und dort Lebensmittel, baut Schulen und möchte ihnen die Wohlthat der amerikanischen Zivilisation aufzwingen.

Was die Navajos von den technischen Errungenschaften unserer Zivilisation halten, schildert Frau Wetherill, eine ausgezeichnete Kennerin indianischen Lebens, in ihrem Buch „Traders to the Indians“. Sie hat einen Kraftwagen auf der Reservation erstanden, nahm ein alter Navajo eines dieser Fahrzeuge sorgfältig in Augenmerk, wandte sich aber nach langem Nachdenken verächtlich mit den Worten ab: „Dieses Ding vermehrt sich nicht wie unsere Schafe und Pferde.“ Ein anderer Navajo wurde eingeladen, ein neugestiftetes Haus rundherum zu besichtigen. Der stolze Besucher, ein Trader, drehte viele Knöpfe und

ein Pant heraufbringt, der kann diese Sandstöße nur als eine Offenbarung, als die erhebliche Schönheit der Natur empfinden. Das auch die Entdecker nur die Regionen der Götter zum Vergleich heranzuziehen vermochten, beweisen die Namen der Kuppen: Zoroastertempel, Atlas- und Christentempel, St. Petersburg, Jerusalem, St. Petersburg, St. Petersburg. Von überweltiger Großartigkeit sind vor allem die Sonnenuntergänge, wenn aus dem dunklen Schindeln nur noch das schmale silberne Band des Stromes herausragt und die Wände oben und die Felsen im Hintergrund farbenprall aufleuchten, rotrot, zimmerrot, oder, gold, orange, karmin, purpur, bis auch die letzte flammende Spitze im blau-violetten Dunst untergeht.

Drei Tage mußte ich warten, bis der Westen zu den Navajo-Indianern im Gattarac Canyon wurde telephonisch verständlich und den Führer während meiner „one-man-expedition“, wie die Amerikaner sie nannten, zu den Navajo-Indianern leitens der Fortbeamten und indianischen Behörden größte Anwesenheit und Unterweisung teilte wurde. Aber im Osten der Vereinigten Staaten lebt und durch die häßliche Zivilisations- und durch die häßliche Fremdbildung und Achtung, die hier draußen im Südwesten dem Deutschen noch entgegengebracht wird, besonders dankbar, Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft gegenüber einem Führer wie ich, und den anderen angekauft ist, zu den Selbstverpflichtungen des Lebens.

Am Morgen des vierten Tages konnte ich meine Ungegend nicht länger augehen und entschloß mich zum Aufbruch. Der Aufbruch im Gattarac Canyon wurde telephonisch verständlich, einen Führer wie ich, und den anderen angekauft ist, zu den Selbstverpflichtungen des Lebens. Am Morgen des vierten Tages konnte ich meine Ungegend nicht länger augehen und entschloß mich zum Aufbruch. Der Aufbruch im Gattarac Canyon wurde telephonisch verständlich, einen Führer wie ich, und den anderen angekauft ist, zu den Selbstverpflichtungen des Lebens.

Reichsbauernführer Darré inmitten der Jugend



Neben dem Jungvolkjugen ein kleines Mädchen aus Bückeburg. (Atlantic-M.)

fürchten Klage. Sie führen heute noch Klage, aber der weiße Mann hat schlaue Rechtsanwältige, die mit dem gefährlichsten Wort jonglieren, er hat Geld, und mit Geld kann man in den USA, alles tun.

Den Wert des Mammons, den Tanz um das goldene Kalb, haben die Indianer nie begriffen. Als einige in ihnen in Oklahoma durch die Entdeckung von Ölfeldern über Nacht reiche Leute wurden, platteten sie ihre Wohnzimmer und Hauswände mit Silberdollarmineralien. Dabei werden sie von den Gerichten eingeholt und wenn ihre gerechten Ansprüche schließlich nach jahrelangen Terminverlagerungen verworfen werden, sind die Gesellschaften aufgelöst und haben ihr Schicksal ins Totene gebracht. Auch die Navajos sind heute darauf angewiesen, den verhassten Touristen in ihr Land einzulassen, um sich durch den Verkauf der Erzeugnisse ihres Kunsthandwerks am Leben erhalten zu können. Man erkaufte mir auf der Navajo-Reservation, der Bundeskommissar der Behörde für Indianische Angelegenheiten in Washington, John Collier, habe kirchlich seinen Beistand auf der Reservation angelehnt, aber die Navajo-Hauptlinge würden ihm sagen lassen, wenn er sich sehen lasse, würden sie ihn tödlich anfallen. Dabei ist Collier der Mann, der sich für größere Selbstverwaltung der Indianer einsetzt hat. Aber die Antwort lautet für die herrschende Stimmung.

Einen haarsträubenden Fall von Bürokratismus erkrankte mir ein junger Missionsbeamter bei Canada. Danach wurde ein Erlass des Wirtschaftsministeriums in Washington, die Viehhälften des ganzen Landes einzuführen, um die Viehpest zu heben, von einem dienstfertigen Verwaltungsbeamten in Arizona auch auf die Navajos übertragen. Dieser Herr befahl den Indianern,

erklärte Frau, diese Rasse kommt aus Los Angeles, diese aus Chicago, diese aus New York usw. Der Indianer verzog seinen Gesichtsmuskel und stellte mich die Frage: „Wohin reden sie jetzt in meinem Goganz?“ Als der Trader dies nicht beantwortet konnte, verzog er jenseitig Interesse. Kein Wunder also, daß mir Weiße in der Achtung dieser Indianer nicht gerade hoch stehen, der Amerikaner A. B. kommt, wie mir ein Navajo-Indianer erzählt, erst an dreizehnter Stelle.

Am nächsten Morgen um fünf Uhr brach ich von dem Trading-Post in der Nähe von Cameron auf, wo man mir im Vorratsraum zwischen Maisbläsen, gebrachten Schafellen und Navajo-Teppichen ein Nachtlager geboten hatte, um reichlich eine Stunde später den Südrand des Großen Canyon. Der Umweg über die Navajo-Reservation hat neben allem anderen den Vorteil, daß man sich dem großen Canyon des Colorado von seiner breiten Seite nähert und in den meisten Fällen an dieser Stelle in aller Einsamkeit, ungeachtet von Touristenverkehr, die atemberaubende Weite des ersten Eindrucks auf sich wirken lassen kann. Denn vom Navajo-Punkt aus breitet sich die Canyon-Landschaft so weit das Auge reicht, 80 Kilometer nach Norden und etwa 120 Kilometer nach Westen. Wer so allein zum erstenmal an den Rand der tiefen tritt und plötzlich hinaussieht in ungeordnete Weiten und hinunter in fassungslose Tiefe, in eine Welt von roten und gelben Zinnen, Felsblöcken und Türmen, von blauen, violetten Schichten und breiten schwarzen Wiesen, wo sich der Colorado in finsterner Dämmerung einen Weg gebahnt hat durch das Irregelmäßige der Erde, wenn einmal das ungeheure Schweben dieser Felsen verweilt angefallen hat, aus der nie

Aus dem flachen Grund des Canyon wussten gewaltige Sandsteinblöcke. Sie zeigen nach allen Richtungen und scheinen ständig wechselnde, phantastische Formen anzunehmen. Unmittelbar unter mir lag ein riesiger Felsstein. Sein Kopf schaute kupferrot, sein breites Maul war flüßiges Gold, seine Schenkel schokoladenbraun, sein fatusbewandiger Rücken dunkelgrün. Lange blaue Schatten fielen von den gegenüberliegenden Wänden des Canyon. Ein schmales, gelbes Band der Sonne schien sich auf der anderen Seite zwischen rotrot und hellbraunen Nebelstreifen irgendwo in der Unendlichkeit der Wüste zu verlieren, und über allem loderte ein ungeheures Feuer, die wandernde Sonne, die sich nach Westen, wo die Türme und Wälder des Wessas wie die fernen Ruinen eines Babylon und Ninive bereits in ein Meer von blauviolettigen Farben aufzulösen. Dort waren auch die Spuren der Dinosaurler. Waren wirklich Dinosaurier vergangen, seitdem sie hier wanderten, oder mühte nicht eine Herde dieser Urmetrieten im nächsten Augenblick hinter den gigantischen Felsblöcken des Canyon aufzutauchen?

Die Stille wurde plötzlich durch das mitsende Heulen eines Prärie-Wolfs unterbrochen. Gleichzeitig sprach mich von hinten jemand an. Ich fuhr auf und drehte mich um. Ein Navajo stand vor mir und sagte in gebrochenem Englisch: Die Indianer hätten keine Felle, weil er sich auf seinen weiden Molassins herangebracht, kein Steinchen hatte gefressen, jetzt fressen er sich an meiner Verflüchtigung auf weiden. Die Indianer sind ebenso fesseln und schwelgen wie ihr Land. Ich, wenn man erlaubt, ganz so in zu sein, erscheinend sie wie aus dem Boden geäußert, faren einen ernst und misstrauisch an und verdammen ebenso launlos wieder, wie von der Erde verflucht. Als der Navajo hörte, was mir anzuhaben war, erbot er sich sofort Hilfe zu holen. Hinter einer Bodenwelle einige hundert Meter weit waren die runden Wodans seiner Familie verstreut.

Die Navajos sind Wodans. Wenn die häßliche Weide abgegrast ist, brechen sie ihre Behausungen ab und stehen mit Schafen und Pferden weiter. Sie leben nie in größeren Familien zusammen, sondern nur in Familien oder Sippen. Diese Familie mußte wohlhabend sein, denn vor dem Herdewerch standen zwei nagelneue Kratzen, gegen die mein alter Ford schuldig aussah. Die Indianer verkörperten mich nicht nur mit Wein und jagen meinen Wagen auf die Straße zurück, sondern sie hoben mich noch fünf Meilen weit, als der Motor nicht gleich anspringen wollte.

Die Navajos scheinen von allen indianischen Stämmen Nordamerikas der lebensfähigste zu sein. Obwohl der unerschöpfbare Boden ihres Landes nicht einmal das Notwendigste zur direkten Existenz herbeibringt, ist ihre Geburtenziffer im Steigen begriffen und heute schon viel höher als die des weißen Mannes. Sie sind mit ungefähr 30.000 Seelen auch der größte Stamm insgesamt leben heute etwa 300.000 bis 400.000 Indianer in den Vereinigten Staaten. Genau hat man die Indianer nie gezählt. Man weiß aber,

Vertrau Deiner Bank und Deinem Bankier!

Die Bank ist dein Freund

DAS PRIVATE BANKGEWERBE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193811262/fragment/page=0018

Die...

6.00:	...
8.00:	...
8.30:	...
9.00:	...
9.30:	...
9.50:	...
10.30:	...
11.00:	...
11.30:	...
12.00:	...
13.00:	...
14.00:	...
15.00:	...
15.30:	...
16.00:	...
16.30:	...
17.00:	...
18.45:	...
19.00:	...
20.00:	...
20.10:	...
22.00:	...
23.00:	...
23.30:	...

Vorbild des deutschen Seeoffiziers

Der Befehl vom Tagerrat! „Mar zum Gefecht! Alle Fahrt! Kurs Nord!“ / Zum 10. Todestag Reinhard Scheers

Während eine wirtschaftliche Scheinblüte das Leben eines gelagerten Deutschlands mit trügerischen Farben schmückte, in schnell emporgeschallenen Betätigungsmustern eine aus dem Begriff entworfene Jugend nach fremden Anstrebungen die Nacht verbringt, schließt im November 1928 in Weimar ein Mann die Augen, ohne im geringsten auf ein Scheitern seines Vaterlandes hoffen zu dürfen: Reinhard Scheer, der deutsche Flottenführer aus der Tagerratsschlacht...

Der einzige Deutsche, der jemals in einer großen Seeschlacht mit großen Flotten gegen England kämpfte, hat in seiner Lebensunde das Gesicht vieler Soldaten gelehrt, die während des Weltkrieges 1914 bis 1918 herrschend über viele Schlachtfelder schritten und trotzdem irgendwo in kleinen deutschen Städten einen trüben Lebensabend fanden. Reinhard Scheer hat die Wirtensart von allen vielleicht am meisten durchgelebt, denn selbst das Bemühen, in einem verlorenen Kriege herrliche Schlachten zu haben, war ihm von tausend Zweifeln misgönnt. Lieber seinem Grab kritiken sich die Publizisten der liberalistischen Zeit und führten über die Seeschlacht, die nicht durchgeschlagen wurde.

zu neuem, die jemals das Weltmeer durchplügte. Reinhard Scheers Befehl „Mar zum Gefecht! Alle Fahrt! Kurs Nord!“ wurde von den Schiffen, nur 30 schimmernden Feuerschein aus Stahl und Eisen mit der Inbrunst eines Soldatenstums aufgenommen, das zum Opfer genau so bereit war wie zu einer Seeschlacht. Der schlafende erkrankte Mann, der jenen schlaflosen, von patriotischen Mannungen und Aufschäumungen völlig freien Schlachtfeldbefehl gab, hatte ein Recht dazu, sich in diesem Augenblick „den glänzendsten deutschen Seemann“ zu nennen. Er erhielt in dieser Stunde den eigentlichen und vielleicht einzigen Dank seines Lebens dafür, daß er es war, der unermüdlich für den Einzug des Doppelkreuzes gekämpft hatte und vor seinem harten Wort zurückgeschreckt war, um hochgehaltene Jocher zu überlegen. Der Glanz aus dem Ergebnis einer langen Geduldsarbeit, wie sie an der deutschen Doppelkreuz geleistet worden war, reicherfährte sich an jenem Spätnachmittag vor dem Tagerrat.

Rufen so sehr, daß der Admiral fürchte. Er stand wieder auf und hatte für die Gefahr seines Postens nichts als ein Kähnen. 48 Stunden lang ohne Schlaf hat Reinhard Scheer die Verantwortung der Männer seines Stabes dadurch ertragen, daß er nicht eine einzige Frage zweimal stellte, nicht die kleinste Einzelheit der Flottenbewegungen verpackte. Die vielen Stunden der Vorbereitung, in denen er sich selbst das Ideal eines Flottenführers darlegte, hatten ihn befähigt, dieses Ideal fest zu sein. Genau umhüllt

wie schön, erbarungslos mit sich selbst, durchschlief von dem Wunsch, daß „eine der ewiglichen eberbürtige Flotte nur eine deutsche Flotte sein kann“, hat er den Schild der deutschen Flottenvereine so maßlos in den Kriegsbahnen zurückgebracht, wie er ihm untertan war.

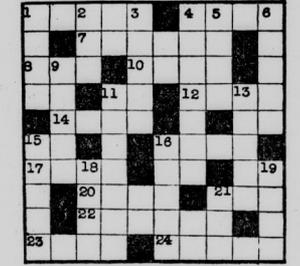
An der Spitze der neuen deutschen Flotte steht heute ein Admiral, der in der Tagerratsschlacht zum Stabe Reinhard Scheers gehörte. Das Bild des großen Flottenführers ist über eineinhalb trübe Jahrzehnte hinweg in eine neue Front von eisernen Schiffen hineingegeben worden. Nichts von alledem war vergeblich, was die Männer vor dem Tagerrat taten und taten. Reinhard Scheer wird für alle Zeiten das Vorbild des deutschen Seeoffiziers bleiben.

Der Verlauf der Schlacht liegt unabweisbar fest. Sie brachte keinem der Gegner den vollen Sieg und keinem die unabherrschbare Herrschaft über den Nordsee. Die ermutigende aber der deutschen Flotte war die Stöße bis an das Herz Englands, und sie zündete ein geschichtliches Kapitel, das die Jahrhunderte überbrückt hat. Die englische Flotte hatte den Auf ihrer Unbefähigkeit verloren, das deutsche Volk seine Eigenart zu durchbrechen zu können. Reinhard Scheer hieß der Mann, der den Mut hatte, es an diesen Beweis ankommen zu lassen, und das Vora, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. Wir werden nun ihm für alle geschichtlichen Schilderungen der Zukunft das Bild behalten, das er seinen Kameraden während der Seeschlacht vor dem Tagerrat bot. Als der Aufbruch der letztendlichen Schiffsgeheimnisse dem Vizeadmiral Scheer den Überblick über das Schlachtfeld beherrschte, trat er aus dem mit Metallplatten gepanzerten Kommandobord seines Magdalfisches heraus und war unter dem Feuer Hellicoes unerschütterlich der Völle der größten Seeschlacht der Geschichte preisgegeben.

Der Aufbruch der eigenen Abflüsse rief ihm den Mut ein, was er, eine Herrschaft ergründete den eisernen Boden unter seinen

SZ Rätselecke SZ

Kreuzworträtsel.



Anges. 3. Frauenname, 4. Nebenstelle, 5. Einzelwort, 6. Erdteil, 9. Person aus der Niederemms, 11. Fluss in Holland, 13. Weist, 15. Stadt in Schlefien, 16. Wasserabfluss, 18. Splitter, 19. Gewebe, 21. Teil der Reibung.

Silberrätsel.

Aus den Silben: a, a, ba, be, bon, ch, chur, die, de, e, e, e, en, eis, ein, fan, fi, gal, gan, god, in, je, fa, fe, la, fe, li, ma, mi, na, na, nat, ne, ne, ne, net, nor, pi, pie, pun, ra, ra, re, ruf, rus, sa, fa, fe, fi, fo, for, fel, fer, ta, te, te, ter, tet, thit, ti, to, to, tel, ter, ti, uf, wa, waar, waat, wen, wo, zol, zel, zer, zil.

und 27 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Vers von Goethe ergeben. (In ist ein Buchstabe.)

1. Zweifelhafte, 2. Fährliche, 3. Nebenfahr der Uns, 4. Frauenname, 5. Stadt in Jugoslawien, 6. tierischer Körperteil, 7. Palast in Florenz, 8. englischer Staatsmann der Gegenwart, 9. Scherzwort, 10. Salzfahne, 11. transalpine Nordseite, 12. Fluss in Afrika, 13. Germane, 14. Soldat, 15. Pariser Universität, 16. sporadische Bezeichnung, 17. deutschen Komponisten, 18. Stadt in Frankreich, 19. Spottgedicht, 20. Höllehand, 21. Schwärmer, 22. Gedichtform, 23. Wüstort, 24. Stadt im Regierungsbereich Wiedenburg, 25. Brief, 26. flüssige Rostglocke.

Nach den peinlich geführten Loggbüchern der deutschen Tagerratflotte fiel das entscheidende Kommando kurz nach der vierten Stunde des tiefsten Mitternachts. Eine einzige Minute hatte damals darüber zu entscheiden, ob eine junge Flotte ihren Mut zusammen hatte, um gegen die größte Seemacht

efasi-Fußpflege

Warum quälen Sie sich mit müden, wunden, geschwellenen, brennenden und schmerzenden Füßen? Betreten Sie sich davon durch Efasit! Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an, Efasit-Fußcreme heilt wunde Füße, Efasit-Fußpulver beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, Efasit-Tinktur befreit rasch und schmerzlos von Hühneraugen usw. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Efasit, Ihre Füße werden es Ihnen danken. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, sonstigen Fachgeschäften. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos u. unverbindlich von Efasit-Vertrieb. Totalwerk. München 27/5 14 d

Efasit-Fußbad (8 Bäder) M.—90 • Efasit-Fußpulver M.—75 • Efasit-Fußcreme M.—55 • Efasit-Hühneraugentinktur M.—75

Die neuesten Rundfunk-Geräte

Blaupunkt, Lorenz, Gende, Philips, Siemens, Telefunken und andere erste Marken. Unverändliche Vorführung.

B. Döll

Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

Samstag

6.00: Hörfunksonett.
8.00: Wetterbericht.
Ankündigung. Eine kleine Melodie.
8.30: Radiovolk steht und hört.
König der Zeitungsleser kommt!
9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen.
10.00: Stehe ich und rede als ein junger Junge. Morgenster.
10.40: Klotz: Welttonfall.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Nachrichten auf der Weltreise. Tragal.
12.00: Radiomusik.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Weltkinder.
13.15: Wuff auf dem Mittag.
14.00: Das Kampfbüchlein Kantate nach dem Grimmschen Märchen.
14.30: Benjamin Bläul singt.
15.00: Aus Halle wurden Berle. Waffelkuchen am Besten zur deutschen Volksgemeinschaft.
16.00: Wuff auf dem Nachmittag.
18.00: Die schwarze Kasse.
18.30: Musikalische Kurzzeit.
19.20: Franz Jutz: Das Prägendes, intensive Dichtung.
19.40: Deutschland-Sportecho.
20.00: Fernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
21.00: Weber — Wettkosten.
21.00: Aus großen politischen Opern.
22.00: Tages- und Wetternachrichten.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Seltliche Klänge.

RADIO-APPARATE

Mende — Blaupunkt — Telefunken — Lorenz

ELEKTRO-BOTH KONIGSTRASSE 19

Volksdeutsche Rundfunksendungen

vom 27. November bis 3. Dezember.

27. 11. 10—10.30: Lied der Heimat: Weis zu den Auslandsdeutschen. St. Helfenheit. (St. Wünderbüchlein, Wien.)

29. 11. 10—10.30: Deutsches Brautlied in Lied und Tanz in der Götterwelt. (Frankfurt, Köln, Berlin, München, Breslau, Danzig.)

30. 11. 10—10.30: Deutsche Zeit in fremder Zeit: Berichte nach dem Buch von R. Wöhmer. (Deutschlandsendungen.)

1. 12. 18—18.30: Bericht der Deutschen Erziehung von S. Grimm. (21. Danzig) 19—19.30: Deutsche Hühnerkassette in Afrika. (Danzig) 22.30—22.30: Unsere Kolonien. Deutsche Jugend in Südwest. (Frankfurt.)

Offmarl-Sendungen

27. 11. 8.15—8.30: Die Offmarl-Ausstellung in Goslar. (Goslar) 28. 11. 17—17.15: Song und Zeit. Rundfunkübertragung von Hans Rippeker und anderen. (Wien, Deutschlandsendungen) 17.15—17.45: „Lebendiges, lebendes Land“. Die Gräner Ritter-Song. (Wien.)

Subetenland-Sendungen

27. 11. 11—11.30: „Mund und den Subeten“. Eine heimelnde aus dem Subetenland mit Joseph-ten von Hans Statler. (St. Wien.)

29. 11. 18—18.30: Bericht über die Subetenland-Sendungen. (St. Wien.)

30. 11. 19—19.30: Aus der Heimat unserer Subetenland-Sendungen. (St. Wien.)

1. 12. 18—18.30: Bericht über die Subetenland-Sendungen. (St. Wien.)

2. 12. 18.06—18.25: Wanderung im Gebiet. Karl Kröner. (Leipzig)

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag

Leipzig

Wellenlänge 1571

Samstag

6.00: Hörfunksonett.
8.00: Wuff am Morgen.
8.30: Radiomusik.
9.00: Morgenster.
9.30: Radiomusik.
10.00: Schöne Fingern und Spiel.
10.30: Musikalisches Zwischenstück.
11.00: Radios: Schlußführung des Neubaubeginns.
12.00: Radiomusik.
13.00: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Hörfunk. Ankündigung. Wuff nach Tisch.
15.00: Weltkinder.
15.30: Das verlorene Reich und andere Erzählungen.
16.00: Musikalisches Zwischenstück.
16.30: Radiomusik.
17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Wuff am Nachmittag.
18.30: Song von Zandart, der erste deutsche Kunstschaffler.
18.40: Österreichische Prägung. Erzählungen aus dem neuen Seltas.
19.00: Kleine Nachtmusik.
19.30: Wuff am Abend.
20.00: Abendnachrichten.
20.10: Das Ballett tanzt. Verführer.
21.15: Musikalisches Brett.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.30: Radiomusik und Tanz.

Montag

6.00: Morgenster, Radiowetterbericht.
6.30: Sonnmusik.
6.50: Frühkonzert.
7.00: Frühnachrichten, Wettermeldungen.
7.00: Nachrichten.
8.00: Sonnmusik.
8.30: Wuff am Morgen.
9.00: Wuff am Morgen.
9.30: Wuff am Morgen.
10.00: Wuff am Morgen.
10.30: Wuff am Morgen.
11.00: Wuff am Morgen.
11.30: Wuff am Morgen.
12.00: Wuff am Morgen.

RADIO Schenker Halle

Geiststraße 41 — — — Ruf 34539

Mit einem Empfänger der Ihren Ansprüchen auf gute Klangwiedergabe einfacher Bedienungsweise bester Trennschärfe gerecht wird, und trotzdem zu einem erschwinglichen Preise.

Wir bitten um Ihren Besuch, unsere große Auswahl erleichtert Ihnen den Kauf! Wir beseitigen Störungen, prüfen Röhren, legen Zimmer- und Hochantennen. — Ausführung aller Reparaturen.

Kamerad Gewehr

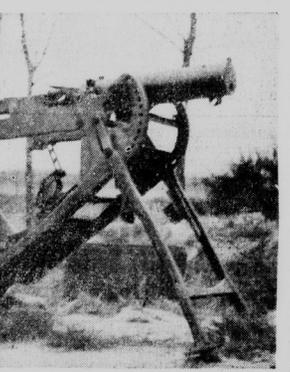
Von Ottmar Haas

Spern, im November 1938.

Südti, Namur, Stortrop und Spern, das waren Stappen unserer Fahrt, und nun sind wir wieder in Glandern, dem Gefechtsort des deutschen Volkes. — Es ist Herbst und wieder flingt der Wind in den kahlen Bäumen, wie die weiten Wälderhaufen an die kleinen Grabhügel von Vangemart, Zwanzehof und Schijndede. Er flutet sein gleiches Lied um den Kessel, wie es schon vor achtzig Jahren die deutschen Soldaten von ihm hörten. Nur, daß er jetzt nicht mehr den Hauch des Todes, kein Gras mit sich führt, nicht mehr aus dem Kessel, sondern aus dem Schützengraben. Und außer den kleinen, umzäunten Gärten, wo in verändernden Schützengraben Schützengräben die Gräben lernen, erinnert nichts mehr an den großen Krieg. Der Soldat markierte jetzt nicht die Heimat, griff wieder zu Hammer und Meißel. Doch ließ er jeden Zweiten seiner Kameraden hier oben in Glandern jenseit der einen kleinen, braunen Erdhugel, so wie du sie heute noch siehst. Einer neben dem anderen, je er markierte und konnte. Kompanie neben Kompanie, Regiment folgte Regiment, so liegen sie heute noch unter ihren schlichten Zelten und Decken und warten die Enge Straße für das Große Heer. Sie leben noch in unseren Herzen, und ihre Strenger und Gräber werden immer vor uns sein, zwingen uns zum Handeln nach ihrem Beispiel.

Wieder führt uns der gleiche Mann über den Kessel, der es vor zwei Jahren tat. Nur, daß damals der Frühling ins Land lachte und die Felder und Wälder um Höhe 61 wieder zu leben begannen, während heute der Herbstwind über die Höhe weht. Doch für

Das MG vom Kessel



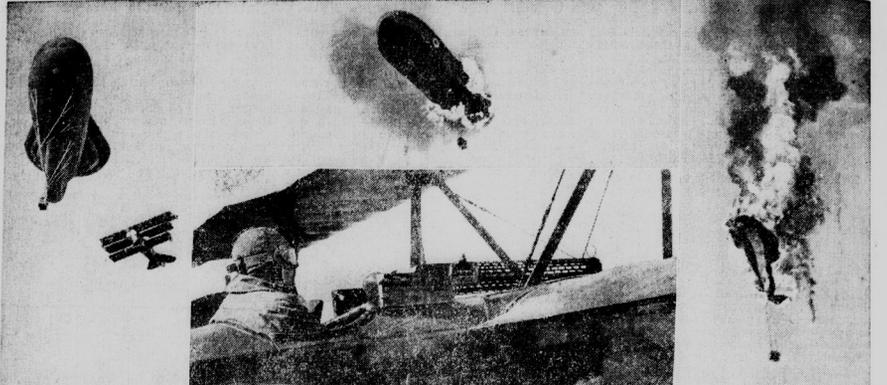
(Bild: Erlenkemper.)

uns ändert sich dieser Berg nicht, ist er immer der gleiche Kessel, dessen Boden mit Blut deutscher Männer getränkt ist, um dessen Höhe monatlang Deutschland mit einem zahllosen Überlegen feind rang. Wieder führen wir durch die Felder, am Waldrand vorbei und lassen den Boden zu uns sprechen. Und wieder stehen wir vor dem kleinen zerfallenen Grabstein mit seinen zerbrochenen Weichmachern, den Stahlhelmen und verrosteten Gewehren. Doch etwas erhebt sich uns heute fremd, es ist nicht mehr der Graben, den wir vor zwei Jahren sahen. So betragen wir den Alten.

Ja, Herr. Sie haben recht. Es fehlt etwas. Das schwere Maschinengewehr, das Sie vor zwei Jahren fotografierten, ist verschwunden. Es magt nun unter der Wäschung und wartet. Der Graben brach, und das war gut so, sonst hätte man es schließlich doch noch weggeholt! Und während der Mann so seltsam sprach, sah er fast chrischhaft nach dem eingestürzten Grabstein hinüber. Ach, muß Euch die Geschichte erzählen, Herr? Und auf dem Rückweg in das Dorf hörten wir sie:

Es war im letzten Jahr des Krieges, da verlustig die Deutschen, an dieser Stelle den Vormarsch der Feinde noch einmal entscheidend zum Stutzen zu bringen. In den alten Graben setzten sie sich wieder fest und ließen noch einmal die Maschinengewehre spielen, und noch einmal hatten die braven M.G.'s, die jahrein, jahraus ihre Pflicht im ersten Graben getan hatten, in die schlagelben Reihen der Engländer, belästigten die Französischen Sturmkompanien auszulassen. Doch die Hebrmacht war zu groß, und ein Gewehr nach dem anderen verstaumte, und nur das eine spie eine Feuerzange nach der anderen noch hinaus. Dann lagten nur noch die vier Mann dieses Gewehres hier auf der Höhe, nur vom Willen befehle, den Feindesvorsprung so lange wie möglich zu stemmen.

Nunmehr wieder strich es von rechts nach links und landete seine Warden böhnisch in die Weiber jener, die es zum Schmelzen bringen wollten. So merkte es nicht, daß hinter ihm langsam eine Hand nach der anderen schlaff zu Boden sank, nur noch eine Hand den Wurz führte und das Gewehr bediente. Doch das Gewehr verlag seinen glühenden Lauf und mähte wie ein Schmitzer, bis auch



Für den neuen Ufa-Film „Pour le mérite“, den Karl Ritter dreht, wurde eine besonders interessante Szene gedreht, nämlich der Abschuss eines Fesselballons während des Weltkrieges. Unser Bild zeigt links den feindlichen Fesselballon, der von einem deutschen Flieger umfliegen wird. Oben: Der bereits in Brand geratene Ballon und darunter der Kriegsfieger am MG. Und rechts der brennend absturzende Fesselballon. (Scherl-Beitragendienst-M.)

der letzte pflichtlich hinter ihm wie vor etwas Großen, Unfassbarem zusammenbrach und lautlos die Wäschung hinunterfiel. Doch das Gewehr hielt immer noch seinen Lauf drohend dem Feind entgegen, wartete auf den Wurz, begriff nicht, daß niemand mehr seinen Schatz führte. So sah es fremde Soldaten an sich vorbereiten nach Osten. — So stand es manches Jahr, blühte immer noch mit der Wäschung nach Westen. Fremde kamen und sahen es wunderbar an, fachten Teile von ihm ab zumontieren, wählten nicht von seinen letzten großen Kampf. Nicht andere kamen und schlugen einen Mann um seine Walette und das kleine Grabstein, das noch so verblühte, der der letzte deutsche Soldat es verließ. Die Jahre vergangen, der Schmutz setzte sich in seinen Fellen fest und es verlor an ähneln Ansehen. Doch immer wieder kamen die Fremden und starrten ehrfürchtig nach dem

nach Westen gerichteten Gewehr. So verging die Zeit. —
Za kam eines Tages ein großer Luxuswagen in dem Dorf am Kessel vorgerollt, ein Amerikaner ließ sich das Gewehr zeigen und lächelte, daß Handcart gleich zu laufen. Doch daran dachte niemand, und wenn man noch so viele Dollars bot. — Das Gewehr gehörte zu diesem Berg, und da sollte es auch bleiben. — So kam der Amerikaner dem eines Tages mit einem Arbeiter und fuhr den schmalen Feldweg entlang, der zu dem Maschinenengewehr führte. Und man wollte schon den Warden holen, da kam auch schon der Warden mit hoher Fahrt zurück, er hielt vor dem Haus des Dorfbarons, und erregt hützte der Amerikaner zum Erst hinüber. —
Später erfuhr man dann, was geschehen war. Dine Genehmigung wollte sich der

Janke in den Besitz des deutschen Gewehres legen und hatte sich an dem Zweck einer Arbeiter mitgebracht, der ihm beim Abtransport behilflich sein sollte. Als der Mann sich jedoch dem Gewehr näherte, brachen die morschen mit etwas Gras übermächtigem Rollen der Grabenböschung, und Gewehr und Arbeiter stürzten in einen drei Meter tiefen Untergrund, aus dem der Mann nur schwer verlockt geborgen werden konnte. —
Seidem geht es wie eine Tage um das Gewehr, und wenn man zu den Mämen am Kessel vom deutschen Maschinengewehr spricht, so werden sie ernst und sagen: Es hat nicht gewollt, daß man es weghefte vom dem Platz, an dem es den letzten Kampf kämpfte und noch auf seinen neuen Schützen wartet, darum nahm es den Mann mit hinab, damit es feiner mehr magt.

Vor zwanzig Jahren — am 25. November 1918

„Wir werden bei dir bleiben, bis wir fallen“

General v. Lettow-Vorbeck erzählt von dem Tag, als die Ostafrikaner ihre Waffen niederlegten

Vor 20 Jahren — am 25. November 1918 — übergeben die heldenhaften Ostafrikaner unter General v. Lettow-Vorbeck in Abercorn dem englischen General Edwards ihre Waffen. 150 Ostafrikaner waren es noch und rund 200 Afstari und Träger, eine unbefestigte Schar tapferer Männer, die 1/2 Jahre einem an Zahl und Ausrüstung vielfach überlegenen Feinde nicht nur standgehalten, sondern ihn noch bis zur letzten Stunde kämpferisch zuhalten. Sie General v. Lettow-Vorbeck selbst den Tag von Abercorn bezeichnen, bringen wir hier in einem Auszug aus seinem berühmt gewordenen Buch „Mein Afstari!“ (Verlag v. Bode und Neudler, Leipzig).

zum mindesten für Deutschland nicht unangenehm Abbruch der Feindseligkeiten. Wer selbst vor dem Feind hielt und bereit ist, unbedingten auszuhalten, kann sich nicht in die Stimmung solcher verfallen, welche verzweifelt die Waffen fortwerfen. Wir hatten den Engländer in ungeschätzlichen Gefechten als schledteren Soldaten kennengelernt. Es war hart, daran zu glauben, daß er ein um so besserer Kämpfer war, und daß seine überlegene Politik die größere Soldateneigenschaft meines Volkes aus dem Felde löste.

wir ihnen sagen, daß sie lieber ihre eigenen Posten zur Verzicht nehmen sollten. Unsere Afstari waren nicht gewohnt, sich beschimpfen zu lassen. Sie wären keine Gefangenen und wir wollten sie nicht so behandeln. Unseren Leuten mußten wir mit Schwerten die Untutl vertreiben und ihnen klar machen, daß die Engländer vor ihnen einen solchen Kesselt hatten, daß sie sogar die Wäschung hinter Erdbänken steckten. Damit sollte sie sich dem zurückziehen. Naut erriente das Lager von Kriegsgefangenen und die Erde dröhnte von ihren wilden Kriegsrufen.

Am 12. November zogen wir von Kafama ab und überließen es unserer Nachhut, das nachdrängende feindliche Bataillon zurückzulassen. Am 13. November 1918 um die Mittagstunde war der Tagesmarsch beendet. Ich war mit dem ersten Kompaniechef, hatte den Vortrupp angeführt und erwartete die Truppen. Die ersten Kompanien trafen gerade ein. Da kommt ein Kadafahrer in schnellstem Tempo und schreit als bestellte. Hauptmann Müller ist es. „Ich melde, daß seit 11. November Waffenstillstand geschlossen ist!“ Ein englischer Vortruppchef, der die Nachricht zu den englischen Truppen hatte bringen wollen, war verächtlich nach Kafama hineingefahren und dort von der Abstellung seiner angenommen worden. Durch die englische Telephonleitung, an der wir marschierten, konnten wir uns leidlich verständigen. So haben wir die Nachricht vom Waffenstillstand erfahren. Das Telegramm des Generals von Deventer lautete:

Unsere Truppen, Europäer und Fortbige, hatten alle daran geglaubt, daß Deutschland in diesem Krieg nicht unterliegen würde. Alle waren entschlossen, bis zum Ausruhen zu kämpfen. Obwohl es fraglich, ob unsere Kraft reichen würde, aber wir mißtrauten noch ein Jahr haben wir allen Möglichkeiten mit Ruhe entgegen. Die Truppe war gut bewaffnet, ausgerüstet und verpflegt, die augenblickliche Kriegslage zu gewinnen für uns nie noch nie. Immer haben die Afstari, daß wir weniger und weniger wurden, aber als ich gelegentlich mit einer meiner Afstari-Ordnungen darüber sprach, da verfiel er mir: „Wir werden bei Euch bleiben und weitersehen, bis wir fallen!“ Solche Meinungen der Truppe sind von vielen anderen auch gegeben worden. Ich bin überzeugt, daß es keine Redensarten waren.

Bemerkenswert ist, was zwei englische Offiziere in den Tagen von Abercorn einem unserer Kompaniechefs sagten, als er seine Afstari aus dem birtigen Internierungslager zum Vaden führte. Mit den unermüdlichen Photographenapparaten kamen sie heran, fotografierten und befehlen die Leute aus der Nähe, als wenn es seltsame wilde Tiere wären. Dann hatten sie: „Mein Herr, geben Sie uns, daß wir uns diese Leute anschauen. Wir haben den ganzen Krieg mitgemacht und haben oft den Wunsch gehabt, nachdem wir so viele verschiedene Stämme der englischen Kolonialtruppe kennengelernt, also viele Kompanien gesehen haben, auch eine der deutschen Kompanien zu sehen, deren Leistungen in diesem Kriege wohl niemand besser als wir beurteilen kann.“

Am 25. November traf die Truppe in Abercorn ein. Dort war an dem Platz, wo die Hebrgabe der Waffen stattfinden sollte, die englische Bahne aufgeschlagen. Vor dieser mußten die Unseren die Waffen niederlegen. War das keine Waffenstreckung? Aber 1200 deutsche Soldaten legten 1200 englische und portugiesische Gewehre nieder. Wir eint ein einziges modernes deutsches Gewehr war darunter!!! Zwei eilig hatten es die Engländer, diese abgehenden Gewehre fortzuräumen. Eine starke Kompanie mit aufgestellten Zeilengewehr hand uns gegenüber. Die Stärke der deutschen Truppen war auf dem Tage der Beurlaubung, 20 Offiziere, 10 Sanitätsoffiziere und Beamte, 125 Europäer anderer Dienstgrade, 1156 Afstari und 1598 Truppenführer.

Der Lagerplatz für die Afstari war mit hohem Dornenverhau eingefaßt und infolge Ungeheuerlichkeit übertrieben eng. Das erregte bei unserer Afstari heftigen Unmut, der sich mandmal in Fätschelten gegen die englischen Afstari entand. Eine unserer alten Chagren hörte, wie ein englischer Posten ihnen zurief: „Seht Ihr, jetzt seid Ihr Gefangene.“ Darauf lautete er sich diesen Herrn, zog ihn an Fragen ins Lager, verriete ihn und wendete, warf ihn in hohem Bogen hinaus, und sein Gewehr hinterher. Wie die Engländer sich darüber besapwerten, konnten

Wir wundern uns nicht nur über den geworden, guten Ernährungsstand und die traffe Haltung ihrer Leute, nein, wir verheben vor allen Dingen nicht, wie es möglich ist, daß sie diese bei so guter Nahrung und so vorzüglicher Gefinnung gehalten haben. Wir, die wir stets mit ihnen getrieben haben, find anderer Meinung als unsere Herren dabei. Wir können Ihnen Ihre Stärke loben und können nur hoffen, daß Sie sie wieder erhalten. England hat genug Kolonialbesitz, und entgegen der überall verbreiteten Meinung, die Deutschen verstanden es nicht, mit den Eingeborenen umzugehen, müssen wir sagen, daß die Haltung ihrer Leute das Gegenteil beweist. Wir haben mit Ihren Leuten gesprochen. Sie sind heute noch stolz, daß sie deutsche Afstari sind. Wir gratulieren Ihnen zu diesem Erfolg. In diesem Lande find wir unterlegen, und Sie haben gesiegt!“

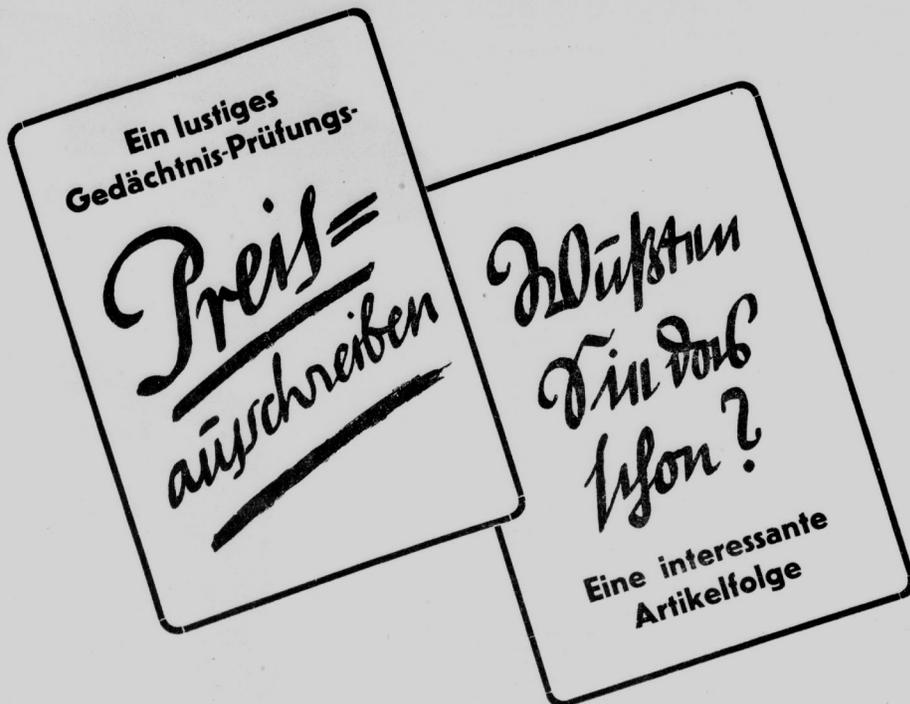
Mein erster Gedanke war: ob sie uns nicht betrogen? Sie können uns nicht kriegen und wollen uns auf diese Art lassen. Jedoch hatten wir so viele unglückliche Nachrichten aus der letzten Zeit, daß es möglich erschien, daß vor dem Winter der Krieg ein Ende nähme. Ich persönlich, der ich von den wirklichen Verhältnissen in Deutschland keine Kenntnis hatte, glaubte aber an einen günstigen oder

General von Deventer.

Die Wehrmacht der Anderen

Anglofranzös. Der Wehrhaushalt 1938/39 ist der größte bisher dagewesene und erreicht die Summe von 272 Millionen Dinar, etwa 175 Millionen RM. Die finanziellen Möglichkeiten werden unter einheitlicher Leitung zusammengefaßt. — In Montenegro wurde die neue Politlinie am 25. November und schließlich erstreckt. — In Split lief der Zerstörer „Dabianska“ (1200 Tonnen) von Stapel.

Unsere anderen 2 Trümpfe



2. Wann und Wo?

Eine lustige Gedächtnisprüfung für unsere Leser. — Am Sonnabend, dem 17. Dezember, werden wir einmal in lustiger Form, und zwar durch ein Preisausschreiben, die Gedächtnisstärke unserer Leser auf die Probe stellen. Wir werden unseren Freunden 10 Fragen vorlegen, die sich auf den Zeitungsinhalt der letzten 14 Tage, also auf die Zeit vom 1. bis 14. Dezember beziehen. Wir werden Fragen stellen aus dem politischen Inhalt unserer Zeitung, aus dem Unterhaltungsteil, der Wirtschaftsbeilage, dem bunten Hamsterkasten, dem Feuilleton und auch aus dem Anzeigenteil. **Wann und wo** haben Sie etwas über diese oder jene Frage gelesen? So werden wir unsere Leser fragen, und alle diejenigen, die die Zeitung an den vorangegangenen Tagen mit besonderer Aufmerksamkeit studiert haben, werden uns dann leicht sagen können, was sie über das angeschnittene Thema noch wissen, wann es in der Zeitung gestanden hat und in welchem Teil.

Für die richtigen Lösungen der Preisaufgabe setzen wir Preise von insgesamt 100,— RM. aus, und zwar erhält der 1. Preisträger, der die meisten Fragen richtig beantwortet hat, 25,—, der 2. 15,—, der 3. 10,—, und 10 weitere Preisträger je 5,—. Gehen mehrere gleichwertige Lösungen ein, dann entscheidet jeweils das Los. Jeder, der sich an der Aufgabe beteiligt, unterwirft sich damit gleichzeitig den Entscheidungen des Preisgerichtes, das aus Herren des Verlages und der Schriftleitung der „Saale-Zeitung“ zusammengesetzt ist. Es tritt also hier der lustige Fall ein, daß ein guter und umsichtiger Leser nicht nur den Vorteil umfangreichen Wissens genießt, sondern darüber hinaus noch einen recht hübschen Barbetrag als Belohnung dazuerhält.

Wo sind also die gründlichsten Zeitungsleser! Das werden wir ja nun am Sonnabend, dem 17. Dezember, feststellen. Dann erfolgt die Veröffentlichung der Fragen. Lesen Sie also in nächster Zeit mit besonderer Aufmerksamkeit!

3. Neuentdecktes Halle

Unsere Schriftleitung forscht nach Vergessenem. — Nun zu unserem dritten Trumpf. — Viele Dinge umgeben uns, ohne daß wir uns so richtig die Mühe machen, sie als das zu erkennen, was sie eigentlich sind. Dadurch gehen uns oft die interessantesten Merkmale unserer Umwelt verloren. Werfen wir z. B. einmal einen Blick auf die Stadt Halle: Was hat sich hier nicht alles im Laufe der Zeit zugetragen, und an wieviel geschichtlichen Denkmälern, historischen Stätten, Sehenswürdigkeiten und Denkwürdigkeiten gehen wir demzufolge täglich achtlos vorüber, ohne ihrer gewahr zu werden. Sehen Sie, und deshalb wird sich unsere Schrift-

leitung für Sie auf den Weg machen und nach solchen Dingen forschen, die für Halle bedeutungsvoll sind. Da die ganze Geschichte unter enger Mitarbeit von guten Kennern der Lokalverhältnisse vor sich geht, dürfen wir schon heute ein gutes Resultat unserer diesbezüglichen Forscherfertigkeit voraussagen. Unter dem Kennwort „Wußten Sie das schon!“ wird Ihnen also jedes Fundstück dieser Art vorgezeigt werden. Wir sind uns dessen sicher, daß neben dem freudigen Wiedersehen mit allen Bekannten auch häufig genug „erste Begegnungen“ stattfinden werden. Nun, wir werden es ja sehen...! Auf jeden Fall sollen Sie große Freude an dieser Artikelfolge haben.

Die „Saale-Zeitung“ wünscht Ihnen recht viel Freude an den „Trümpfen“

Was sagt die Jugend zum deutschen Film Zu den Reichsfilmtagen der HJ, die zur Zeit in Wien stattfinden

In diesen Tagen finden in Wien die zweiten Reichsfilmtage der HJ-Jugend statt. Der Film ist seit wenigen Jahren in der HJ mit einem Erziehungsmittel geworden und wir können heute zuverlässig nach vier Jahren HJ-Filmarbeit auf die kommenden Aufgaben schauen, wie sie in diesen Tagen für die HJ des Großdeutschen Reiches geplant werden. Die HJ, seit 1934, als sie sich erstmalig in der Stadt Wien mit Jugendfilmgruppen an die Öffentlichkeit trat, ist in dieser Arbeit lebendig geblieben. Die Jugendfilmgruppen haben seitdem einen Siegeszug über das gesamte Reich angetreten. Im Jahre 1937/38 besuchten über drei Millionen Jugendliche diese Veranstaltungen. Zahlen in unserem Gau — wie 58 000 in einem Monat — beweisen, daß Arbeit geleistet wurde, wie sie auf diesem Gebiet wohl beispiellos dasteht. Wenn man in Wien, wie Banndirektor Kallmeyer in Reichsjugendprezidenten meldet, ganz neue Wege beschritten werden, so ist dies alles Folge einer Entwicklung, die einmal kommen mußte.

Es war bisher ein Mangel der Jugendfilmgruppen, daß nur alte Filme gezeigt werden durften. In dieser Beziehung kam jetzt auf einen neuen Erfolg hinzu. Auf Veranstaltung des Reichsleiters Dr. Goebbels wurde mit dem Präsidenten der Reichsfilmkammer vereinbart, daß künftig die besten Filme der gesamten Jugend ge-

zeigt werden. Das ist ein großer Schritt. Deutschland, heißt das Wort, das zur Zeit im Schritt ist und das Erlebnis des Adolf Hitler-Marshches in wichtiger Form wiederbelebt. Es ist eine Gemeinschaftsarbeit von Angehörigen der Hitler-Jugend und soll als Referentium zum Film schließlich gerichtet werden.

Darüber hinaus wird die Hitler-Jugend selbst an Filmfilmmachen mitarbeiten. So gehen Vorschläge der Reichsjugendführung an die deutsche Filmproduktion, um aktiv an der Gestaltung von Märchenfilmen tätig zu sein. Darin liegt eine große erzieherische Aufgabe.

Nicht nur die Jugendlichen sollen diese Filme sehen, auch ältere Jahrgänge, Simple und Hiltnerinnen, ja auch Eltern werden mit großem Interesse solche Filme sehen wollen. Das haben wir gerade in Halle festgestellt.

Das sind neue Wege in der HJ-Filmarbeit, sie zeigen, daß man Mut hat, Probleme zu lösen. Wut hat, zu sagen, was einem nicht am Filmfesten gefällt, aber im nächsten Moment neue, lebensnahe Vorschläge bringt. Die Jugend Adolf Hitlers sagt, daß sie lebensnah ist und so für ein lebensnahes Kulturthema eintritt.

Ernst Scheffler.

schafenschaft? Das ganze ist eine Taktlosigkeit, weiter nichts! Es hat auch nichts mit der Qualität des Filmes zu tun. Wenn ein Film nicht gefällt, so berichtigt das noch lange nicht dazu, darüber zu reden. Soweit Zeit mühte man sich nicht von jedem erörtern können. Und wenn man schon keine Mühe auf die Volksgenossen im Zuschauerraum zu nehmen gedenkt, so soll man wenigstens die Arbeit achten, die den vorzüglichen Film ermöglicht, die gewaltige Arbeit des Regisseurs, der Filmschauspieler, Kameramänner, überhaupt aller, die beim Film tätig sind.
Heinz Held.

Etwas über den Kulturfilm

Der deutsche Kulturfilm macht seit Jahren einen Siegeszug um die ganze Welt. In Deutschland ist er Mittelpunkt der ersten Filmischen Arbeit. Er geht heute zum großen Zielplan, obwohl er seine glänzende Herausführung, seine Weltreisen erfährt. Doch es weiß heute jeder erste Anhänger des Filmes, daß die hier geleistete Arbeit stark unserem Wesen, unserer Art entspricht. Der Kulturfilm hat demzufolge eine große Zuschauer-Gemeinde gefunden, und es geht einem nicht selten so, daß einem der Kulturfilm, der so nur dem Wert sein soll, mehr aufsteht als der Hauptfilm selbst. Im dem Kulturfilm liegen große erzieherische Werte. Fast nicht, daß es im deutschen Kulturfilm immer um die Sache, um die Idee geht. Kaum ist uns der gefaltete

Das Mädel von heute und der Film

Film — und kaum ist das Wort genannt, erfüllt es sich mit Spannung und löst eine Welt lebendiger Bilder und gleich Großaufnahmen, die dunzel gegen eine helle Weltwand stehen, hinter sich die Bilder und stehen in unendlich bunter Reihenfolge an dem inneren Auge vorüber. Dort schauen wir blühend Szenen, die uns die handelnden Personen aus diesen und jenen Filmen, die sich uns in ihrer Eingetragtheit tief eingedrückt haben, noch einmal zeigen lassen, hier sehen wir auf der Höhe und schauen in eine Verandahof; Bilder von Städten und Biforturen wechseln mit solchen von fernem Ländern, und unerwartlich haben daneben Filmänderer, wie sie im Olympischen Ring geschossen wurden, oder wie sie das politische Weichen unterer Zeit, das uns immer noch findet, miterleben lassen.

Reihen in einem gewaltigen Weichen herauszusteufen, zu entsprechen werden.
Ein gutes Buch, am Vortagend zur Gans genommen, alle alten Kräfte in uns zu wecken und uns hier dabei in einem so sehr führen lassen, so leben wir den Film wie eine Anbittlerin auf einem Weg im Alltag, die uns eine Kraftquelle sein soll. Und immer wieder sind es die Filme, die uns Mädeln viel geben, die einen Wertigkeit, eine Art in ein großes Schicksal hineinziehen und sie es weissen lassen. Ganz fier spürt ein jedes, ob hier ein Film, von einer inneren Wahrheit getragen, ein Bild Leben, wie wir es überall finden, an es bringend, oder uns und großen Aufstoß das Weichen einer schicksalhaften Idee übertrifft werden soll.

Und dann gibt es noch eine Kategorie Filme, die wir gerne leben und von der wir uns hin und wieder entfalten werden lassen, das sind die ausgeprochen frohlichen Filme, die uns eine Stunde frohlichen Lebens bescheren. In der großen Zeit sind sie nicht selten mit einem Buch-Buch zu vergleichen, das uns ein Bild Leben von einem überlegenen Humor aus näher bringt. Dabei kann es noch hier und da geschehen, daß ein Film, der rechtlich gesehen vernünftig ist, uns nicht zu erziehen vermag. Es ist dann unweigerlich in Filmen, die ohne in die Tiefe zu gehen an die Zuschauerer appellieren. Groß aber sind die Filme vor anderem Anlag, die ein weltweite Weichen vermitteln, die uns über Kontinente hinweg zu anderen Völkern führen und eine große Brücke zu unserer politischen Erziehung bilden.

Wenn nun auch die Frage des reineren bunteren Aufnahmestoffs des privaten Lebens der Filmarbeiter wegfällt, so heißt das doch nicht, daß hier etwas der Zuschauer ganz verfehlt würde. Im Gegenteil: das Mädel im Film schaut ganz begeistert auf die Frau und den Mann, die da im Mittelpunkt der Handlung stehen, und findet dann seine Ansehensbeziehung vorhin gefestigt. Ein Zuschauer ist menschlich klar und überzeugend dabei, wie wir uns den Menschen unserer Zeit, in Großaufnahme gesehen, denken. Das darf hinaus nicht nur im Augen auf die Zuschauer, der großer Filme schenken, das Weichen vor allem der jungen Darsteller werden, bedeutet, daß eine Jugend die Wesen aus ihren Reihen in den großen Filmen sehen will, die einem Volk das Weichen dieser Jugend darstellen.
Ursel Kompert.



... fordert lebensnahen Film



Lebensnahe Jugend

Lebensnahe Jugend ...
geigt werden, und zwar auch die neu herausgenommenen, die sonst erst bis zu sechs Monaten in den Theatern für das allgemeine Publikum liefen, ehe sie zur Jugend kamen. Das ist ein unabwehrer Erfolg in der HJ-Filmarbeit, wenn man bedenkt, daß die Bedingungen für den Besuch, ein Eintrittsgeld von 20 Pennigen, die gleichen bleiben. Vier Filme, so meldet Banndirektor Kallmeyer, werden in Zukunft aus der Produktion einer Saison ausgewählt, die sofort bei ihrem Erscheinen in den Jugendfilmgruppen eingeleitet werden.

Weiterhin ist in enger Zusammenarbeit mit der Reichsfilmkammer das neue Präzident 'Jugendwerk' geschaffen worden. Das geschah deshalb, weil das bisherige Präzident 'Jugendwerk' nur besagte, ob der gewünschte Film nicht Schaden konnte, aber keineswegs etwas darüber sagte, ob er der Jugend auch nicht, ob er Werte vermitteln. Darüber hinaus ist auch das Präzident 'Jugendwerk' geschaffen worden. 'Jugendwerk' ist ein Film, der der Jugend nahe steht, doch nicht große, erhebende Werte im Herzen des jungen Menschen weckt. Aus dieser neuen Einschätzung ergibt sich für die Produktion eine große Aufgabe.

Die Jugend hat bisher selbst ihr Bestreben gezeigt, indem sie hervorragenden Filmen ihr besonderes Interesse zuwandte und dies durch hunderttausendfachen Besuch dokumentierte. Doch sehr gering ist die Anzahl dieser 'Jugendwerten' Filme. Es müssen mehr solcher Filme geschaffen werden. Das wäre auch ein Vorteil für die Produktion, denn es gibt kein dankbarer Publikum als die Jugend. Die Jugend erhebt die großen Filme; denn sie steht in ihrer Gesamtheit zum Filmchaffen des deutschen Volkes.

Doch was wünscht nun die Jugend zu sehen? Die Vergangenen Filme, die wir heute oder was sonst? Nein! Was wir wünschen ist, in diesen Problemen unserer Zeit lebensnahe angepaßt werden. Wie groß ist die Aufgabe, die sozialen Probleme der Jugend darzustellen? Wo ist, um nur ein Beispiel zu nennen, der lebensnahe Film, von dem wir heute im D e r g a u ? Man soll es einmal mögen einen passenden Jungarbeiterfilm zu drehen. Die Reichsjugendführung zeigt

Und schon sind wir mitten hineingekommen in den Fragenkomplex Mädel und Film — und finden dabei, daß es gar keine Frage mehr ist, sondern, daß die klare Antwort schon bereit liegt. Millionen von Mädeln verfolgen das Filmchaffen unserer Zeit, und jedes hat irgendwas mit irgendwas zu tun, das ihnen und bei keine Stellung dazu genommen. Es ist da eine jede Stellungnahme im letzten persönlich, so wie der eine zu dem Buch lieber geht und der andere zu jenem. Aber doch läßt sich eine große Linie herausfinden, die aus vielen Einzelheiten und Streifen zusammenzunehmen immer wieder alle Meinungen bindet.

Wir lesen hier ab von denen, die irgendwo in Briefkästen für Interesse zum Film darin befinden, daß sie die Privatleben verschiedener Künstler mit mehr oder weniger geistreichen Fragen durchstöbern; dieser ganze Hiltnertraum gehört in die Weltanschauung einer vergangenen Zeit. Das Mädel von heute, das um politischen Denken erogen ist und gelernt hat, sich mit feiner Unwohlsein auseinanderzusetzen und an alles den Wertmesser der Gemeinschaft anzulegen, sieht aus dem Film aus diesem Weichenwinkel heraus. Wie die Mädeln sehen in die Welt des Weichen, und wie sie aus ihren Reihen hervorzutreten, so haben wir alle klar, schon und wahrhaftig ist, so haben wir Mädel die gleichen Werte im Film. Wir fühlen uns auch ganz besonders zu dieser noch jungen Kunst hingezogen, eben weil sie noch jung ist, und weil sie dem Weichen, dem politischen Denken, Menschen aus unserer

Ein Wort an einige Filmbesucher

Es soll hier ein kleines Erlebnis berichtet werden. Nichts fonderliches Aufregendes, sondern nur eine Begebenheit, wie sie sich alljährlich ereignet. Nur die verbliebenen Szenen, die die Angetragenen fand, ist leider nicht so häufig, wie sie es eigentlich verdient.

In einem Nachmittag befand ich ein Filmtheater. Gewiss nichts Außergewöhnliches. Man hat es zu bequemen, man konnte auch nach dem Ende der Vorstellung erstehen. Man braucht sich nicht jertig zu machen, man braucht bei einem Schauspiel und Opernbuch oder einem Konzert usw. Vor mir brängen sich drei Damen zur Kaffe, dazuwischen ein vierter, höherer Jung, angehörendlich ein Film, dann ist selbst. Zunächst betreten wir dieselbe Zeltreihe, erst die drei Damen ganz rechts, dann der Film und zuletzt ich. Der Reklametitel lief an, eine merkwürdige Bewegung kam in den Damen. Es ging ein Geschehen und Geschehen von der einen zur anderen. Soweit ich verstehen konnte, handelte es sich um eine vierte Dame, die noch nicht anwesend war. Im Reklametitel läßt man sich etwas über den Besucher nach schauen. Aber wenn bereits in die Luft des Kulturfilmes hat die Zuschauergründe der wertigen Radbarrn müssen, dann wird man doch etwas unglücklich.

nahe erlöste ohne jede Hemmungen und hüßig laut der Sage. Wie ich, das wir alle zusammen sind. Die Damen schienen jetzt aus das Interesse der anderen Filmbesucher zu erregen; denn ich bemerkte, wie sich einige unruhig auf ihren Siben bewegten. Inzwischen lief die Vorbereitung programmgemäß weiter ab. Der Kulturfilm war vorüber, auch die Weichen, der Hauptfilm begann, 'Der Fall Derma' erziehen auf der Weichen und bei meinen Radbarrn war Willi Birgel Geprätschmaschine. Die Handlung lief gerade an, da wurden nebenbei Konfessionsbeil gezeigt. Die Bezeichnung des Rezipienten sollte mehrdeutig appetitregend auf die anderen wirken. Auch ich begann jetzt unruhig den Kopf nach den Damen zu werthen, nicht wegen des Konfliktes, sondern wegen des außerordentlich melodischen Geschehens. Der Film neben mir tat es auch, er aber sank zu aller Anwesenheit übererregend auf einen Satz: 'Aufsichtigung bitte!' (weil er höflich war). Wenn Sie eigentlich ins Kino um zu gehen und leben, und der Film beiderum so, daß er auch auf dem Balkon verbleibt werden konnte. — Der Erfolg war verblüffend, nämlich ein unheimliches, einiges Schweigen. Als der Raum erhellte wurde, waren die Damen den Jungen mit ihren entzweiten Blicken von oben bis unten. Der aber eine unbestimmter davon, er hatte die Sache schon wieder vergessen.

Wer solche Damen sind, gewiß nicht zu jeder Filmvorführung anwesend, keineswegs soll hier auch etwas gegen die Weichenbeil gesagt sein (das heißt nicht, daß man sie nicht beobachten), das kleine Erlebnis soll um ein Beispiel geben. Wo bleibt da das Gemein-

Stiller bekannt, ich möchte sagen, wir müssen überhaupt nichts von ihm, um so mehr zu wundern wir sein Wert. Ja, es ist schon so, daß man im Filmbriefkasten nicht zum ihm fragt, welche Blumen er liebt, mit wem er verheiratet ist, ob seine Ehe glücklich wäre, und wie oft man schon eine Scheidung ausgeprochen habe. Da nach meiner Aufschau das Wesen des Kulturfilms im Urprünglichen verurteilt liegt, hat auch die Jugend, haben wir, die wir in einer lebensnahen Erziehung stehen, zu ihm die engste Beziehung. Der Kulturfilm ist ja gerade wert, denn er vermittelt Idee und Gefühl, wie es besser kaum geschehen kann. Wir werden immer wieder erleben, daß gerade Jugend mit Minderheit ist ein Kulturwert erfüllt. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß der Kulturfilm die natürlichste Erlebnisstätte im Leben des jungen Menschen erzieht. Wollen wir stolz sein, daß der deutsche Kulturfilm an der Spitze der Weltproduktion steht, bringt er doch in einem harmonischen Dreiklang deutsches Empfinden, gewissenhafte geistige Arbeit und große filmische Kunst. Solange die Jugend zu diesen Weichenleistungen deutscher Kultur steht, brauchen wir um den deutschen Kulturfilm nicht bange zu sein.
Gerda Kauerauf.

Stimmen des Mittelandes

Der Veranlassungsbring der HJ, gibt am 8. Dezember in dem stimmungsvollen Rundsaal der Vorkriegs einen Vortragsabend, der sich in den Dienst der beimalischen Kultur stellt. In diesem Abend sollen Dichter, Kämpfer und Sänger des Mittelandes von Heinrich von Wagnern bis zur Gegenwart an Gehör kommen. Die Vorträge sollen folgen, daß unter dem Titel 'Kulturgeschichtliches Niemandland' ist, sondern daß es immer Kampflapp und kämpferisches Land und auch Land der Besonnenheit und der Gemütsruhe gewesen ist. Künstler des Mittelalters, Elisabeth Günsel, Grete Babé, Peter Adolf Hoffmann sowie Oberhammelführer Bernd Voich werden mitwirken. Das Vorkriegs-Quartett spielt die Abendmusik.

Als wir dem Reiche mit zu seiner neuen Grenze verhalfen

Der Einsatz der hallischen Panzer-Abwehr-Abteilung in den kritischen September-Oktober-Wochen 1938

Von Dr. Harald Oldag, Lt. d. R. in der Panzer-Abwehr-Abt. 14.

Sieben sind die neuen Grenzen zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakischen Republik endgültig festgelegt worden. Damit hat eine Entwicklung ihren Abschluß gefunden, die mit der Münchener Konferenz begann und effektiv wurde, als die deutsche Wehrmacht am 1. Oktober die Grenzen der CSM alter Form überschritt. Nicht allen deutschen Wehrmachtsteilen ist das große Glück beschieden gewesen, an der Befreiung Sudetendeutschlands und damit an der Neugestaltung der deutschen Grenzen im böhmisch-mährischen Raum teilnehmen zu können. Zu jenen aber, die dabei waren und mit in vorderster Linie eingeklinkt wurden, gehörte auch unsere hallische Panzer-Abwehr-Abteilung 14.

Im Grenzfestsetzungsprotokoll, das am vergangenen Donnerstag veröffentlicht wurde, findet sich nun der Hinweis, daß auf der Linie Zannow/Neubrandenburg ein weiterer Gebietsstreifen von der Tschecho-Slowakei an das Deutsche Reich abgetreten worden ist, um den Bau einer zweigleisigen Eisenbahn zwischen dem Raum von Reichenberg und dem von Trautenau zu ermöglichen. In dieser Gegend ist feinerzeit die Panzer-Abwehr-Abteilung 14 eingesetzt gewesen und sie hat ihr Bestes getan, um die Voraussetzungen für eine möglichst schnelle Realisierung der dort nicht ganz einfach liegenden Verhältnisse zu schaffen. Im holligen Rückblick an das Geschehen seiner entscheidenden Überbrückung und in besonderer Freude darüber, daß das voranschauende Wirken unserer hallischen Panzer-Abwehr-Abteilung 14 nun seinen behäufenden Niederschlag gefunden hat, beginnen wir heute mit der Veröffentlichung einer kurzen Darstellung des salomten September-Oktober-Einsatzes der

Am dem Kalender steht Montan, der 21. September, als sich die Tore der hallischen Klüsterfesterne öffnen und die Panzer-Abwehr-Abteilung 14 ausmarschiert. Vor dem Kalenerntor stehen dichtgedrängt viele Freunde der Her und winkten den Soldaten, die — so sagt ihnen ein unbekanntes Gefühl — vielleicht zu ersten Entschuldigungen ausbrüden, ein Gebewohl zu. Still, ein wenig nachdenklich, so will es scheinen, blicken die Passanten ihnen nach. Hier und da eine Gruppe von Frauen und Kindern. Blumen fallen in die grauen Fahrzeuge. Ein Lächeln noch — manchmal zwischen Tränen — ein Winken, ein schneller Zuruf. Dann entschwindet die Abteilung in Richtung Dietrichs-Autobahn.

Es ist, als ob hinter ihr eine Tür ins Schloß fällt. Halle, Beruf und Heimat, Frau und Kinder, Elternhaus und Freunde, Braut und Mutter bleiben zurück. Was werden die nächsten Wochen bringen? Lieber die Autobahn rollt der lange Herbarren dahin. Ernst blicken auch hier wieder die Menschen von den Bränden her. Es ist jener gelackte Ernst, der von einem ganzen Volke weis ergriffen hat. Aber der Soldat ist schon ganz losgelöst von dem, was hinter ihm liegt. Tief und sicher ruht er in jener unvergleichlichen soldatischen Gemeinschaft, die noch immer mit das höchste an einer gut geführten Truppe gewesen ist. Was fördert den Soldaten die Zukunft? Wer denkt darüber nach, was der nächste, der übernächste Tag bringen wird? Wir sind geboren in der Männerwelt des grauen Todes. Wir werden Befehle empfangen und sie ausführen — ohne zu fragen. Wir sind allem entrückt, abgetrennt von allem Bürgerlichen. Vielleicht ziehen wir in den Krieg. Vielleicht kommt Du nicht mehr zurück, Kamerad, der Du neben mir bist. Werde ich die Heimat je wiedersehen? Aber



hain. Im Walde zwischen Radeburg und Köhlitzbrunn wird verpflegt. Zum erstenmal dampfen die Feldküchen, die uns nun Wochen hindurch unentbehrliche Begleiter sein werden. Bald ist Komens in Richtung Bauen durchzuführen. Dann verlassen wir die große Straße. Die Panzer-Abwehr-Abteilung 14 taucht unter in dem ihr zugewiesenen Übungsraum der Wendei. Der Abteilungsgeschäftsanstalt, Stab, Nachrichtensatz und 2. Kompanie kommen nach Reichenberg. Die dritte bezieht in Großwitz Quartier. Die erste verteilt sich zugewieilt auf drei kleine Dörfer — Buschütz, Jesnitz und Zauske. Untere Postanschrift lautet von diesem Tage an: Verbringungen der 4. Division, Postabteilungsamt Bautzen.

zum fliegenden Symbol wird. Eine europäische Krise ungeheuren Ausmaßes ballt sich zusammen. Der Soldat spürt das wohl — aber eigentlich nur ganz aus der Ferne. Er ist in seinen Dienst gespannt. Er ist nicht gewohnt, viel zu fragen. Er gehorcht und überläßt die Politik anderen. Dann sind wir plötz-



Blick auf den Gutshof von Jesnitz in der Wendei.

Bild: Referat Giffert, Halle.

P 14 aus der Feder unseres Hauptstabschreibers Dr. Oldag, der als Referentoffizier der unserer Stabsi so fest aus dem gemachten Truppe jene historischen Wochen miteilen durfte. Wir illustrieren diesen Aufsatz mit einer Anzahl von Aufnahmen, die von Angehörigen der Panzer-Abwehr-Abteilung 14 damals gemacht worden sind. Die Schriftleitung.

vielleicht wird überhaupt kein Schuh fallen. Wer kann das wissen? Und wer fragt danach?

Wir marschieren. Wir kennen nur das Marschziel für heute. Und morgen ist wieder ein Tag.

Der Marsch geht nördlich an Leipzig vorbei über Burzen, Oshas nach Aiea und Großen.

Es ist ein wunderliches, ein wenig abseitiges Land, in dem wir nun für einige Tage leben. Hier wohnen Wenden, die eine stillsam fremde Sprache sprechen. Die Frauen und Mädchen gehen in feierlich heiler Tracht umher. Ihr Volkstamm bildet eine slawische Insel im deutschen Meere. Ihre Sprache ist ein Mittelglied zwischen Tschechisch und Polnisch, dem letzteren jedoch näherliegend. Es sind ihrer nur noch wenige Tausend, strenge Katholiken zumeist, die sich hier seit Jahrhunderten auf fargem Boden ihre völkische Eigenart bewahrt haben. Zunächst erlangen sie ein wenig unzugänglich, ja sogar mißtrauisch. Aber der erste Eindruck trägt. Sie nehmen die Soldaten des Staates, dessen treue Bürger sie sind, obwohl sie andersvölkischer Herkunft, mit herzlicher Gastfreundschaft auf. Das Eis ist bald gebrochen. Wir werden rührend aufgenommen und die Quartierwirte geben das Beste für ihre Soldaten her, von denen es scheint, daß sie nun bald in den Krieg ziehen müßten.



Bild: Schöpe Hähne.

Löhnungsappell bei der I/P 14 auf dem Gutshof von Niedersohland bei Grörlitz.

sich mobil. Erkennungsmarken werden ausgeteilt. Soldatentragen an die Stelle der Truppenausweise. Weidennmaterial wird besorgt und ausprobiert. Die Krappendagen gehen nach Halle zurück.

(Fortsetzung folgt.)



Die Wendenhochzeit von Jesnitz, bei der wir Gäste waren.

Bild: Referat Giffert, Halle.



Einfahrt in die Wallenstein-Stadt Friedland.

Bild: Referat Giffert, Halle.



Allen eine Freude machen!

Wir wollen allen unseren Verwandten und allen unseren Freunden zu Weihnachten eine Freude machen; wir wollen ihnen allen etwas schenken, nicht etwa in der Erwartung, auch von ihnen ein Geschenk zu bekommen. Weihnachtsfreude sollen keine Verpflichtungen schaffen; wer mit diesen Gedanken keine Geschenke verteilt, der hat den wahren Sinn des Weihnachtsfestes nicht begriffen. Weihnachtsfest ist das Fest der Liebe, und die Liebe ist die treibende Kraft, die hinter dem Schenken steht. Wer diese „Liebe“ empfindet, den drängt ein inneres Bedürfnis dazu, einem anderen, der ihm nahesteht, eine Freude zu bereiten. Nicht um des lauten Zankes oder der Anerkennung willen, sondern um des stillen Bewusstseins willen, jenem anderen etwas Liebes getan zu haben.

Die Liebe soll die treibende Kraft sein... Wem aber soll diese Liebe gelten? Nur unseren Verwandten und den nächsten Freunden. Sollen alle, die keine Verwandten und keine Freunde haben, die allein im Leben leben, die vielleicht noch dazu die Nöte des Lebens am schmerzhaftesten tragen, sollen alle die zum Weihnachtsfest her ausgetrieben sind, die nicht vor der belagerten Stadt die Freude derer empfinden, die uns zur Weihnachtszeit das Herz voll macht?

Unser Denken geht heute weiter. Es geht nicht bei uns und unserem nächsten Freundestradition stehen, es gilt heute allen, die unsere Volksgenossen, unsere Freunde im weitesten Sinne sind. Und es gilt vor allem jenen, die auf der Schwelle des Lebens stehen, und die darum unsere Liebe um so stärker haben. Wer kann die rechte Weihnachtsfreude erleben, wenn er weiß, daß noch viele seiner Brüder im Kinde in Not und Sorge leben, und daß sie, verlassen, abseits vom Licht und Glanz des Weihnachtsfestes leben müssen? Wenn wir unsere Liebe auch jenen unseren Brüdern ausdehnen, wenn wir viele Liebe in die Tat umsetzen, durch die viele Volksgenossen teilhaben können an der Freude des Weihnachtsfestes, dann erst sollte für uns die eigene Freude und Befriedigung am Fest vollkommen sein.

Es gibt wohl kaum noch einen, der da fragen könnte, wie man das macht, anderen Menschen, die man selbst nicht kennt, zum Weihnachtsfest eine lässige Liebe auszusenden.

Das Winterhilfswort ist reichlich Gelegenheitsarbeit. Wer es nur irgend ermaglichen kann, der gebe zur Hundblamierung, zur Kleiderblamierung und noch darüber hinaus. Denn alle diese Gaben dienen dazu, unsere ärmlichen Brüder nicht nur vor Winternot zu bewahren, sondern auch ihnen zum Weihnachtsfest eine kleine Freude zu bereiten. Eine besonders schöne Form der lässigen Liebe ist die Barmherzigkeit für ein armes Kind, das von einer Familie oder auch von mehreren Familien zusammen für die Weihnachtszeit oder die ganze Winterzeit in den Familienkreis aufgenommen und gepflegt wird. Wir möchten uns nicht rühmen, „Barmherzig“ zu heißen, sondern unter ganzem Tag soll darauf gerichtet sein, den Glanz der Weihnachtszeit auch in die Familien zu tragen, in denen die Freude und das Licht ihren Eingang noch nicht gehalten haben.

Es gibt aber noch eine andere Weise, Weihnachtsfreude denen zu bringen, denen sie bisher verlagert blieb. In unserer nächsten Heimat, im Thüringer Land und im Erzgebirge, leben Tausende von der Beschäftigung von Kindern im Spielzeug- und Christbaumindustrie. Gerade der Christbaumhandel ist aber in diesen Jahren vernachlässigt worden. Minder hat ihn ganz vernachlässigt. Und doch steht ein großer Teil der Bevölkerung von dem festlich geschmückten Weihnachtsbaum aus, das Licht der Herzen spiegelt sich wider in den schlaflosen Augen und Glächchen, die kleine Wunder unter herbstlichen Glanzblättern sind. Wenn der Fuß des Tannenbaums dann am festlichen Abend durch das Zimmer zieht, erlicht in dem Glanze des strahlenden Nadelbaumes unsere ferne Kindheit wieder auf, und der Jubel der Kinder läßt diesen Abend zum schönsten des Jahres werden. In der heimlichen Vorweihnachtszeit oder wollen wir auch bereit denken, die diese Pracht in harter Heimarbeit geschaffen haben. Allen in Thüringen leben über 1000 Kleinbetriebe fast ausschließlich von der Herstellung des Christbaumhandels. Es bedeutet ein großes Geschick, der unmaßstäblich geworden oder zerbrochenen Christbaumindustrie durch neuen zu ersetzen, wir schaffen damit nicht nur uns und den unseren Freude, sondern auch gleichzeitig beruflichen Volksgenossen Arbeit und Weihnachtsfreude.

Wilt dem Spielzeug ist es nicht anders. Wir wollen unseren Kindern nicht die Freude am Spielzeug vorenthalten, und wir werden ihnen um so lieber Spielzeug zu Weihnachten schenken, da wir wissen, daß es 50000 Arbeiter gibt, die mit ihren Familien sich von der Beschäftigung der Spielzeugindustrie ernähren. In der Spielzeug-Heimindustrie mehr noch als bisher auf den beruflichen Markt angewiesen.

An all das wollen wir denken, wenn wir unsere Geschenke einkaufen; die vielen wollen wir nicht vergessen, die kleine Weihnachtsfreude haben, die auf unsere Hilfe angewiesen sind. Unsere Opfer sind nur activa, aber die Freude, die wir schaffen, ist unidivisibel groß!

Schauen und kaufen.

Schon ist wieder Adventszeit, und die Kinder zählen erwartungsvoll die Tage bis zum Heiligen Abend. Vorweihnachtsliche Stimmung herrscht wieder in den Häusern, wo die Vorbereitungen für das Fest ihren Anfang genommen haben. weihnachtslicher Glanz leuchtet schon in den Straßen der Stadt. Festliche Lichter loden uns an die Schaufenster, deren Auslagen einen Vorgeschmack auf die großen und kleinen Freuden und Genüsse des Weihnachtsfestes und der ganzen Weihnachtszeit geben.

Morgen ist der erste Adventssonntag; der lustige und der silberne und der goldene Sonntag kommen nach, und dann ist das langverhoffte Fest, das Fest der Liebe und des Schenkens da. Schon sind die ersten Weihnachtszettel gedruckt und beim Weihnachtsmann eingeklappt, schon überlegt man, was man seinen Lieben zum Fest schenken soll. Es ist gut, schon jetzt Pläne zu machen und zu rechnen, damit die Einkäufe und die Weihnachtsarbeiten in diesen kurzen Tagen wie am Schnürchen gehen. Man möchte nicht so stehen, das zu finden, womit er seinen Verwandten und Freunden eine Freude machen will; vielen aber bereitet die Auswahl der Geschenke Kopfzerbrechen. Man möchte doch nichts Falsches schenken, nichts Unpassendes und auch nichts Wertloses - heute wichtiger als je, wo jeder mit dem Pfennig rechnen muß.

Geben wir nur in die Stadt, so ist wir uns an, was diesmal zum Fest für uns bereitgestellt ist, dann werden wir schon das Rechte finden. Die Geschäftleute haben einen Teil ihrer emsigen Vorbereitungsarbeit für das Weihnachtsfest schon hinter sich. Sie haben die Lager angefüllt, haben die schönsten und beachtlichsten Dinge im Schaufenster ausgestellt. Man braucht nur zur kommen und zu schauen - und auch zu kaufen! Wir wollen gleich morgen, am ersten Adventssonntag, anfangen, uns alles anzusehen, wir wollen durch die Straßen schlendern und vor den Schaufenstern stehenbleiben, wollen schauen und prüfen, überlegen und rechnen, damit wir gleich in den ersten Tagen der neuen Woche, der ersten Vorweihnachtswoche, mit den Einkäufen beginnen können.

Es ist zwar das Vermittlungs, nicht lange erste Zeit zum Schauen und kaufen zu benutzen. Da ist der Anhang meist noch nicht so groß, so daß man mehr Ruhe hat. Und die Lager sind noch voll, die Auswahl noch am größten. Da brauchen wir

keine Angst zu haben, daß die anderen uns schon die besten Stücke vor der Nase weggeschmippt haben; wer aber bis zum Schluss, bis zum letzten Tag vor dem Fest, wartet, der muß die trübe Erkenntnis machen, daß die anderen ihm nicht mehr viel übriggelassen haben, und er wird sich mit dem Besten, was noch vorhanden ist, begnügen müssen, ohne in der reichen Auswahl wählen und wählen zu können.

Wer noch nicht weiß, was er schenken soll, dem wird schon etwas einfallen, wenn er vor dem Schaufenster steht. Und wenn ihm auch dabei nichts einfällt, dann soll er eintreten und sich zeigen lassen, was für schöne Sachen es gibt, die man schenken kann. Zeit haben die Verkäufer noch die Zeit, den Kaufwilligen alles in Ruhe zeigen zu können, ihnen gute Ratshläge zu geben oder ihnen die Preise zu nennen, die ja für die meisten von uns aus schlagend sind. Dabei wird mancher eine höchst erfreuliche Entdeckung machen, nämlich die, daß die schönen Geschenke gar nicht so teuer sind, wie er meistens annimmt. Er wird erkannt sein, daß man schon für ein paar Mark oder gar schon für eine Mark ein schönes Geschenk erleben kann, mit dem man sich nicht zu schämen braucht. Man wird aber, wenn man sich über die Preise informiert, auch gleich die Dinge ausfinden können, die für teureren mageren Geldbeutel nicht in Frage kommen, so daß man vom Anfang an keine Enttäufung aus dem finanziellen Zeits bisponieren kann. Denn das möchte doch jeder vermeiden, daß er plötzlich schon das ganze Geld ausgegeben hat, ohne alle Weihnachtsmünsche seiner Lieben erfüllt zu haben. Jeder einer eine kleine Freude machen mit kleinen Geschenken, als weniger mit großen Geschenken, für die man Geld vorgesetzt erhält. Schließlich kommt es ja auch nicht auf den materiellen Wert eines Geschenkes an, sondern darauf, wie man es schenkt, und daß man es gern und mit Liebe schenkt.

Noch ein Wort an unsere Frauen: Wenn ihr Weihnachtsarbeiten nähen, flicken oder stricken wollt, dann geht bescheiden los und seht euch an, was für hübsche Sachen man anfertigen kann, und denkt euch rechtzeitig mit Stoff und Garn ein, damit ihr nicht so oft in eurer Arbeit gestört werdet. Denn mit einem halbfertigen Kleid oder einem Oberhemd ohne Kermel müßt ihr euren Gatten keine ungetriebene Freude!

Morgen, wenn zum ersten Male der Adventstern leuchtet, gehen wir in die Stadt, morgen schauen und sichten wir, und übermorgen kaufen wir das erste Geschenk. Ja? Und zum Schluss noch einen guten Rat: Zuerst nicht nur festlich die gefestlichsten Schaufenster, sondern auch die Ärmsten in der Zeitung, die euch eine Übersicht über alles geben, was man überhaupt an Weihnachten schenken kann.

Wer zeitig kauft - hat gute Wahl!!!

Für die Dame:

Parfümerien
Dauerwellen

im Fachgeschäft
Segner & Langrock
Große Ulrichstraße 57 (Passage)

Für den Weihnachtstisch

empfehle schöne Geschenke in Spielwaren, Puppen, Bildern, Mal- und Mänschenbüchern, Jugendbüchern, Amateure, Postkarten-u. Briefmarken-Alben, Briefpapieren, Büroartikel, Lederwaren und Christbaumschmuck

Albin Henze
Schmeersstraße 24, Fernsprecher 21624

Konditorei David
Geisstr. 1 • Ruf 26127

empfeilt seine vorzüglichen
Cheriffstollen
in verschiedenen Qualitäten
Lebkuchen, Marzipan, Baumbehang und Spekulatius

Nirosta-Stahlwaren
Heim-Siphon
„Dux“-Flugzeug-Baukästen
„Kosmos“- und Siemens-Lehrbaukästen
Stabil-Baukästen
Laubbäge-Werkzeugkästen, Rollschuhe

C. P. Heynemann
Eisenwaren - Werkzeuge - Haus- und Küchengeräte
Neunhäuser 1 - Brüderstraße

Leder - Geschenke

Aktentaschen
Schultaschen - Schürzen
Damentaschen - Geldtaschen
Tresore

Sobbe
Leder- handlung Gr. Steinstr. 26 neben Schauburg

Geschenke besonderer Art:

Zinn - Leuchter, Kannen, Leuchter, Schalen usw.
in modernen und alten Formen

im Fachgeschäft
Ferdinand Haabengier
Halle-S., Barfüßerstr. 9
Gegr. 1830 Fernruf 2196

Handschuhe
Reiche Auswahl - Sehr preiswert

Krawatten
Letzte Neuheiten - Reine Seide

J. Roeckl
Halle (Saale) Gr. Steinstr. 4

Wenn der Weihnachtsmann bejodert...

dann wird er praktische Geschenke bevorzugen.

Oberhemden
Krawatten, Hosenschläger
f. d. d. H. H. H.
Schlafanzüge, Strümpfe
und Handschuhe
geschmackvolle kunstseidene Wäsche, auch Schürzen und Strickkleidung für die Frau und das Kind sind da besonders beliebt.

Neue größere Sendungen in Puppenwagen, Kimblos, Wäschetrohnen sind wieder eingetroffen

Korb - Lühr
Halle (S.), Unt. Leipziger Straße (Ecke Kleine Märkerstraße)
An der Korb-Lühr-Normaluhr

Brot Schneidemaschinen
mit normalem und rotierendem Messer

Kaffeemöhlen in geschmackvollen Ausführungen
Holzstoff-Wannen, -Schüsseln und -Elmer
Wringmaschinen

mit garantierter Heißdampfgeräten

Waschmaschinen - Wäschewasch
Korn & Zöllner
Gr. Steinstr. 14
Ruf 23763

Böttcher

Interesse im „Weihnachts-„Angelegen“ haben Erfolg

Max Oppermann
am Roßlock

Pelze!

Lager in allen modernen Pelzmann
Umarbeitung - Reparaturen

Willy Sommer
Kürschnermeister
Obere Leipziger Str. 46, 1. Etage Fernr. 31618

Praktische Geschenke, die immer erfreuen!

Couches, Sessel, Rauch- und Lesetische, Näh- und Spielische, Blumenkrippen, Schäl-, Spiel- und Wohnzimmer, Küchen in reicher Auswahl

möbel MERSEBURGER STR. 1 AM BIEDECKPI.



Wozu grüßeln, suchen, denken? Wir beraten u. Sie schenken!

Flügel / Pianos

in größter Auswahl

Sprechapparate und Schallplatten
aller führenden Marken

Electrolas - Plattenspieler

Rüchfunkgeräte

Blaupunkt, Körting, Lorenz, Philipps,
Saba, Siemens, Telefunken und alle
anderen erstklassigen Fabrikate
— Volksempfänger —

Die neuesten Modelle

Hohner-Handharmonikas

Pianohaus

B. DÖLL Halle (Saale)

Gr. Ulrichstr. 33/34 Ruf 26635

Geschenke

Schmuck u. Silber

von **Elsässer**
Kleinschmieden 4



Wie schön ist das,
wenn unterm Christbaum ein guter

Foto - Apparat
Feldstecher oder Theaterglas
als Weihnachtsgeschenk liegt. Eine
Freude, die man fürs Leben hat!

Fragen Sie bei
Brillen - Schaefer
Optik / Foto
Gr. Steinstr. 29a / Tel. 35238

Praktisch schenken!

Montblanc-
Füllhalter
Briefpapiere
Foto-Alben

Das sind
Geschenke
die jeden
erfreuen!

CONTINENTAL-
Klein-Schreibmaschinen

Friedrich Müllers

HALLE (SAALE)

Am Leipziger Turm - Sammel-Nummer 27486

Kauft beizeiten!

Steht das Christfest vor dem Tor,
Sieh'n sich oftmals Kummerfallen
Von dem Munde bis zum Ohr
Bei den Jungen und den Alten.
Jeder weiß, wie das so geht,
Leider ist es meist zu spät!

Papa Schmidt hat ganz vergessen,
Für die Mutti einzukaufen,
Und nun muß er wie besessen
Durch die ganzen Läden laufen.
Nirg' berührt wird sein Gesicht,
Was er sucht, das triegt er nicht.

Mutti Schmidt, die Gute, denkt,
Bis zum Feste ist's noch weit,
Weiß man nur, was man so schenkt,
Hat es mit dem Kaufen Zeit.
Leider hat sie falsch gedacht,
Was ihr denn oft Sorgen macht.

Onkel Max, der kleine Dide,
Meint, die Gaben für die Knaben
Seien ja zu seinem Glücke
Noch am letzten Tag zu haben.
Leider hat er sich vertappt,
Denn es hat nicht mehr geflappt.

Ähnlich geht es auch den Tanten
Und den Neffen und Kuzinen
Und den anderen Verwandten,
Weil sie viel zu spät erschienen,
Um Geschenke zu besorgen.
Darum schiebt es nicht auf morgen!

Rechnet Ihr zu den Gezeiten,
Wollt ihr Ärger euch vermeiden,
Wollt ihr mindern eure Leiden,
Wollt ihr steigern eure Freuden,
Euch nicht um Geschenke streiten,
Tübel überall bereiten:
Kauft beizeiten!

Peter Eichbert

Verlobungs-
Finge



Eig. Fabrikation
der billigste
Besatzung
Verkauf mit
elektr. Betrieb

Bestecke
in
jedem Muster

Die gute
Uhr

Orig. Schweizer
Anker-
werke
Herrn- und
Damen-
Armbänder
besonders
preiswert

Verlangen Sie Katalog
R. Voss, Gold- u. Juwelen-Fabrikat
Halle (Sa.), Rathaus - Laubergasse
Kaufe u. achme Altgold in Zahlung! Gen.-Obew.-St. Nr. 15

Herrenhüte

erste Marken
Mützen
blau und Sport

empfehlen in großer Auswahl

Friedrich Koch
Leipziger Straße 74

Als preiswerte

Weihnachts- Geschenke

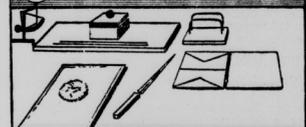
empfehlen wir hochfeine Geschenk-
seifen, Parfümkästchen, Wohlgerüche
und Kopfwässer, ferner Zierkerzen,
Baumkerzen

Advents-Kerzen

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Helmhold & Co.
Leipziger Straße 104 Ruf 26094

Schreibmappen
Schreibzeuge
Füllhalter
Schreibunterlagen
Briefpapiere mit
Druck und Prägung



Unterlagen für Schreibrorschung

Mercedes Kleinschreibmaschinen

Papier-Weddy

Leipziger Str. 22-23 Tel. 24758 - 26490
Gegenüber dem Rotenhaus



Porzellan

J. A. Hebert

Große Ulrichstraße 38



Uhrenmacher

Spindler

Arm-Uhren
Taschen-Uhren
Tisch-Uhren
Küchen-Uhren
Weck-Uhren
Kuckucks-Uhren
Stand-Uhren

zeigt wirklich eine große
Auswahl und so preiswert
im
großen Uhrengeschäft
Kleine Ulrichstr. 35

Geschenke aus Leder

sind Weihnachtsgaben, die Freude bereiten.

Geschmackvolle, elegante Modelle in
Damentaschen

Praktische und dauerhafte

**Reisekoffer, Rindleder-
mappen** für Reise, Schule und Beruf

Feine Lederwaren
jeder Art finden Sie in überreicher Aus-
wahl zu sehr billigen Preisen bei

Hermann Röschel
Obere Leipziger Straße 40/41

Das Fachgeschäft für feine Lederwaren und Reisebedarf

Holz, durchsichtig wie Glas

Zellglas, wie es nicht jeder kennt

Ein vor zehn Jahren fast unbekannter Werkstoff erobert sich Weltgeltung

Jeder kennt heute Zellglas. Die Hausfrau hebt ihre Einmachgläser damit an; das Klebeflaschen, Schälchen, in Zellglas verpackt frischer bleiben, hat sich längst herumgeprochen; wer vertritt, nach Schwamm und Zahnbürste in einem Zellglasbeutel; der Instrumentenbändler verkauft seine Mundharmonikas aus hygienischen Gründen in der Hülle, die nichts verdirbt; und selbst die Betriebsordnungen hängen in den Fabrihallen in einer Zellglasbülle zum Schutz gegen Dampf und Staub. Das alles kennen wir. Und noch hundert andere Verwendungsmöglichkeiten dazu. Jeder Tag bringt uns irgendwo mit Zellglas in Berührung. Es ist kaum mehr vorstellbar, wie die Welt vor 15 Jahren, als es noch kein Zellglas gab, ausgesehen hat. Vor 10 Jahren dachte man nicht allzu optimistisch noch den ersten Verwendungsmöglichkeiten. Heute ist eine ganze Industrie daraus geworden, deren verblühende Blütenzeit leicht vorzusehen läßt, wie juna die Erfindung des Zellglases ist.

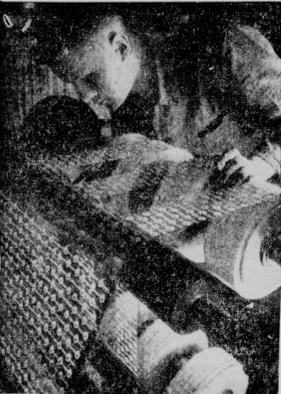


Über Hunderte von diesen Walzen geht die Zellhaut, bis sie zum durchsichtigen Zellglas wird.

Da Zellglas eine so wichtige Rolle im täglichen Leben spielt, hört man immer wieder die Frage: Was ist eigentlich Zellglas? Wie wird es gemacht, wofür kann man es gebrauchen und worin liegen seine Vorteile?

Vom Zellstoff zum Zellglas

Schon das Wort Zellglas sagt, wo es herkommt. Es ist Holz, das durch besondere chemische Verfahren durchsichtig gemacht wird wie Glas, aber gleichzeitig geschmeidig und biegsam wie Papier. Das „Glas“ hat nichts mit dem Fensterglas zu tun, das uns in die



Zellglas wird für Verpackungszwecke bedruckt und geschnitten.

Finger scheidet, wenn es faulit geht. Wir bezeichnen Zellglas nur als Glas, weil es durchsichtig ist, als wenn es Glas wäre. Bis ein Baumstamm sich in das dünne Zellhäutchen verwandelt hat, sind natürlich viele Zwischenstationen erforderlich. Keimlich wird bei der Herstellung der Zellwolle nur zunächst aus dem Zellstoff des Holzes eine besondere Masse gebraut werden, die zäh und braun ist wie Honig. Diese Masse wird durch einen dünnen Schicht von etwa 1 Meter Breite in eine Säure gereicht. Dort erfährt die vorher flüssige Masse zu einer Haut. Diese Haut wandert nun in endlosem Band über Hunderte von Walzen und durch Hunderte von verschiedenen Säuren, Seifen und Wässern. Auf dem langen Weg wird die Haut immer harter, immer durchsichtiger, weicher und geschmeidiger, so daß sie schließlich getrocknet und aufgerollt werden kann. Die Zellhaut löst sich bei oder durch, breit oder schmal, farblos oder farbig, durchsichtig oder undurchsichtig herstellen, ganz wie es gewünscht wird. Der Weg über die vielen Walzen und durch die vielen Wässer dauert nicht länger als 10 Minuten.

Besser und billiger verpackt

Was aus dem Holz jetzt geworden ist, veratet uns die Eigenschaften. Holz ist nicht durchsichtig, nicht schmelzbar, es hat Fugen und quillt und faulit im Wasser. Zellglas ist völlig durchsichtig, dehnbar und säurefest, es hat weder Fugen noch Poren, schmilzt also luftdicht ab; es besticht im Gegenlicht zum Holz

feinen eigenen Geruch und keinen eigenen Geschmack mehr; es quillt nicht und löst sich sogar in kochendem Wasser nicht auf. Der Chemiker hat dem Holz Eigenschaften gegeben, die es von Natur aus gar nicht hat, d. h. das Holz hat sich in einen ganz neuen Werkstoff verwandelt, einen Werkstoff, der internationaler weit besser, härter und darum billiger ist als alles, was früher an seiner Stelle verwendet wurde. Früher packte man Kuchen in Weichbrotchen, Biskuits in Rosten, um sie frisch zu halten. Heute bleiben diese viel länger in Zellglas.

Wuchsthum aus Zellglas

Was die Industrie im Laufe der Jahre mit diesen Eigenschaften für Verwendungsmöglichkeiten entdeckt hat, läßt sich auch nicht annähernd hier aufzählen. Nur ein paar große, weniger bekannte Anwendungsgebiete seien genannt. Zunächst die Verpackung aus Zellglas. Manchem wird beim Durchschneiden die gleichmäßige und glatte Oberfläche der Bülle wohl aufgefallen sein. Diese Bülle muß nicht immer aus Zellglas sein. Auch aus demselben verarbeiteten Lederabfällen werden jährlich Hunderte von Millionen Briefhüte hergestellt. Doch verwendet man in größtem Umfang auch Zellglas als Wurfhaut. Allein beim Weichspartietage werden alljährlich ein paar Millionen Briefe mit Zellhaut verpackt. Sie sind absolut bakterienfrei, oft sogar besser als Naturbarm, da sie kein Fett durchlassen. Doch sie koch- und räuherfest sind, verbleicht sich von

selbst. Je nach der Wurfart werden die Bäume gerade oder transformativ, durchsichtig oder matt, für einzelne Balkenländer sogar in Schwarz getieft.

Zellglas heute auf allen Weidegebieten

Die Frauen haben dafür gesorgt, daß Zellglas in unbeschrieben Maß auch in der Mode Fuß gefaßt hat. Mit Damenhüten fing's an. Die tropischen Stoffe wie Seidstoff, Seid, Kunst u. a., ohne die Früher kein Damenhut denkbar war, wurden in den letzten Jahren durch Zellglas ersetzt. Zellglas hat nicht nur die alten Effekte gleich gut ersetzt, es hat auch eine Fülle neuer Effekte geschaffen, die früher gar nicht möglich waren. Nach den Düten kamen Zylinder, Zylinder, Polamenten um an die Reihe. Welche Frau weiß, daß sie den „Strohseffekt“ dem Zellglas verdankt? Oder daß das beliebte Seidstoffhaar an Kleid und Mantel Zellglas ist? Ja, noch viel weiter geht der modische Verbrauch. Auch Gürtel und Schollen macht man aus Zellglas. Und den Glou der Mode bildet eine in Zellglas gemeldete Aluminiumfolie, die in Gold- und Silberfärbung als nachahmende Sorte den vornehmen Abendhauch zum Gesellschaftsfeiern ziert.

Zellglas hilft sparen

Andere, ebenfalls weniger bekannte Verwendungszwecke wären noch zu nennen: a. B. unverwundliche Korbflecht aus Zellglasfaser. Doch beschäftigen wir uns zunächst mit den für uns mit der aufschlußreichsten wirtschaftlichen Seite. Wir sagen, Zellglas ist sparsamer und billiger. Warum? Ganz einfache Rechnung. Tierdarne für die Wurfherstellung a. B. haben wir nicht genug in Zellglasfaser. Vor 10 Jahren führten wir für rund 100 Millionen Mark Tierdarne im Jahr ein. Heute benötigen wir uns mit den Därmen, die bei unseren Schladungen anfallen, im übrigen helfen wir uns mit Zellglas- und Naturindarmen. Wir sparen dadurch einen gefürchten

Was ist besser, Alter Schuhe kaufen oder Alter Erbsen? Beim Wechsel, Alter Erbsen, ummal legt bei dem nächsten Preis a. B. die Schuhe halten länger und bleiben länger schön, denn Erbsen ist das Bester, es erhält länger seine Geschmeidigkeit und seine Wasserabweisung und hilft damit sparen.

Baben Einfuhr. Gleichwohl kommt die Erfindung des Zellglases unserer Ausfuhr sehr zugute. Von der Produktion der modischen Artikel a. B. geht das meiste ins Ausland. Um welche Mengen es sich dabei handelt, mag man daraus entnehmen, daß eine einzige deutsche Fabrik in 10 Jahren Zellglas für 20 Millionen Bülle gefertigt hat. Würde man die dafür verwendeten Stoffe aneinander reihen, wären sie lang genug, die Erde 70 Mal mit dem Mond zu verbinden, bin und zurück geradeweg!

Es ist erlauchtlich, was Chemie und Technik hier für die Wirtschaft leisten. Man hat ausgerechnet, daß Zellglas für Modewecke 5000mal so viel wert ist wie der Ausgangsstoff, das Holz. Das nennt sich nicht nur einen technischen, das nennt sich nicht einen wirtschaftlich bewundernswerten Erfolg.

Ein guter Rat zur Weihnachtszeit!

Denken Sie auch an Ihr Heim, senden Sie ihm zu Weihnachten neue

Gardinen und Teppiche

Halbstores | Divandeecken
Dekorationen | Tischdecken
Klöppel- und Steppdecken | Schlafdecken
Filetdecken

Alles gern gesehene Weihnachts-Geschenke!

Arnold & Troitzsch
Halle/Saale • Große Ulrichstraße 1

Ich empfehle Pfaff und ich weiß, was ich sage. Denn ich kenne Millionen glückliche Pfaff-Besitzerinnen. Also: Schenken Sie eine Pfaff!

PFaff

Nähmaschinen-Haus
Halle (Saale)
Große Ulrichstraße 17
Tel. 28379

Damen-Hüte billigst

Franz Zenk
nur Sternstr. 13 (Klein u. Stelowe 1)
Umreßhüte!

Anfertigung und Umarbeitung feiner Juwelen

C. F. Bauer
Goldschmiedemstr.
Geiststraße 20
Feraul 246 53

Lest die „Saale-Zeltung“

Schöne Festgeschenke von **Korb-Lühr**

Halle (S.), Untere Leipziger Straße (Ecke Kleine Märkerstraße).
An der Korb-Lühr-Normaluhr

Pelzwaren aller Art kauft man preiswert
Fr. Halle, Gr. Steinstr. 13
Reparaturen • Umarbeitungen

Lampen

Alexander Haumann
Merseburger Straße 161, Nähe
Riebeckplatz - Feraul 216 02

SEIT 50 JAHREN
Möbel von Danneberg
Geiststr. 69/70 Ruf: 22819

**Pianos, Flügel
Kleinklaviere**

Pianohaus Maercker
Waisenhausring 1b
An den Frankenschen Stifftungen

Hermann Köhler
Gr. Steinstraße 13

Papierhandlung • Buchdruckerei

Füllfederhalter • Lebertwaren • Büroartikel
Briefpapier mit Druck und Prägung
Erta-Schreibmaschine

Schirm-Reparaturen-Bezüge schnellstens u. billigst

Schirm-Ricken
Schirmfabrik
Kleinschmieden & Eingang Gr. Steinstr.



Hamster Kästen

frauen-Sonntag

der Saale-Zeitung

Beiblatt zur Saale-Zeitung

Halle (Saale), Sonnabend, den 26. November 1938

Erscheint zum Wochenende

Tag und Nacht am Futternapf

Gänse im Schlaraffenland

Besuch bei unseren künftigen Weihnachtsbraten

Wie wir alljährlich zu unserem Gänsebraten kommen? Nun, wir gehen auf den Markt oder dorthin, wo hinter Schaufenstern allerhand schmackhaftes Feld- und Viehfleisch liegt, greifen wir mit dem Ausspruch: „Na, dieses Jahr sind sie ja wieder teurer als voriges Weihnachtsfest!“ tief in die Vorkasse und nehmen einen „Bogen mit nach Hause“. Wie wird aber aus dem haunigen gelben Kästen ein solch stattlicher Braten? Nun, das mag vom fleißigen Tummeln auf den grünen Festangern kommen, wo sie sich nähren wie die Vögel auf dem Felde!

Das ist gewiß alles sehr schön erzählt. Aber es stimmt nicht, denn wenn die Anger unserer Dörfer ganz allein alle die Gänse ernähren sollten, die wir zur Weihnachtszeit essen wollen, dann könnten wir an unseren Braten die Rippen zählen.

Nein, die meisten Gänsebraten kommen aus der Gänsefätereier. Ja, gibt's denn so was, Gänsefätereier? Doch, das gibt es. Wo sollten denn auch alle die Weihnachtsbraten herkommen, wenn nicht die Gänsefätereier bestimmten Regeln, die sich auf jahrzehntelange Erfahrungen gründen, erfolgte? Würde man die Gänse sich selbst überlassen, blieben sie gewissermaßen unter sich, denn fräßen sie zwar auch den ganzen Tag. Das ist eine ihrer Eigenheiten. Sie fräßen, solange sie etwas zum Futtern haben. Doch sich selbst überlassen, würden sie wohl nie die Schwere erreichen, um eine geräumige Gänsebratpfanne auszufüllen. Deshalb hilft ihnen in der Fätereier der Futtermeister ein wenig nach.

Appetit, solange die Sonne scheint

Was kann sich nur schlecht eine Vorkasse davon machen, wie umfangreich ein solcher Gänsefätereierbetrieb ist. In weiten Ställen, teils unter freiem Himmel, teils in geschlossenen Räumen, verbringt die Herde ihre langen Tage. Denn in ihrem Schlaraffenland „geht die Sonne nicht unter“. Es kommt ja bei der Gänsefätereier, entsetzlich hart an, daß die Vorkasse gut und viel fräßen. Da sie wenig schlafbedürftig sind, dafür aber eine mächtigste Fräßeier offenkundig, kommt man ihrer Reinigung entgegen. So lange es hell ist, steht einer Gans der Schnabel nicht still; sie stoßt in sich hinein, so viel sie herantreiben kann. Um die Tiere auch nachts am Fräßen zu halten, genügt es, sie in hell erleuchteten Räumen unterzubringen. Wenn die Sonne untergegangen ist, leuchten die starkleuchtigen Birnen in den Gänsebuchten auf und im weißen Gefieder spiegelt sich das Licht. Erst wieder wenn der neue Tag beginnt, wird der Strom abgestellt. Nur im Zämmerschein nähren die Gänse ein wenig.

Gänse schnattern auf polnisch und litauisch

Mit ihren Artgenossen steht die Gans in der Weltweitverbreitung an vierter Stelle, gleich hinter dem Kalbfleisch und noch vor dem Schaf und Ziegenfleisch. Es gibt eine ganze Anzahl Gänsefätereier in Deutschland. Einzelne dieser Betriebe, die ja alle zum Veredelungsgebiete zählen, können 50.000 Mastgänse auf einmal aufnehmen.

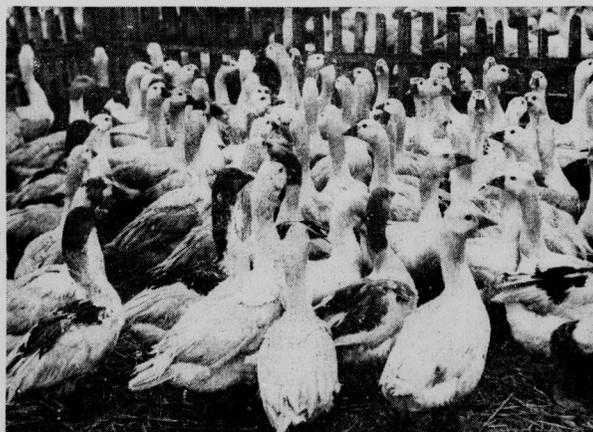
Ihre Jugend verleben die Gänse weit ab von den Fätereier in kleinen Bauernbetrieben oder gar im Ausland. Polen, Litauen und Jugoslawien sind oft das Geburtsland der Mastgänse. Von dort werden sie als Mastgänse eingeführt, um nach vier oder sechs Wochen als schwere Festgänse geschlachtet zu werden. Schon von Anfang November an bis nahe an die Weihnachtstage heran legen sie in den Lebensmittelfeststoffen der Großstädte aus. Nicht nur das Fleisch und das Fett der Gänse wird verwendet, auch die

Federn und die Gänsefelle sind noch zu vielem verwendbar. In Gegenden, in denen Gänsefätereier bestehen, läßt sich auch gern die Bettfedernindustrie nieder. Die Stiele der Schwanzfedern benutzt der Angler, um seine Köder daran zu befestigen. Der Mauser wieder findet sie in Zigarren- und Zigarettenfabriken. Doch auch die Vorkasse der Gänsefelle werden nicht beiseite gemoren. Sie werden zu Hornspänen verarbeitet und bilden so ein wertvolles Düngemittel. In Zahlen ausgedrückt, hat die gewerbliche Gänsefätereier beispielsweise im Jahr 1936 einen Verkaufswert der gemästeten Gänse von rund 14 Millionen RM. erzielt. Die Federnverwertung kommt noch mit 0,85 Mill. RM. hinzu.

Als käme man zu Frau Holle ...

In den großen Gänsefätereierbetrieben gibt es so viel Arbeit, daß ganze Dörfer von diesem Erwerbszweig leben und sich ihm verschrieben haben. Im Zuge der Umstellung auf wirtschaftslehrende Futtermittel ist in diesen Gebieten der Maisanbau erheblich gesteigert worden. Wenn die Gänse schlachtreif sind, gelangen sie vor dem Versand zunächst in die Hauptküche. Dort sitzen in langen Reihen viele Frauen, die beim Klappen die Daunen gleich von den großen Federn getrennt aufbewahren. Tagaus, tagein stecken sie in ihrer Arbeit, besonders aber in den Wochen vor Weihnachten. Denn dann herrscht Hochbetrieb. Natürlich gibt es auch im Sommer Mastgänse, wie überhaupt in allen Jahreszeiten die „Mastgänse“ mit zur Belegschaft der Gänsefätereier gehört. Obwohl die Hauptküchen verschlossen sind, kann man nicht verhindern, daß die leichten Daunenfedern vom Luftzug mit ins Freie genommen und weithin durch den Acker getragen werden. So hat man, wenn man sich den Gänsefätereier nähert, den Eindruck, als schneie es hier tagtäglich.

Wenn also am Sonntagmorgen in der Weihnachtszeit bei uns die Gänse „leiblich in der Pfanne schmurzeln“ wie meiland die Südler der Bismarck Volte bei Wilhelm Busch, dann sind sie am Ende eines langen Weges angelangt und haben vielen Händen Arbeit gebracht. Und manche von ihnen sind sicher weiter gereicht als wir ...



Bilder aus einer Großfätereier im Oberbruch. (Landw. Bilderdienst.)

Wer weiß, wie lange wir noch so vergnügt beisammen sind!



Der Weg ins Ungewisse

Berufskameradin der Hausfrau

Die ersten Ergebnisse des Pflichtjahres liegen vor

Fast beginnt die Zeit, in der die Lehrer ihren Schülern ankündigen: Heute spricht jemand von der Berufsberatung des Arbeitsamtes zu euch. Alljährlich vor Weihnachten gibt die Reichsarbeitsstelle für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenvermittlung den künftigen Lehrkräften und Lehrmädchen Fingerzeige, welche Berufe sie ergreifen können, welche Fähigkeiten in diesem und jenem Handwerk oder Gewerbe verlangt werden, welche Verbräuge überflüssig sind und an welchen Stellen ein ausgeprägter Mangel an Nachwuchs herrscht. Diese Vorträge sind die Vorberei-

tung für die Sprechstunden der Berufsberatung und Beschäftigungsvermittlung, in der dann nach Weihnachten die Schüler auf ihre Eignung und Reife hin geprüft werden.

Unter den „Mangelberufen“ wird den Mädchen immer wieder die Hauswirtschaft genannt. Zwar wartet ja auf einen Teil von ihnen das weibliche Pflichtjahr, so daß die ungenügende Spannung zwischen überreichem Stellenangebot und sehr geringem Kräfteangebot in der Hauswirtschaft etwas ausgeglichen wird. Aber der freiwillige Einsatz für diesen fröhlichen, gefunden und lebensnahen Beruf ist bei den heranwachsenden Mädchen nur sehr dürftig.

Und der Nachwuchs ist es, den wir brauchen. Die Hausgehilfinnen um die Zwanzig herum, um die jetzt das Kreuzfeuer der Meinungen geht, werden sich weder durch Werbung vermehren, noch durch Disziplinierung wesentlich in ihrer Haltung beeinflussen lassen. Ein großer Teil von ihnen geht jährlich durch Heirat ab; die guten, noch im Haushalt bleibenden Kräfte werden stets als tüchtige Berufskameradinnen der Hausfrau ihre Pflicht tun wie bisher, und die anderen — sie werden weiter ihren Arbeitgeberinnen und ihrer Berufsorganisationen Sorge machen. Solche Sorgenkinder — und deren gibt es auch in anderen, nicht so viel erörterten Berufen — eine ganze Reihe — brauchen einen kräftigen Ansporn als Werbung und mahnende Disziplinierung.

Jedoch, könnte man auch bald eine gezielte Regelung zur Hebung des Hausgehilfinnenhandes erwarten, so wären damit die Fragen nach dem „Später“ und das Kopfzerbrechen um den Nachwuchs doch noch nicht zu Ende. Vorschläge für eine allgemeine strikte Entschädigung der augenblicklichen Not liegen vor. Darunter fällt der kürzlich erfolgte Vorschlag des „Schwarzen Kreuzes“ stark ins Gewicht, der folgende Hinweise gibt:

1. Einführung eines Tarifes für Hausangestellte durch die Treuhänder der Arbeit,

Dieser Tarif muß das Prinzip der Leistung ebenfalls berücksichtigen wie bevölkerungspolitische Notwendigkeiten.

2. Pflicht zu einer gewissen Schreier.

3. Anwendung von drastischen Maßnahmen gegen Arbeitsfaule und Arbeitslose, gegen Kontraktbrüche — aber auch gegen Konjunkturhütern auf beiden Seiten!

4. Verbot, das Hausangestellte eine Übernahme von Arbeiten ablehnen, die absolut im Rahmen des Haushalts liegen.

5. Es ist zu untersuchen, das Hausangestellte lediglich in frauen- oder kinderlose Haushalte gehen. Niemand ist ernstlich darauf hinzuweisen, daß es Pflicht und Ehrenfache ist, zu erwählen den tüchtigeren Kandidaten zu helfen. Entscheidung Kontrolle durch das Arbeitsamt.

Wie gesagt, muß man zur Gewinnung des Nachschubs für den Haushalt — selbst wenn diese Vorläufige erfüllt werden sollten — einen neuen Weg einschlagen. Dieser Weg führt nicht zum Gebetsbuch und zum Treibhändler der Arbeit, sondern er läuft schrittweise und schließt auf die — Hausfrau selbst zu. Sie hat den Schlüssel in der Hand, der das Schloß der Bourgeoisie gegen diesen Verfall öffnet. Sie kann es doppelt verlockend oder verhängnisvoll aufbauen. Nämlich sie als Herrin in einem vom Deutschen Frauentum anerkannten Verhaltensmaßstab oder auch nur als „Hausfrau ohne Namen“ ihr Pflichtenverhältnis zu einer kleinen Stütze zu machen, die Spahn an der eigenen Leistung hat, dann hat sie eine gute Weisheit in all den Wirt von Bourgeoisie geschlagen. Und mit jeder Hausfrau, die es ihr gleicht, wird die Weisheit größer. Es gehört natürlich Selbstüberforderung dazu, denn Pflichtenverhältnis sind keine perfekten Hausgeschichten und werden es auch in dem einen Jahr nicht.

Diese Gedankengänge sind augenblicklich von höchster Wichtigkeit. Die Pflichtabwägung 1938 rückt sich für Eltern, denn jetzt ist die Zeit der Berufsferien. Weichen sie bei der Stange? Weichen sie in kaufmännische Verweise oder in die Tadel- und Zerkünderung über, die sie sich eigenlich erwählt hatten? Das Eingehen an der Waage sind nicht Eltern oder Freunde oder Bekannte, die zu- oder abreden, sondern zumeist die Hausfrauen. Es müßte ihnen auch eigentlich nicht schwer fallen, den 14-jährigen die Arbeit — ihre eigene Arbeit ja — lieb und wert zu machen.

Einige Ergebnisse der ganzen großen Maßnahme des weiblichen Pflichtenbuchs liegen den Arbeitsämtern, den Frauenämtern der Deutschen Arbeitsfront und dem Deutschen Frauentum auch schon vor. Sie sind zum Teil recht günstig, haben doch in einzelnen Fällen die Mängel schon erklärt, sie bleiben bei der Sache. Und man ist froh erkannt, wenn man hört, daß die Leiterinnen dieser Mütter- und Pflichten-Bücherei tüchtige Frauen mit auf geleiteten Haushalten und dem Herz auf dem rechten Fleck sind.

Aber es ließe den Kopf in den Sand stecken, wenn man nicht auch die andere Seite hörte. Es sind Fälle vorgekommen, in denen Mütter kamen und sich beklagten, daß sie ausgenutzt würden. Eine Hausfrau kündigt zum Beispiel ihrer Hausgehilfin und ließ die Arbeit von der billigen jungen Arbeitskraft, die ihr das Pflichtenbuch da beibrachte, besorgen. In einem anderen Fall traten gleich zwei Mütter an einmal ihren Dienst an. Sie wurden aber nicht in der gleichen Weise ausgenutzt, sondern nein, die eine mit Selbstausbildung mußte nur die fagenannten großen Arbeiten besorgen, während die andere, die auf einer höheren Schule gewesen war, beim Waschen helfen durfte. Es lautet ein, daß eine solche Einstellung eine Unrecht schon mitgebracht. „na ja, es muß eben sein“ — verriecht, nicht zerstreut.

Aber das erste weibliche Pflichtenbuch überhaupt kann ja nicht ohne Schönheitsfehler auf beiden Seiten verlaufen. Das nächste wird vielleicht schon viel mehr Erfolge bringen, und daraus wird man dann sehen, daß diese Einrichtung nicht nur eine Lehrzeit für ansehende, sondern auch für solche Hausfrauen ist, die längst in Amt und Würden stehen. F. S.

Liebeschulen in England

In diesen Tagen ist in London ein zweijähriges Lehrgang abgeschlossen worden, der einen solchen Erfolg verzeichnen konnte, daß ähnliche Kurse jetzt systematisch in allen größeren Städten Englands stattfinden sollen. Es handelt sich um eine neue Form von Eheberatung, die von privater Seite organisiert wird, aber im Volksmund bereits den Namen „Liebeshochschule“ erhalten hat. Die Teilnehmer an dem ersten Kursus waren in der Hauptsache Geheile und Sozialisierender. Die Führer, die den Ausführenden der Vortragenden über die wesentlichen Probleme der Ehe folgten, waren keineswegs ein Zufallsprodukt. In der Ausprägung erklären vielmehr sowohl die Redner als auch die Hörer, daß ihre eigenen Ehen ausgeartet seien. Gerade aus diesen Gründen aber könnten sie wertvolle Ratschläge erteilen, und es wurde die Meinung geäußert, daß es notwendig sei, sich mit anderen Menschen zu beraten, wenn man eine glückliche Ehe führen will.

Hamsterkäse-groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werlen Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten“! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Er sagte mir, er sei seit vier Jahren verlobt

Lieber Hamsterkasten! Ich weiß in einer entscheidenden Frage nicht mehr aus und möchte dich um deinen Rat bitten. Vielleicht könnten auch Deine Väter und Vorfahren ihre Ansicht schreiben, wie sie das oft ist, dann laßt man mich doch viel daraus werden. Man sieht dann für eine Zeitlang auch einmal mit dem Auge anderer, und das hilft sehr. Ich habe neulich einen Mann kennengelernt, und wir haben schon fast fünfzig Jahre verlobt, daß wir so zusammengehören, als hätten wir uns immer gegeliebt. Wenn man von Liebe auf den ersten Blick sprechen kann, dann ist sie bestimmt bei uns. Aber gleich nachdem wir uns kennenlernten, sagte er mir, daß er seit vier Jahren verlobt ist und daß seine Braut und er den Hochzeittermin auf den Januar festgelegt haben und daß seine Braut in der Zeit, welche sie ziehen wollten, alles schon vorbereitet. Nun antwortete ich ihm mit dem Gedanken daran, daß er dem Mädchen doch die Treue halten müßte. Aber dann kam man nicht aus wieder, daß sich gerade im rechten Augenblick über diese gestreut haben und er doch alles Früher richtig gemacht hätte! Nach vier Wochen mußte mein Freund zu seiner Braut fahren und die Verlobung auflösen. Mir kommt es vor, als hätte ich noch eine Bedenken bei ihm, und deshalb möchte ich sie nutzen und dich um Rat fragen.

Hamsterkastens Antwort:

Manchmal wünscht man sich wirklich die Gabe, die Zukunft zu schauen. Das müßte man in ihrem Fall tun können, dann hätte die Entscheidung leichter. Denn wer vermöchte so ohne weiteres zu beurteilen, was hier der rechte Weg ist! Und wenn wir uns auch nicht nur auf Ihren Brief verlassen müßten, sondern Sie alle drei jetzt haben könnten, wäre die Verantwortung für schwer sein, die man mit einem Entscheidungswort übernimmt. Denn Sie beraten, heißt ja auch, Sie beeinflussen. Sie wollen Sie also unser Meinum, die wir nachher ansetzen, nicht zur Richtschnur zu nehmen. Warten Sie noch die nächsten vier oder fünf Jahre ab und sprechen Sie dann auch mit einem Brautmann, wenn Sie sich nicht selbst schon nicht sofort entschlüssen, sondern Ihre Braut bitten, die Hochzeit nach aufzuschieben, damit er Zeit bekommt, um völlig mit sich ins reine zu kommen. Ich meine, wenn alle drei Sie sollten den Mann aufgeben. Wir haben den Eindruck, als könnten Sie den Kampf nicht durchschlagen, der Ihnen bevorsteht, wenn der Mann sich entzieht. Sie haben jetzt schon ein Scheitern voraus, wenn Sie die Braut jetzt der Braut geben und an ihren Schöner zu einer einseitigen Entlohnung. Sie müßten sich von diesem Scheitern befreien, indem Sie die Entscheidung einer Reihe von Uninteressierten übertragen.

„Und das Kapitel Mann“

Endlich! — werden Sie denken. Endlich können wir uns einmal ordentlich auch über die Männer Luft machen. Tun Sie's getrost. Reden Sie sich die Seele frei! Aber vergessen Sie dabei nicht ganz, daß die Männer auch ihre guten Seiten haben! Oder hätten wir sie sonst so lieb?

Ehrenrettung, aber nicht für die Väter

Lieber Hamsterkasten! Als ich Frau Z. einfindung las, dachte ich sofort: Da mußst du antworten! Aber dabei bin ich in eine schöne Stimmung geraten. Aber natürlich ist es nicht möglich, die Männer zu loben, wie sie es verdient. Wir dem Jungen Mieschle — ja, da sind sie dabei. Aber ihm hat die Ehre langzuehen, dazu sind sie schwer zu loben. Ich meine, ich möchte sie loben, und wer hat schon einmal einen Mann gesehen, der sich zu Hause danach drängt, unbenannte Dinge zu tun? Natürlich geben sie das nicht zu. Das ist verstanden, denn wir gehen ja nicht über den Mann und nicht zu. Allerdings sind das ja viel wertiger. „Nächstes ist also zu sagen, geben sie an, das sei auch eine Art Erziehung, wenn sie mit ihren Söhnen durchwischen. Das ist Erziehung durch Kameradschaft, gutes Beispiel und „Stimmungs“.

Nun komme ich aber zu dem besondern Fall hier. Leider würde ich als Vater mit das Raden auch nicht verhehlen können, wenn ich meinen Sohn bei solchen häßlichen Kräfteausbrüchen erwische. Sie haben nämlich so etwas sehr oft an sich, sie sind halb bier, halb komisch. Den Nichterfolgigen reiten sie meist zum Raden und auch verjente, der dann beobachtet werden ist, kommt sich langsam nicht so belegen, aber als wenn ihm meinetwegen der Name an den Kopf geworden wäre. Weich werden die unergreiflichen Worte wie „Lauter“ oder „Wahnwitz“ und nicht im höchsten Zorn gefügt. Sie tun keine richtige Bestimmung. Man darf sie eher, wenn einer zu richtig habereitert, und im Hintergrund verläßt sich das Gewitter schon wieder.

Meine Ehrenrettung gilt also nicht den Vätern. Ich möchte nur die häßlichen Kräfteausbrüche verhehlen, die Vater und Sohn der Familie zu tun fähig sind. Damit soll die Mütter über den Mann auch an diese Ausbrüche gewöhnt, weil ich ihr gleich noch ein paar andere sagen. Eins gibt es, das heißt „Zug“ und wird angewandt, wenn man jemanden eine manuelle Aufgabe übertragen will. Auch „Zwangsarbeit“ ist ansehnlich. Man sagt es zu Zwangsarbeit. Denn sie sind so unsäglich wie die Schwärze von so einem richtigen alten Eber in Schwärze. In der Schwärze können sie ihren Bergeshilf wenig zu gebrauchen.

Sicher lassen andere Leute noch mehr. Vielleicht könnte einer meine Sammlung vervollständigen? Ich lerne gern zu. Denn — aber das ist nur im Geheimen — ich würde sie auch für die Ehe haben. ... meinen zwei Jungen gegenüber, den Fredrichen. Wie kann man sich sonst als eine Mutter von 156 Meter Größe gegen zwei solche lange

Ich war lange arbeitslos

Lieber Hamsterkasten! Ich habe für zwei Jahren Alimenta zu bezahlen. Die Kinder sind vier schon 19 Jahre, aber durch die damalige lange Arbeitslosigkeit bin ich sehr mit den Schulden in Mitleidensgekommen. Nun möchte ich wissen, was ich dagegen machen kann, daß mit immer noch festlie abgeben muß. Die Kinder sind doch erwachsen. Ich danke mich für immer gleiche Kinder zu erziehen, und die sehen zum Teil auch in ihrer Berufsberatung. Ich bin in einem Betrieb, wo man im Arbeit erzieht. Wenn es regnet oder schneit, dann ruht der Betrieb. Es ist eine schwere Arbeit, und der Verdienst reicht gerade für uns hin. Gibt es kein Geschäft darüber, daß ich von den Zahlungen befreit werden kann?

Hamsterkastens Antwort:

Ein Gesetz, das Ihnen in der finanziellen Lage Erleichterung bringen könnte, besteht nicht. Sie müssen bedenken, daß die beiden Kinder, als Sie



Die Frau vorm Spiegel

Sine Frau errät man am Gang

Viele wollen bemerkt haben, daß man heute mehr Frauen mit schönem Gang sieht. Ach, sagen sie, als die Mode frisch-fröhlich und leicht um die Hüften, und mehr oder weniger strenge feinen anderen Schritt erhoben, als ein Stück Stoff von der Hüfte bis zur Kniekehle zu sein, war es um den Gang der Frauen besser bestellt. Es war weit einfacher, in jenen Kleibern zu gehen. Auch die mit die weiblichen drei Zentimeter zu kurzen Beine erschienen immer noch lang im Verhältnis zu dem kurzen Mädchen, und um in diesen knappen Kleidern elegant zu wirken, brauchte man nicht die wohlgeformte Haltung einer „guten Dame“ zu haben.

Heute, ja heute ist es anders. Die Mode, die die weibliche Linie des Körpers von der



„Verzeihung, wohnt hier mein Sohn, ein Student Jansen“

„Ja, ein Herr Jansen wohnt schon hier, aber der Student ist, habe ich nicht gewußt, ich dachte immer, er wäre Nachtwächter!“

während ihrer Arbeitslosigkeit seine Alimenta zahlen konnten, aus öffentlichen Büchern abzurufen und geübt werden mußten. Die Schulden müßten Sie nun eben wieder abtragen, wie man jede Zahlungsverpflichtung abtragen muß. Zeit drei Jahren sind Sie in auch von den laufenden Zahlungen befreit.

Nun kommt Ihnen aber eins fallen: werden Sie sich an den Verdienst oder an den Ausstoß von dem Leben die ihm Ihre Verhältnisse hat. Dann bitten Sie um ein öffentliches Verbot und eine Zahlung der Anzahlungen. Wenn man Ihnen beibringt und Sie nicht etwa dort als faulmatt Jaber in irgendeinem Büro, wird man Ihren Antrag wohl bewilligen können. Und dann haben Sie ja wieder etwas Zeit. Dann schlagen Sie sich mit Ihrer Familie durch, bis Ihre Kinder verdienen und etwas zum Haushalt geben können. Da bekommen Sie es ja irgendwie etwas leichter, und die Zeit zum Abtragen der Schulden ist da.

Der andere: Die Frau, die neben einem

Manne geht, der sie nicht fürchtet mit ihren kleinen Abitäten einen ganzen Lebensraum. Sie bleibt neben ihm, sie weidet sich ihm an, sie legt ihren Fuß nahe dem seinen nieder, sie entfernt sich langsam und zögernd, ist zurück, geht fort und wendet sich um ...

Und, näher darum befragt, antwortet der eine: Mit ihrem Gang kann eine Frau vertragen, wie ihre Stimmung war und wie ihre Ehe ist.

Der andere: Die Frau, die neben einem Manne geht, der sie nicht fürchtet mit ihren kleinen Abitäten einen ganzen Lebensraum. Sie bleibt neben ihm, sie weidet sich ihm an, sie legt ihren Fuß nahe dem seinen nieder, sie entfernt sich langsam und zögernd, ist zurück, geht fort und wendet sich um ...

Dem Gang einer Frau, weiß ein Dritter, kann man anlesen, ob sie begehrt wird oder nicht. Man kann ihm auch entnehmen, ob die Frau Annäherung wünscht oder nicht. Es gibt einen Gang, der gewährt, einen anderen der zurückweist.

Und ein vierter errät mit garter Einfühlung: Der Gang einer Frau erzählt vom erlebten Tage: vielleicht geht, vielleicht nicht, vielleicht, vielleicht anstrenglich, vielleicht nur mit dem zweiten Arbeitsgange. Man kennt eine Frau nicht, die nicht mit dem Gang, der für den Körpererziehung allein, sondern vor allem eine Frage der Persönlichkeit, der Scharmsie, des Geistes und der Kultur.

Kriffe und Diffe

Das Reinigen der Kämme wird folgendermaßen vorgenommen: Ein Wattenbündchen feuchtet man mit Benzol an und reibt die Kämme damit tüchtig ab. Den Schmutz, der unter dem Waden des Kammes sich ansammelt, man beim zweiten Arbeitsgange. Man nimmt eine Zwirnspindel über einen Feuerhaken, hält die Fäden mit der linken Hand fest und fängt mit dem Kamm über die Fäden, bis aller Schmutz daraus gelöst ist. Wäshen mit Schmalz, wie es häufig angewandt wird, macht schwarze Krieffämme unansehnlich. Schmutzpatzen werden wieder glänzend, wenn sie tüchtig mit flüssig abgerieben werden, auf den man einige Tropfen Terpentin zufügt.

Schimmelberag an Mädelwaren verwendet man, wenn man sie mit einem Brei aus Schmalz und Wasser abgerieben hat. Ein Gemisch muß der hart gewordene Brei mit einem großen Tuche abreiben werden.

Watte, die man mit etwas Del aneuchet, ist ein gutes Reinigungsmittel für blühgewordene Schmutzgegenstände. Man reibt sie gründlich damit ein und poliert mit einem weichen Lederlappen nach.

Bergische Krieffärten werden wieder weiß, wenn man sie mit Wasserfluffpapier abreibt.

Ein gutes Pulvermittel für Mädelwaren gegenläufig besteht aus einer Mischung von drei Gramm Borax in einem Viertel Liter Wasser, der einige Tropfen Salzwasser zugefügt werden.

Wie kann man nur!

„Ich an deiner Stelle...“

Das würden die Leute nicht alles an unserer Stelle tun! Wir hören still zu und denken: So einfach ist das nicht! Aber der andere redet weiter und weiter, malt uns aus, was er tun würde, wenn er wie wir... Wir würden schüchtern unser Wenn und Aber dazwischen zu schieben, aber er läßt sie nicht gelten. Er räumt alle Einwände mit ein paar Worten weg, sieht sich alles wundervoll glatt an, und, ist ganz Hilfsbereitschaft und scheint fast ein wenig beleidigt, wenn wir seine farbenreichen Pläne nicht auszuführen gewillt sind. Machen wir aber eine Gegenprobe, fangen wir mal einen. „Sag an mir: Ich an deiner Stelle...“ dann kommt ein überaus gutes: „Aber wie kann ich denn!“, dem alle möglichen Gründe folgen.

Ratschläge in Lebensfragen sollten nur mit allergrößter Vorsicht angenommen werden. Nur er selber, der sie schlägt, ist es dann, der die Verantwortung für die Folgen der eigenen Ratschläge zu übernehmen die Mächtigen. Nebenbei gesagt: schlägt solcher Plan wirklich ein, dann ist ein lieber unabweisbares Lobel, das die Ratschläger es ja freilich nicht lassen können, sich ihrer Förderung zu widmen.

Soll man nun nie einen guten Rat geben? Oh, wenn man wirklich etwas von der Sache versteht, kann man es schon wagen — wenn man gefragt wird. Wir sollten uns dann aber immer vorstellen, wir selbst seien es, der das Ergebnis auf sich zu nehmen habe.

„Ich würde an deiner Stelle...“ kann auch bei anderem Anlaß schweren Schaden anrichten. Wenn es z. B. zu einem immer erneuten Anfechtung führt, Entweder richtet sich gegen einen Vorgesetzten, Kollegen oder Familienmitglied, und in allen drei Fällen ist es gleich unersetzlich. „Du wirst ungerecht behandelt, du darfst dir das nicht länger gefallen lassen, so richtig wie du bist.“ Du bist schon dummt! Ich an deiner Stelle...“ Und dann kommt in Arbeitsgemeinschaft oder Familie ein Ton hinein, der die Mißverständnisse oder Bitterkeiten fleißig fördert, die Selbstherrlichkeit und die liebe Gitterkeit maulen läßt.

Zeiten wir vorwärts mit dem Einfließen von Rat. Nehmen wir den Anruf der Entschlossenheit: „Das brauchen Sie doch nicht gegessen lassen, das haben Sie doch nicht nötig!“ als nichts Weiteres denn eine Schmeichelei.



Frau Mode schlägt vor

Von Größe 46 bis 50



Die gegenwärtige Mode betont bei allen Arten von Jacken und Mänteln den unübertroffenen Verfall, sei es, daß man Kante an Kante zusammenstoßen läßt und beide mit Netzeinwirkung verziert, sei es, daß man eine verdeckte Knospele unterarbeitet. Der Pelzbelag ist immer flach, also Perlmutter, Indisch Lamm und Wolpelz. Für schwarze Kostüme ist Stannin sehr angebracht.

Der Wintermantel ist dem Schwarz untreu geworden. Erst von Größe 50 an ist die Farbe

erlaubt. Aber von 46 bis 50 kann man Dunkelgrün, Dunkelblau, auch Maroonblau und nicht zuletzt Weinrot tragen. Weinrot mit schwarzem Pelz ist besonders modern. Vorher ist Isaar Seigelt erlaubt. Für Wollkleider kommen Farben wie Weinrot, Dunkelblau, Dunkelviolett, Grün, Braun und Schwarz in Frage. Die Verbindungen von Weinrot und Dunkelblau und umgekehrt sind a. V. sehr beliebt. Ebenso sind Violett, Koberfarbe und Gold gute Garnierungen.

Sechs flotte Modelle: Breiter dürragender Pelz in Schwarz erregt eine farblich harmonisierende Unterbrechung des fengelnigen Manteles. — Weinrotes Wollstoff mit schwarzer Perlmanne. Stofflampen hängen auf die aufgesetzten Pelzflächen. — Der weiche raffte Ausschnitt steht im angenehmen Gegensatz zu der strengeren, pfeifenartigen Aufsteigung. — Wollstoff mit anderstärkig eingearbeiteter Samt- oder Zwerineneinfassung und angelegtem Zierstreifen. — Ein dicht gefrauer Chiffoneinsatz im Ton des Kleides ist von einer abtrocknenden Blende eingehalten, die sich mit der hochgehobenen Wollschönung freisetzt. — Zweifelhig zusammengesetzter Konstruktions: Aus dem grünen Stoff der Jacke sind auch die Pötte und Schärpe des darunter getragenen schwarzen Wollkleides. (Zeichnung: E. G. Spatz, H. Schertl.)

Gänjeklein

Staggeber für junge Frauen beim Einkauf der Dezemberbühl.

Höre, was du zu beachten hast, auf daß du ein Minimum an Acker und lebener Haut und ein Maximum an Vitamin A und Fett hast.

Der Ausdruck „aufgeschlossene, alte Gans“ gilt nicht nur als häßliches Schimpfwort für ungeliebte Damen, die aus irgendeinem äußerlich nicht zu erkennenden Grund einen ungeschorenen Stolz zur Schau tragen, sondern er hat tieferen Sinn: Solange Händler haben in früheren Zeiten alle Gänse aufgeschlagen. Aber schlaue Hausfrauen drückten den Sattel jedoch, worauf er dann kulierte.

Bei diesen aufgeschlagenen Gänsen verstandens ein durch Ringerdruck am Bauch entstandenes Grübchen sofort wieder, was bei einer jungen, fetten Gans nicht geschah und gefiel.

Die heße Art also, ihn zu erproben, ist für in das Fleisch zu stecken. Wenn er zurück treibt, scheint es ein Papagei zu sein.

So lange die am Hals hängende Gans seinen beständigen Gedurstnachweis angeht, trägt, wird es immer schwerer fallen, das genaue Alter festzustellen. Verursacht ist es immerhin, daß es sich bei diesen Feststellungen nicht um Jahreszeiten handelt.

Daß die bereits erzwungene Gans über leichtem Feuer gefeiert wird, ist hinreichend bekannt. Sie mit einem Halteranparat ganz glatt zu gehalten, ist überflüssig und zeitraubend.

Alle Gänse werden nicht gefeiert, sondern gebrüht. Sollte auch das erfolglos sein, bleibt der jungen Hausfrau nichts anderes übrig, als die Stange einzeln mit einer Drahtgasse auszuschieben.

Die Verdamnung einer jungen Gans beansprucht beim Warten vier Stunden. Bei alten Gänsen muß man mit einer Woche bis zu vierzehn Tagen rechnen, zumal wenn man es unterlassen hat, die Galle vorzeitig von der Leber zu trennen und herauszunehmen.

Wenn Haarkünstler

antike Ausstellungen beluschen

Eine neue Haarmode, die von Paris aus vorgeschlagen wird, ist von der altägyptischen Haarmode ausgegangen. Der Haarkünstler Marc Rumer hat bei dem Besuch der Augustus-Ausstellung in Rom die Haarmode vornehmer Römerinnen nach altägyptischen Statuen kopiert. Er erlief, daß die Römerinnen im Zeitalter des Augustus eine Haartracht trugen, die man in der Gegenwart durchaus vertreten könnte. Er hat eine Ausstellung veranstaltet, in der der Pariserin gezeigt wird, wie die Haartracht römischer Frauen der Kaiserzeit für sie abgewandelt werden kann.

Fräulein und Mädeln

Weihnachten naht...



- 1 Ein reizendes Kissen (etwa 42 x 56 cm groß) aus terrakottablauner Honigside mit elegantem Streifenmuster in Wattlepperei. Dazu Aufbügelmuster 62225 (M) mit Beschriftung.
- 2 Das Kissen (etwa 52 cm groß) aus rosenschilfarbigem Schantung ist mit einem Quadratmuster in Wattlepperei verziert. Dazu Aufbügelmuster 62224 (M) mit Beschriftung.
- 3 So eine niedliche Puppe mit gelbem Wachsstockchen und kariertem Büchlein und Schürze wird große Freude machen! Dazu Aufbügelmuster 30959 (M) mit Beschriftung.
- 4 Drei lustige Kindertaschentücher mit bunt gezeichneten Motiven und Zierstickchen. Aus festem Wäschestoff zu arbeiten. Dazu Aufbügelmuster 61821 (M).
- 5 Drei Garnituren, bestehend aus vier Lochstickergarnituren, einem einfarbigem Einsatz, mit Schlauchblenden verziert und einfarbig plissierten Schleiße. Dazu Aufbügelmuster 6615 (M) mit Beschriftung.
- 6 Ein nützliches Geschenk ist dieser interessanter Technik gedruckte Jumper mit Rollragen. Dazu Vorschritt 33499 für Größe I, II und IV mit Beschriftung.

Die Zeit der gemütlichen langen Winterabende mit heimlichen Nähen und Stücken und Basteln beginnt! Ein handgearbeitetes Geschenk, das ganz aus Persönliche abgestimmt ist, hat nach wie vor seinen eigenen Reiz. Ein Stück helles Seide, vom Sommerkleid übriggeblieben, verwandelt sich in eine entzückenden wattleppete Kissenplatte. Batist- und Lianreste ergeben Taschentücher für die kleinen Neffen und Nichten. Es gibt so viele Möglichkeiten, aus Allem Neues zu schaffen, sei es eine selbstgemachte Puppe aus weichen Stofflücken oder zierliche Garnituren für das schwarze Seidenkleid. Beginnen Sie jetzt schon mit der Arbeit, denn nur wenn Sie Zeit und Muße haben, wird etwas wirklich Hübsches daraus!

Stückchen Erde für uns

Nicht so früh überwintern!
Das Überwintern des Gemüses im Garten erfordert eine ganze Menge Arbeit. Am bequemsten machen es uns noch Anker und Grünholz, sie sind winterhart und bleiben einfach auf ihren Beeten stehen. Grünholz wird sogar nach dem Durchfrieren erst gut im Gesschnad. Rohentrost verträgt nur leichteren Frost, ist es sehr kalt und sein Platz für den Winter ausgesetzt, hebt man die Stauden Mitte bis Ende November mit dem Wurzelballen aus und schlägt sie an einer geschützten Stelle nebeneinander ein. Bei hartem Frost wird Strohhalm oder Reisig über die Pflanzen gestreut. Vor dem Einschlagen schneidet man die Wänter ab. Auch ein Teil der Schwarzwurzel bleibt zum ersten Verbrauch im Beet, da sie vom Frost nicht leiden. Da das Ausgraben bei getrocknetem Boden aber sehr mühsam ist, so muß besser ein Teil eingeschlagen werden, oder man breitet Ende November auf die Schwarzwurzelbeete eine Decke von Laub und Dünger.

Die anderen Kohl- und Wurzelgemüse müssen in Erdgruben oder Wänter überwintert werden. Alle Gemüse sollen aber so lange wie irgend möglich im Freien bleiben, viel mehr verdirbt durch zu frühes als durch zu spätes Einwintern. Kohl kann man folgendermaßen einwintern: Die Erde wird auf 30 bis 40 Zentimeter ausgehoben und im Wall aufgeschichtet. Dann wird der Kohl, Kopf an Kopf, Stumpf nach oben, nebeneinander und in zwei bis drei Schichten übereinander gelegt und so viel Erde darüber geschüttet, daß die Stämme bedeckt sind. Über den Wall legt man Bohnenstangen, Breiter oder Ratten und bedeckt sie mit Laub.

Reisig, Spargelkraut und dergl. Sollte es sehr kalt werden, kann man auch noch Erde aufschütten. Im Laufe des Winters muß man die Wänter häufig überdecken, bei Wärme muß man sie öffnen, bei Frost dicht. Es empfiehlt sich es, auf den Boden der Grube eine Schicht trocken, großkörnigen Sand zu geben. Derartige Überwinterrückstände, die man etwa 150 Meter breit und beliebig lang anlegt, sind auch gut geeignet zum Verfüllen von Erdwäntern, Zellerie, Senf, Petersilie, Kohlrabi und Blumenkohl. Diese Gemüse werden in den Sand dicht nebeneinander eingeschlagen. Bei Zellerie, Blumenkohl und dergl. bleiben die Wänter frei. Damit die Gemüse im Frühjahr nicht zu trocken anfangen und unbrauchbar werden, läßt man die Gruben im Frühjahr nach 6 bis 8, damit sie nicht austrocknen.

Wurzelgemüse eignen sich besonders zum Überwintern in Erdhöfen. Nur bei anhaltend hartem Frost kann man sie schlecht aus dieser Art Wänter herausnehmen, deswegen muß man nach einer Weile im Keller haben. Die Wänter für Wurzelgemüse sind am besten 1 Meter breit und 30 Zentimeter tief. Obenauf läßt man einen dünnen Streifen frei, den man am besten mit Strohhalm ausfüllt. Kommt ein besonders kalter Winter, deckt man den ganzen Hofen nochmals mit Strohhalm oder dergl. ab. Bekanntlich verderben die einwinternden Gemüse mehr durch Wärme als durch Frost. Deswegen ist der Abfluss der Erdwärme und Wänter die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken.

Werde NSV-Mitglied!

Das Überwintern des Gemüses im Garten erfordert eine ganze Menge Arbeit. Am bequemsten machen es uns noch Anker und Grünholz, sie sind winterhart und bleiben einfach auf ihren Beeten stehen. Grünholz wird sogar nach dem Durchfrieren erst gut im Gesschnad. Rohentrost verträgt nur leichteren Frost, ist es sehr kalt und sein Platz für den Winter ausgesetzt, hebt man die Stauden Mitte bis Ende November mit dem Wurzelballen aus und schlägt sie an einer geschützten Stelle nebeneinander ein. Bei hartem Frost wird Strohhalm oder Reisig über die Pflanzen gestreut. Vor dem Einschlagen schneidet man die Wänter ab. Auch ein Teil der Schwarzwurzel bleibt zum ersten Verbrauch im Beet, da sie vom Frost nicht leiden. Da das Ausgraben bei getrocknetem Boden aber sehr mühsam ist, so muß besser ein Teil eingeschlagen werden, oder man breitet Ende November auf die Schwarzwurzelbeete eine Decke von Laub und Dünger.

Zu haben bei: Biermann & Semrau am Markt
Das Kauhaus für alle in Halle



Zwischen gestern und morgen

Ein Anwalt, der gegen die Scheidungen war
 Am Alter von 82 Jahren ist dieser Tag in
 Prähistorie der Scheidungsrichter Benjamin James
 Saunders gestorben, der gewissermaßen als ein
 juristischer Arzt der Ehe bezeichnet werden darf.
 Im Volksmund hieß er der „Gehfader“. In den meisten Fällen gelang es ihm,
 die Wiederherstellung einer scheidungsreifen
 Ehe zu bewerkstelligen. Viele Paare, die sich
 scheiden lassen wollten, verließen ver-
 zehrt, glänzend und Arm in Arm das Gericht.
 Saunders appellierte immer an das gesunde
 Gefühl im Weibchen und erklärte: „Die
 Ehemänner wollen immer Beacntlichkeit,
 sehr viele Frauen wollen Unterhaltuna und
 Gesellschaft. Hier liegt ein Bruch, der schwer
 zu heilen ist. Aber eine Heberbrüdnng muß
 unter allen Umständen gefunden werden.
 Warum soll wegen solcher Kleinigkeiten eine
 Ehe unglücklich und scheitern werden?“

Uneheliches Kind — erwerbstätige Mutter

Zur Unterhaltspflicht für Uneheliche hat
 der Spruchsenat der Arbeitslosenversicherung eine
 bemerkenswerte Entscheidung getroffen,
 durch die sehr leicht wird, daß die Mut-
 ter des Vaters keinen unehelichen Stinbe erwer-
 blich auch dann besteht, wenn die Mutter des
 Stinbes voll erwerbstätig ist. Ein Mann, der
 sich zur Zahlung von monatlich 25 Mark für
 sein uneheliches Kind verpflichtet hatte, bezog
 Arbeitslosenunterstützung und im Zusammen-
 hang damit den Familienzuschlag für das
 Kind. Diese Zahlung wurde zurückgefordert,
 als bekannt wurde, daß die Mutter das Stin-
 be aus eigenem Erwerb erhält. Der Spruch-
 senat hat aber nun dem Mann den Zuschlag
 von neuem bewilligt und arbeitslosig fest-
 gestellt, daß seine Zahlung nicht von der
 Hilfsbedürftigkeit des Stinbes abhängt ist.

Alle halben Jahre kommt der Arzt in die Betriebe

Durch mitteilreichen Erfolg sind die italieni-
 schen Unternehmen angeleitet worden, zeitlich
 wiederkehrende Gesundheitsuntersuchungen
 von Frauen und Jugendlichen in ihren
 Betrieben vornehmen zu lassen. Diese Unter-
 suchungen sollen mindestens alle sechs Monate
 stattfinden.

Eine Schule für medizinisch-technische Assistentinnen

Der Verein zur Befähigung der Volkshaus-
 Frankeichen im Ruhrbezirk hat in Gelsen-
 kirchen hat einen Neubau des seit 30 Jahren
 bestehenden Gynäkischen Instituts beschloffen.
 Diefem Gynäkischen Institut wird am 1. April
 1939 eine Schule zur Ausbildung medizinisch-
 technischer Assistentinnen angeschlossen werden.

Muff mit Heizung

Im Ruessort ist kürzlich der geheizte Muff
 erfinden worden. Es handelt sich dabei um
 einen elektrischen Heizkörper, der, im Muff
 verpackt, in den Händen gehalten wird. Die
 Heizbatterie befindet sich in einem Gtui, das
 über die Hand getragen wird und das dem
 Heizkörper einen Dampfkreislauf ermöglicht.
 Die Heizleistung wird von der Heizbatterie zum Muff
 kann beliebig aufgeschraubt werden.

Kinderstube so und so

Der Erfolg

Als mit Klein-Margarit Eltern die letzte
 Sediment ihrer Todter mit Entrüstung er-
 zählend hatten, bemerkten sie eine hemmungs-
 lose Schwandrende, bei der, „Ja, das habe
 ich, wenn allerdings vor meinem Platz
 ein Teller mit Griechische ersehen. Ich
 schloste sie zugleich mit meinen Tränen her-
 unter, und Griechische, Tränen, Jörn und
 Schmach schwebten zusammen zu schließ-
 lich Klein-Margarit aber ersehen mit mir ein
 Madengel, ein Madengel für mich und für
 alle Kinder, deren Eltern mit dem Rohrtod
 drohen, wenn sie ein bestimmtes Gericht nicht
 über die Lippen bringen.

Mgarandief ist Klein-Margarit Abscheu
 gegen grüne Bohnen. Sie mittelt sie be-
 reitet sie sich auf ein unglücklich unbändiges
 Benehmen vor. Am Tisch führt sie ein Teller-
 fonsert auf, rückt unentwegt auf ihrem winzi-
 gen Hinterkopfkopf auf und ab und wirft
 füllig um, mit Widerstand glänzend Blick
 über den Tisch hinweg. Wie kann man sich
 auch unterfehen, ihr grüne Bohnen vorzu-
 setzen!

Zuerst hält ihr Mutter eine Rede, die an
 ihren Ohren vorbeibraut, dann irakt sie sie,
 was noch weniger Erfolg auslöst, um sie end-
 lich samt ihrem Bohnenteller in das Küch-
 len zu sperren. Bis zum Abend hält Marg-
 rit schwelgend darin aus — ohne ihr Essen
 anzurühren.

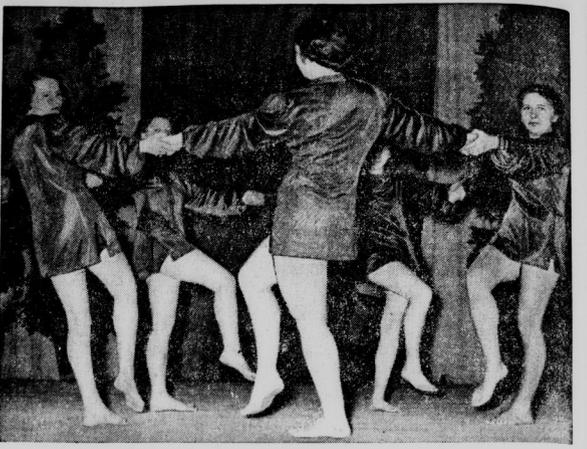
So geht es an allen Tagen, an denen es
 grüne Bohnen gibt. Vater weiß nichts von
 dem allen, denn am Sonntag sammeln die
 vielen ledernen Dinge auch ein zufriedenes
 Gesichtchen um den Tisch herum. So gibts
 weder Jant noch Strafprotivanten.

Doch eines Sonabends mußte Mutter
 dringend verreisen. Sie hatte einen mächtigen
 Sopi mit grünen Bohnen gefüllt. „Da hab
 ihr auch gleich für den Sonntag!“ hat Mutter

gemeint. Vater nicht zufrieden — nicht abend
 der Dinge, die seiner drohten. Vater
 Mutter. „Gute Nacht!“ wünschte Vater
 allen zusammen, als sie vor den dampfenden
 Telleren saßen. „Küßlich gaben die Kinder
 den Gruß zurück, nur jemand tat seinen Mund
 nicht dazu auf. Mit Widen, Zuhörtrühen und
 Vorkleintrien lehnte sich Klein-Margarit gegen
 die grünen Bohnen auf. „Weshalb ist du
 nicht?“ fragte der Vater.

„Ich es keine grünen Bohnen!“ lang es
 feindlich zurück.
 „Das ist mir neu. Wir essen sie doch alle.
 Du wirst sie auch essen. Du wirst gar nicht,
 wie gut sie schmecken!“ redete ihr der Vater
 zu. Klein-Margarit wußte, wie grüne Bohnen
 schmecken. Sie ließ den Köffel aus der
 Hand gleiten und ab nicht. Noch einmal ver-
 suchte ihr der Vater ins Gewissen zu reden.
 Bergelüch! Dann wurde er böse. Wieder ver-
 geblich! Noch böser. Crit recht vergeblich.
 Endlich stand er auf und packte Margarit am
 Arm. „Warum willst du nicht essen?“ berichte
 er sie an. Margarit geriet eine Träne und
 schloste. Sie schloste an einem Tränen-
 wunden war, schloste Vater sie samt ihrem
 Bohnenteller aus dem Zimmer. „Du bleibst
 so lange eingesperrt, bis du die Bohnen ge-
 essen hast!“ verflüchtete er. Das war Mar-
 git nichts Neues. Sie wußte bereits schon
 seit, daß der Vater noch nicht wissen konnte,
 daß die Bohnen niemals vom Teller ver-
 schwinden würden. Nie! Nie!

Vater aber, wie nun Vater einmal fand,
 stand nicht unerwartet zu seinem Entschlich.
 Alle Angehörige schloste er ein erhabenendes
 Wort ins Zimmer, das schon einem halben
 Stroferlos glück. Endlich trat er ganz ein, so
 das Madel zu sich auf den Schoß und hielt
 ihm in sehr gewählten, lange durchdrachten
 Worten eine an Gewissen und Herz, an
 Tränenrücken und Wiffen rührende Rede von
 artigen und unartigen Kindern, lieben, aber
 duldbamen und traurigen Mutts und Vatis.
 Wirklich, Vater gab sich alle erdenkliche Mühe
 damit. Noch niemals in seinem Leben hatte
 er eine solche lange und inhaltreiche Rede
 halten. Und vor allem hatte er das bestimmte
 Gefühl dabei: Das Kind begriff ihn tief und
 einbringlich. Margarit schloste hatte sich ge-
 neigt. Voller Unverständnis und Anteilnahme
 betrachtete sie Vaters Gesicht auf das gewissen-
 hafte. Endlich nun, als der Vater seine Aus-
 führung voll erköpft mit der Ermahnung
 schloste: „So, und nun bist du ein braves Kind
 und ich küßt deine grünen Bohnen auf!“
 öffnete das Madchen seinen Mund und er-
 widerte tief bewegt: „Nati, wenn ich so groß
 bin wie du, werde ich dann auch solche großen
 Ohren haben.“



Werkrau-neruppen der DAF. bei der Gymnastik
 Im Kuppelsaal des Reichsportfeldes nun erstmalig eine Feierstunde der Werkrauen-
 gruppen der DAF. vor der Öffentlichkeit statt.
 (Scherl-Bilderdienst-M.)

Unser Hausarzt meint:

Niesen kündigt die Zännechen an

Im allgemeinen kommt das erste „Zäh-
 nen“ zwischen dem sechsten und achten Monat.
 Die ersten Anzeichen sind gewöhnlich eine bis
 dahin nicht beobachtete Unruhe des Säuglings,
 die in anhaltendem und lautem Schreien
 ihren Ausdruck findet. Wenn sich außerdem
 diese im Zahnefleisch schwellen läßt, das Klein-
 kind einen leichten Speichelfluß zeigt und
 zum häufigen Niesen neigt, so sieht einwand-
 frei ist, daß die ersten Zännechen durch-
 brechen.

Die Anzeichen dafür nehmen dann fast von
 Tag zu Tag zu. Das Kleinkind führt oft mit
 den Fingern in den Mund und greift nach
 allem, was in den Bereich seiner kleinen
 Hände kommen kann, um es zwischen seine Kin-
 nerkanten zu pressen. Die Mütter rufen sich,
 nehmen dann wieder eine blaße Farbe an,

das Zahnteil und die Badendrüse setzen eine merkwürdige Schwelung.

Manchmal teils bis durch das Zahnen ein
 leichter Temperaturanstieg ein. Es ist an-
 wenn man gerade während dieser Zeit für
 einen geregelten Zahn Sorge trägt; das Ge-
 nabe kleiner, schwacher Klüftiger wird sich
 kaum umgeben lassen. Ferner muß, um dem
 Temperaturanstieg wirksam zu begegnen, auf
 die zweckmäßige Ernährung des Kleinkindes
 peinlich geachtet werden. Vor allem darf der
 Magen nicht überfüllt werden. Es ist völlig
 verfehlt, dem Kleinkind, wenn es unter dem
 Zahnen leidet, viel Milch zu verabreichen;
 denn die Milch ist nicht so leicht verdaulich,
 wie man gern annimmt. Daß schwer ver-
 dauliche Speisen überhaupt nicht auf dem
 Speiseplan des Kleinkindes stehen dürfen,
 versteht sich von selbst.

Bei Gefährdungen kann man dem zah-
 nenden Baby leider nicht verhindern. Die
 Natur verlangt eben auch hier ihr Recht. Es
 ist aber nötig, die wenigen angeführten Maß-
 nahmen sehr genau zu befolgen.

Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche:

- Montag:** Zopfbraten mit Kartoffelstößen und
 Soufflé. Abends: Obstsalat aus
 Äpfeln, Bananen, Apfelsin und Apfelsinen.
- Dienstag:** Buttermilchströdeln. Abends:
 Weiße Bohnen-Salat und Aufschnitt
 (Rezept siehe unten).
- Mittwoch:** Gefüllter Seltzer. Abends: Kleb-
 reise gebraten mit Spiegeleiern.
- Donnerstag:** Irish stew. Abends: Quark-
 kuchen.
- Freitag:** Rühm mit Zehnente. Abends: Ob-
 badene Mafferoni.
- Sonabend:** Ratatouille mit Schwammröh-
 ren, Kartoffeln. Abends: Kar-
 toffelpudding mit Apfelsin und Preisel-
 beeren.
- Sonntag:** Tomatensuppe, Schmelz mit
 Molentofel und Maronen (Rezept siehe
 unten). Abends: Käseplatte mit Schwamm-
 brot.

Weiße-Bohnen-Salat. Zutaten: 1/2 Pfund
 weiße Bohnen, 2 Stangen Porree, Sellerie-
 und Petersilienwurzel, geriebener Meer-
 retzich, Weineßig, 2 bis 3 Eßlöffel Del.
 Öhragnonöl, saure Gurke, feingehackte
 Petersilie. Die weißen Bohnen werden am
 Abend zuvor eingeweicht, und am nächsten
 Tage im Reichsrauer weichtgekocht, sie dürfen
 aber nicht zerplatzen. Zum Abtropfen
 kommen sie auf ein Sieb. Das andere Gemüse
 wird fein gehackt und groß zerhackt, ebenso die
 saure Gurke. Der Meerretzich wird ganz
 fein gerieben. Nun mischt man alles aus-
 dergleichen, macht eine Salatmiste aus
 Del, Weineßig, den feingehackten Kräutern
 und der Petersilie, übergießt die Speise
 damit und läßt den Salat stehen.

Maronenbrei. Zutaten: 1 Pfund Maronen,
 30 Gramm Fett, 2 Eßl. Weineßig. Die
 Maronen schmeiden wir oben freuzweise auf
 und ziehen die Schale herunter. Dann legen
 man die innere Schale abfallen kann. In
 einem flachen Topf lassen wir sie nun in der
 Weineßigbrühe und dem Fett weichtöchen. Den
 Rest rührt man durch ein Passierieb und
 würzt ihn mit etwas Salz.

Pfefferkuchenig muß so lange angesetzt
 werden, bis der Teig ganz glänzend ist und
 nicht mehr klebt. Beim Ansetzen achte
 man darauf, daß man nur ganz weiches Mehl
 verwendet; sonst wird der Teig zum Schöpf-
 brüdig und gran.

Frauenwachen



„Ist das Beethoven?“
 „Nein, mein Herr, das ist Klingemann, der
 schon acht Jahre bei uns spielt!“
 (Zeichnung: Kleppe.)



„Verspricht mir, daß du mich nicht heiraten
 wirst, Lisa! Er vertritt ja jeden Pfennig, den
 er verdient!“
 „Aber Papa, bedenke doch, wie wenig er
 verdient!“



„Ja, seich er in der Lotterie gewonnen hat,
 läßt er sich von einem Diener den Eierkasten
 drehen!“
 (Zeichnung: Bergström.)



Der Dackel: „Was für ein Pech, wenn man
 nun endlich einen Baum gefunden hat!“

Das Buch für Dich

Bevor man von Selt 24 der „Zaner“ in die große Bibliothek des Lesers geführt wird, erhebt man in feierlichem Beisein die Urtaufführung der „Sapine“ von Richard Strauß in Dresden und nicht ohne Nachsicht aus dem neuen Werk des holländischen Kunsthistorikers Wilhelm Sasbold. Zu uns die Kunst- mit farbigen Bildern versehen französischer Kunstwerke. — Dann folgen bekannt es gleich in rühmlichen von neuer neuen Unterreden aus dem geliebten Zeit vorher Großmutter, schmücken Teile am Wangen, können und werden sich Scheren von Medermodellen aus. Welche Mode sind angeheilt, fast bunte Wintermante, gefärbte Abendkleider und Kleider mit weichen, geliebten Zeilen, die die unerbittliche Vorbereitung erfordern, als habe sich die Trägerin in eine Nitterrüstung gefügt. P. S.

dann eine ganze Weile über; schließlich legte der Bruder beruhigend den Arm um die junge Frau und führte sie hinaus. — Einige Stunden später fand Oberlechner im Speisesaal des Schlosses und sah gedankenvoll den Treiben zu. Bald darauf kam auch der junge Mann und stellte sich, nachdrücklich rein durch Zufall, neben ihn. Willentlich wollte er aber auch gerne abgelenkt sein, denn er sprach noch dem Bruder weiter, was er bisher noch nie getan hatte; allerdings ein wenig abwendend im Ausdruck, wie jemand spricht, der eigentlich an etwas anderes denkt. Er sagte bewusste Worte über das Spiel, Oberlechner antwortete, der Unterhaltung hoch weiter — über die verschiedenen Gezeiten, erprobener Bewusstseinsstufen und ein junges Hochzeitspaar, das zum ersten Male sein Glück verführte.

Vor ihnen sah eine alte Dame, ein reichliches armes Häufchen, mit einer Haarfürst von vor zwanzig Jahren und arg zerfälligen Zeidenkleide. Eben hatte sie einen für sie gewiss nicht merkwürdigen Gewinn gemacht und freudig zitternd vor Freude die Hand aus. Zu beiden ringschmückte Finger riefen sie ihre wachen und gegen das Geld mit sich. Sie lächelte auf, und es entstand ein wenig Ansehen. Die Besitzerin der ringschmückten Finger machte in scharfer stiller Sprache ihre angeblichen Rechte geltend. Die Sache wurde wohl damit zu Ende geführt, daß der Bankhalter die stiritige Stimme der alten Dame noch einmal aufhob, wenn nicht Oberlechner nun scharf eingegriffen und die Güterverteilung der Gaunerin, die er schon öfter hier beobachtet hatte, gebessert hätte.

Er fand in lebhafter Unterhaltung bei seinem Radbahn, das dem Aufstichsbeamteten nichts anderes übrigblieb, als die jewelgeschmückte

Dame mit sich zu nehmen und die beiden Herren zu bitten, ihm in das Büro des Statistos zu folgen, um dort ihre Namen und Beobachtungen aufzuschreiben.

„Sie sind endlich haben Sie sich da keine so großen Unbequemlichkeiten einbrockt“, sagte der junge Herr, der seinen Namen mit „Dr. Müller“ angeben wollte, zu Hanspeter, nachdem sie das Büro verlassen hatten und, als wäre es selbstverständlich, gemeinsam die Strassenpromenade entlang gingen.

„Das wäre mir egal“, antwortete Oberlechner. „Es widerspricht meinem ganzen Rechtsempfinden, daß diese Spielhölle, die mir schon mehrfach als verdächtig aufgefallen ist, mit ihrem Recht so leicht einzuweisen sollte.“

„Sie sehen, man kommt auch im Urlaub nicht ganz von seinem Beruf los.“

„Sie sind Rechtsanwalt, wenn ich recht gehört habe?“ fragte der andere zögernd. „Ja, aber meine juristische Befähigung allein würde vielleicht mein Eingreifen nicht herbeigeführt haben. Nein, ich sehe es als ein verdienstliches Werk an, dieses Gefindel aus der Welt, das sich jetzt hier dreihundert mühte, zu tören. Am Arsten bin ich zumeist in Gaslinien, Anstalten und Anstalten gewesen, und ich muß Ihnen, daß ich eine gründliche Anrechnung gegen moralischen Schandrian jeder Art mitgebracht habe. Das Schlimmste ist, daß er angedeutet wird. Nicht ganz die Charaktere werden nur zu leicht von diesen Wankstücken und Abenteuerern zum Mitmachen veranlaßt.“

„Verzeihen Sie, wenn ich etwas fragen möchte: Ihre Befähigung ist zwar falsch, ist aber unter Umständen zutreffend gekommen, daß ich vielleicht — wie im Arsten — über einen Graben leben darf.“

„Selbstverständlich“, sagte Hanspeter einfach. „Aber lassen Sie uns einen einfacheren Weg einschlagen.“ Er war auf das Meckerische neugierig und faum weniger aufgeregt, als sein Vorgesetzter.

„Es handelt sich um meine Schwester“, sagte dieser mit pöbellichem Mund. „Sie hat neulich in der Unterwelt einen sehr reichlichen Schatzmann geerbt, der nach dem Verlegen in finanzielle Dienste getreten ist. — Sie werden leicht verstehen, daß das, was Sie über unsere eifrigen Radbahn sagen, diesen pöbellichen Entschluß, Sie um Not zu fragen, hervorgerufen hat.“

Oberlechner nickte mit dem Kopf. Das war also die Erklärung. Aber nur die Erklärung für ihn, die anderen wurden offenbar erst nach einer Weile.

„Er verlangt nun, daß meine Schwester zu ihm nach Kommo kommt. Sie wäre trotz

stärker nationaler und anderer Hemmnisse bereit, dies zu tun; aber da ist die Schmierigkeit mit den Stücken... Sie sind sicherlich im Grunde über uns, wir sitzen ja nicht weit voneinander im Gstaal.“

Oberlechner nickte abermals. „Nur das Hinfort davon ist für ein kleines Kind, und zwar aus ihrer ersten Ehe in Sandbura. — Sie ist damals kaum drei Jahre verheiratet gewesen, dann starb der Mann. Seit große Alter und das Madel sind ihre Zierstücker aus dieser ersten Ehe. Aus der zweiten Ehe sind keine Kinder vorhanden. Sie sehen, die Sache ist etwas verzwickelt. Selbst wenn sie nun für sich den Sprung nach Kommo machen würde, würde sie die Kinder doch nicht mitnehmen wollen. Hierfür will und kann sie sie aber abgeben. Sie hat also dem Manne vorgeschlagen, den Dienst dort anzunehmen und nach Dresden zu kommen. Das will er aber nicht! Teils weil er sich zu jung zum Richteramt fühlt, teils weil ihm keine Pension gezahlt wird, wenn er aus Pötanen berufen.“

„Verzeihen Sie die Frage, aber ich muß klar sehen, wenn ich raten will: Wäre Ihre Schwester dem Institute, die Familie allein zu erhalten?“

„Sie ist dieser Meinung! Zur Zeit verdient sie viel Geld mit Kopieren von Weismöden, die von ausländischen Schultern bestellt werden. Wenn aber, was ja einmal kommen muß, unter Führung der Weltordnung wieder angesetzt wird, hören naturgemäß die ausländischen Schultern mit einem Schloge auf. Dann kommt noch etwas anderes, was sie selbst veranlaßt nicht einmal weiß: Mein Vater, dessen Staatsden und Aufstich die feste Grundlage des gemeintamen Dresdner Staatsfalls bilden, wird dieses Jahr noch überleben. Er hat Darmtrebs, ohne es zu wissen. — Ich bin Arzt.“

„Er sollte etwas herunter, aber er fürchtet: „Aber Vater ist ganz allereicherster Beamter und außer sich über die Verfallung, Todter und Entleerter Pötanen bei den Treiben in Pötant endlich abzugeben. Sie hat es nicht über sich gebracht, was Sie vielleicht nicht verstehen werden. Der persönliche Reiz meines Schwagers ist aber groß; ich habe das deutlich an den Kindern beobachtet, die ihm widerstrebend entgegenzutraten und doch vollkommen von ihm gewonnen wurden.“

Auch mir ist es schwer geworden, innerlich schuldzuhaben, wenn Schwager hat eine bedeutendere Annehmlichkeit, die ihn für jeden einzelnen von uns genau den richtigen Ton treffen liess. Außerdem ist er die



„Bevor ich Sie kennengelernt habe, gleich mein Leben einer Waise!“

„Das ist immerhin noch kein Grund, um wie ein Kameel zu tanzen.“

wirkliche große Liebe meiner Schwester. Zu dem ersten Mann, der viel älter war, hat sie in einem mehr töchterlichen Verhältnis ge- tanzen.“

Er holte tief Atem und fuhr dann fort: „Aber trotzdem und gerade deswegen ist es nötig, daß einmal reiner Tisch gemacht wird, Recht — der Name ist für uns der Kinderzeit tren abgeben, sie heißt Viehe — würde zugrunde gehen in unklaren Verhältnissen. Sie würde sich innerlich scheiden. Da sie es dem Manne nicht möglich scheint hat, muß es ge- schehen werden. Deshalb — fürs und ant- auf welcher Grundlage kann eine Scheidung herbeigeführt werden?“

„Dabei ist es bis jetzt überflüssig, kann nur auf dem Wege gültiger Vereinbarung. Zunächst einmal ist Ihre Schwester durch die Zeit der Herrschaft geworden. Sie hat durch den Abtritt ihres Mannes ebenfalls mit Pötanten geworden ist, in eine Doktorfrage, über die sehr Richter zwölf Meinungen haben können. Würde sie in Deutschland die Schel- dungsfrage einreichen, halte ich sie bei der letzten grenzenverwehenden Bestimmung für nichtig ansichtslos.“

Es wird aber in Pötanen gefasst werden müssen, da der Wohnort des Mannes Kommo ist. Dort ist es natürlich noch ansichtslos! (Gastartikel von...)

Verantwortlich: Frieda Seidler.

Aus der Monatszeitschrift „die neue Linie“



AUFTAKT

Die Modellisten sind festgelegt. Jetzt müssen die Winterkleider schnellstens in Angriff genommen werden. Neue Wollstoffe zeigen starke Farben. Noppentweed und Karomuster stehen zur Auswahl. Kunstseide gibt es so weich wie reine Seide. Lein- und Moiréstoffe sind beliebt. Schwarz bleibt unentbehrlich; daneben gibt es viele Farben: lilafarbene Schattierungen und verschiedene grüne Töne, karminrot bis braun, weniger blau. Glockige Weite oder Falten, karnelrot bis braun, weniger blau. Glockige Weite oder Falten, den Rücken, die kurz bleiben. Jacken in verschiedenen Längen sind hochgeschlossenen. Viel Pelzbesatz auch bei den Mänteln. An Nachmittagskleidern gehen meist Draperungen hoch zum Hals. Abendkleider bleiben lang und weit. Bistorte Weiblichkeit heißt die Parole

Nachmittagskleid mit glöckiger Weite vorn, die bis zur Halsdraperung weitergeführt wird. Enger Ärmel. Bunter Beyer-Schnitt K 21086 ist für 100, 112 cm Oberweite erhältlich.

Nachmittagskleid durch farbige Gürtelschleife belebt. Glöckiger Rock, amperierte Vorderseite. Bunter Beyer-Schnitt K 21085 ist für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Kostüm mit Pelzbesatz. Fallentel in hinterer Rockbahn. Schmelte farbige Taschenbelongung. Bunter Beyer-Schnitt K 21082 ist für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Tuchmantel mit Fuchsbesatz, der auf der Schulter aufreißt. Vorderbahn endet in Falten. Bunter Beyer-Schnitt M 21081 ist für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

Mittelschöne Abendkleid mit Velourchiffon. Die Blenden am Blusenteil bilden im Rücken gekreuzte Träger. Bunter Beyer-Schnitt K 21087 ist für 86, 96 cm Oberweite erhältlich.

Abendkleid aus pilsferlichem Seidenkrepp mit weiten Bündchenärmeln. Ausschnitt im Nacken hochgeführt. Bunter Beyer-Schnitt K 21089 ist für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

Zelchung: Jungkuz

W. F. Wolmer Große Sämtliche Schneidereiartikel Kleider- und Seidenstoffe Schnittmuster
Ulrichstr. 6-10 Geogr. 1769